

4°

Art.

849

(1,1

4^o Art. 849
1, 1

VII
802.

SBR069027135521



DIE
DENKMALE
germanischer und römischer Zeit
in den
Rheinisch-Westfälischen Provinzen,

untersucht und dargestellt



von
[Wilhelm]
Dr. D O R O W,

Königlich Preussischem Hofrathe im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Direktor der Verwaltung
für Alterthumskunde in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen; Mitgliede der Gesellschaft
für nützliche Untersuchungen in Trier.

ERSTER BAND,
mit XXXVI Kupfer- und Steindrucktafeln. # 885.

STUTTGART und TÜBINGEN,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1823.

Gill. Linfuss von Mülheim
am 9. März 1862

G 73 / 473

Staatl. Bibliothek
Regensburg

SEINER KÖNIGLICHEN MAJESTÄT
FRIEDRICH WILHELM DEM DRITTEN
KÖNIGE VON PREUSSEN,
MEINEM ALLERGNÄDIGSTEN KÖNIGE UND HERRN.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr!

Unter so vielen Stiftungen, die Ew. Königliche Majestät in den sämtlichen Provinzen des Königreichs für Künste und Wissenschaften, zum allgemeinen Landeswohl, anzuordnen die Gnade gehabt, tritt nunmehr auch diejenige hervor, welche Allerhöchstdieselben zur würdigen Aufbewahrung und Ausstellung der in den Rheinlanden und Westfalen zum Theil zerstreut gewesenen, zum Theil noch unter der Erde verborgenen Alterthums-Schätze durch Allerhöchst Dero Staatskanzler, Herrn Fürsten von Hardenberg, mit der ihm eigenen Weisheit und Humanität haben ausführen lassen.

Wie weit das Ganze dieser Schöpfung und das Haupt-Museum in Bonn bereits gediehen ist, und welche Denkmäler der Vorzeit in dem zum Lokal anzuweisenden, eben-

falls merkwürdigen alterthümlichen Gebäude aufgestellt
prangen werden, habe ich, dem die Verwaltung Allerhuld-
reichst anvertrauet worden, nachzuweisen und darzustellen
versucht; und wage es, Ew. Königlichen Majestät das
darüber von mir angefertigte Werk mit der tiefsten Ver-
ehruug zu überreichen, mit der ich ersterbe

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigster, treu gehorsamster

Dorow.

« Alles Entstandene vergeht ; was wächst, das altert. Der Geist ist unvergänglich, ewig, lenkt das Menschengeschlecht, wirkt durch Jahrhunderte fort, beherrscht Alles. »

« Die Bildnisse der Vorfahren ehren, ansehen, dieses entflammt für das Edle und Grofse. Nicht, als hätte das Bild an sich solche Kraft ; sondern das Andenken ihrer Thaten facht diese Flamme in der Brust edler Männer an. »

Sallust.

E I N L E I T U N G.

Die geschichtliche Wichtigkeit des Rheinlandes und Westfalens, und die begründete Vermuthung der daselbst unter der Erde noch verborgenen Alterthums - Schätze, so wie der Vandalismus, der die bereits ausgegrabenen Merkwürdigkeiten theils zerstörte, theils ohne Beachtung der Nation, die auf sie stolz sein konnte, dem Vaterlande aus Gewinnsucht entführte, war allgemein tief gefühlt, und mit Wehmuth sahe man auf die zerstreuten und verstümmelten Denkmäler einer kräftigen Vorzeit. Daher veranlafte der alles Schöne und Ruhmwürdige befördernde Herr Staatskanzler Fürst von Hardenberg, daß jene theils schon über der Erde befindlichen, theils noch ans Licht zu ziehenden Alterthums - Gegenstände gesammelt und zur Ehre des Landes aufbewahrt werden sollten. Die Verfügung und Instruction des Fürsten Staatskanzlers vom 4ten Januar 1820 sollte nunmehr ein allgemeineres Interesse für diesen Gegenstand erwecken und jene schätzbaren Ueberreste des Alterthums zu einem Ganzen vereinigen; sie konnte, da zugleich eine ansehnliche Summe jährlich für diesen Zweck bestimmt wurde — die schönsten Erwartungen erregen und es möge daher auch diese an mich erlassene hohe Verfügung — ein Denkmal der Weisheit und Sorgfalt, womit der

edle Staatskanzler den Königlichen Allerhöchsten Willen ins Werk gesetzt — hier ihre Stelle finden.

„ Da in den Rheinisch - Westphälischen Provinzen sehr viele Niederlas-
„ sungen der Römer vorhanden waren , von denen Ueberbleibsel in
„ Menge theils schon gesammelt und beschrieben , theils noch zerstreut,
„ unbeschrieben , unbekannt , verstümmelt und wenig geachtet existiren ;
„ da die von Ihnen veranstalteten Nachgrabungen in dem Nassauischen
„ eine so reiche Ausbeute schon geliefert , da Sie dadurch Ihre Vorliebe
„ für diese Untersuchungen , Ihre Thätigkeit und zugleich durch Ihre
„ im Druck erschienenen Beschreibungen , Commentare und Abbil-
„ dungen , Ihre Geschicklichkeit documentirt und eine bedeutende Lücke
„ in dem Felde dieser Forschungen ausgefüllt haben , so bestimme ich
„ Sie zum Dirigenten eines auf der Universität zu Bonn zu errichtenden
„ vaterländischen und alterthümlichen Museums. Ihre mir deshalb er-
„ öffneten Mittheilungen und gemachten Vorschläge haben meinen Beifall,
„ und ich bin daher gesonnen , Ihnen diese Laufbahn zu eröffnen , wo
„ Ihre Thätigkeit Stoff genug finden wird , sich dem Vaterlande nützlich
„ zu bewähren. Ich nehme die Anerbietung Ihrer im Nassauischen
„ gefundenen Alterthümer mit Vergnügen zur Begründung dieses Mu-
„ seums an. “

„ Das Museum selbst soll durch künftige Sammlungen , freiwillige Bei-
„ träge , allmälige Ankäufe und Nachbildungen verwandter Gegenstände
„ in Gips , vermehrt und so eingerichtet werden , daß es zum Unterricht
„ der Jugend , zu historischen Forschungen und zur Erhaltung schätz-
„ barer Monumente dienen , den Sinn für Bedeutung des vaterländischen
„ Bodens und die Geschichte der Vorzeit erregen und ernähren wird. “
„ Sie werden zu diesem Zwecke die rheinisch - westphälischen Provinzen
„ bereisen , mit allen Gegenständen , die darauf Bezug haben , sich ver-
„ traut machen , die Orte bestimmen , wo Nachgrabungen , mit wahr-

„ scheinlichem Erfolge zu veranstalten sind ; den betreffenden Herrn
„ Ober-Präsidenten, welche ich von Ihrem Unternehmen in Kenntniß
„ gesetzt, Anzeige machen, bedeutende, der Aufbewahrung ohne Vor-
„ urtheil werthgeschätzte Fragmente sammeln, Eigenthümer solcher
„ Gegenstände durch Darstellung der Nützlichkeit, dahin zu bewegen
„ suchen, ihre Sammlungen mit denen des Staates zu vereinigen und
„ im Weigerungsfall sich von denselben wenigstens die Erlaubniß aus-
„ wirken, die interessantesten Alterthümer abzuzeichnen oder zu mo-
„ delliren, und diese Abbilder und Zeichnungen im Museum alsdann
„ aufstellen. Sie werden sich angelegentlichst bemühen überall den
„ Sinn für diese Art von Forschungen zu wecken, jedoch mit Takt und
„ Umsicht alle Uebertreibung und Mikrologie, in welche der Alterthums-
„ liebhaber so leicht verfällt, dabei mit Ernst zu vermeiden suchen, um da-
„ durch dem Geiste dieser Unternehmungen nicht zu schaden. Sie werden
„ es mit Klugheit vermeiden, den Verdacht anzuregen, als wolle man
„ Monumente von Punkten entfernen, welche durch ihre Lokalität das In-
„ teresse daran erhöhen und mit der größten Vorsicht dem Scheine
„ ausweichen, welcher den Städten die Furcht einflößen könnte, als
„ wolle man sie ihrer Alterthümer und Kunstwerke berauben, um ein
„ Central-Museum zu bilden. Sie müssen in Ihren gesellschaftlichen
„ Beziehungen und Verhältnissen dahin streben, Interesse für diese
„ Sammlung einzuflößen, die Vaterlandsliebe dafür in Anspruch zu
„ nehmen, und durch Tausch und freiwillige Beiträge ihren Besitz zu
„ vermehren sehen. Wann Sie einen Theil des Sommers mit Auf-
„ suchung dieser Gegenstände und mit Besorgung ihrer Abbildungen
„ werden zugebracht haben, so werden Sie den übrigen Theil des
„ Jahres zur Bearbeitung dieser Materialien für die Publikation verwen-
„ den, und bis die Menge und das Interessante des Aufgefundenen Sie
„ wird in den Stand gesetzt haben, ein größeres Werk dem Publikum
„ zu übergeben, werden Sie Fragmente Ihrer Untersuchungen, mit

„Zuziehung der in diesem Fache gelehrten Professoren in den Annalen
 „der dortigen Universität oder auch ganz nach Ihrer freien Wahl in
 „andere Zeitschriften mit den dazu nöthigen Zeichnungen bekannt
 „machen, um die Aufmerksamkeit und Theilnahme dieser Provinzen
 „für diesen Gegenstand zu beleben und zu unterhalten.“ —

An die Herren Ober - Präsidenten der rheinisch - westfälischen Provinzen
 verfügten Se. Durchlaucht in dieser Beziehung zugleich Folgendes:

„Um die interessanten Fragmente aus der römischen und altdeutschen
 „Zeit vor Zerstörung und Verstümmelung sicher zu stellen und für
 „ihre künftige Erhaltung zu sorgen, durch eine genauere Bekannt-
 „schaft mit der Vergangenheit die Liebe zum vaterländischen Boden
 „noch zu vermehren und die gelehrte Welt mit diesen schätzbaren
 „Ueberresten des Alterthums näher bekannt zu machen, auch durch
 „Beschreibung und Abbildungen ein allgemeineres Interesse für diese
 „Antiquitäten zu erwecken, als bis jetzt bei ihrer bisherigen Isolirung
 „geschehen konnte, so habe ich den Hofrath Dorow zum Dirigenten eines
 „Antiquitäten-Museums in Bonn bestimmt und ihm die Befugniss ertheilt,
 „für den Zweck der künftig anzustellenden Nachgrabungen, Erhaltung
 „der Alterthümer, Abbildung der interessantesten und Sammlung der
 „disponiblen Kunstwerke für das Museum, die rheinisch - westphälischen
 „Provinzen zu bereisen und mit Ew. Excellenz sich deshalb in unmit-
 „telbare Kommunikation zu setzen. Bei dem Interesse, was Sie bei
 „jeder Gelegenheit für die Geschichte der Ihrer Obhut anvertrauten
 „Provinzen an den Tag gelegt haben, zweifle ich keinen Augenblick,
 „daß Sie den Unternehmungen des Hofrath Dorow, den ich Ihrem
 „Wohlwollen ganz vorzüglich empfehle, mit hülfreicher Hand entge-
 „gen kommen und in allen seinen Forschungen und Unternehmungen
 „auf die wirksamste Art unterstützen werden.“

„Die Ernennung des Hofrath Dorow involvirt zwar keineswegs die
 „Absicht andere Individuen an Nachgrabungen zu hindern* und aus
 „diesen Unternehmungen ein Monopol zu bilden. Ich hoffe vielmehr
 „daß durch das planmäßige und zusammenhängende Verfahren, das
 „von der Regierung in diesem Falle ausgeht, das Interesse und der
 „Wetteifer Mehrerer für Nachforschungen dieser Art erst recht leben-
 „dig soll geweckt werden.“

„Imgleichen steht es wie bisher frey, Nachgrabungen auf seinem Grunde
 „und Boden anzustellen und über die dort gefundenen Fragmente als
 „sein Eigenthum frey nach Willkühr zu disponiren, und der Hofrath
 „Dorow hat deshalb in seiner Instruction die Weisung erhalten nur
 „auf dem Wege gegenseitiger freier Convention für das Beste der Wis-
 „senschaft zu wirken. Alle Nachgrabungen jedoch, die auf Kosten der
 „Regierung fortan gemacht werden, mögen unter der speziellen Lei-
 „tung des Dorow künftighin stehen.“

„Ich schmeichle mir, daß in dieser Anordnung die Rhein-Provinzen
 „und Westphalen einen neuen Beweis des Interesse sehen werden,
 „welches die Regierung von jeder Seite für ihre Bildung und für den
 „Flor der Künste und Wissenschaft bei ihnen nimmt.“

Da nun eine Sammlung vaterländischer Alterthümer, die sich auf Land
 und Volk, auf Geschichte, patriotischen Geist und Sinn beziehen soll, nicht
 als Gegenstand und Mittel des Lehrunterrichts auf Hochschulen angesehen
 werden darf, so konnte auch nicht irgend eines Lehrzweckes wegen, die
 Rheinisch - Westfälische Alterthümer - Sammlung wesentlich auf die Rheinische
 Universität, als solche, sondern, dem Zwecke dieses Instituts gemäß, nur auf
 die Rheinlande und Westfalen und den Geist deren Bewohner in patriotischer
 Hinsicht Bezug haben. Das Haupt-Museum für Rheinland wurde zwar nach
 Bonn verlegt, doch aber ohne damit die Absicht auszusprechen, daß dasselbe
 einen integrirenden Theil der Universität ausmachen solle. Für Westfalen

XIV

sollte in Münster das Museum westfälischer Alterthümer errichtet werden; der dieser Anstalt so freundlich gesinnte Ober-Präsident Herr von Vinke hat bereits ein trefflich passendes Lokal für diesen Zweck zugesagt und bestimmt.

So ward jeder dieser Provinzen ihr Recht und ihre Ehre, wie es die höchste Staatsbehörde ausgesprochen hat.

Von den Herren Ober-Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Provinzen und den Königlichen Regierungen, welche diese Schöpfung mit ganzer Theilnahme unterstützten, wurden nun diesem Zwecke entsprechende Veranstaltungen getroffen; denn es war von dem Patriotismus der Einwohner dieser Provinzen mit Zuversicht die kräftigste Mitwirkung zu erwarten, sobald nur erklärt wurde, daß diese Museen als Königliche Provinzial-Museen ungetheilt bestehen würden. Daher geschahe es auch, daß mannigfache Beiträge willig und vertrauensvoll dargereicht wurden! —

Und somit trat diese den Sinn und das Leben der Rheinländer und Westfalen eben so ernst als freundlich ansprechende Provinzial-Anstalt in die Reihe der den Künsten und Wissenschaften gewidmeten Königlichen Institute, zugleich als ein Zeichen der hohen Theilnahme der Regierung an dem Bildungsgange der Rheinprovinzen und Westfalens, ein Mittel zur Anregung patriotischer Nachforschungen gemeinsamer Geschichte und Aufhellung der Thaten, die zur Erhaltung deutscher Selbstständigkeit und Freiheit geschahen.

Wie nun der Geist dieser Institution den Sinn für das Vaterländische zeitgemäfs angeregt, und wie das Gefühl durch die Betrachtung der ehrwürdigen Ueberreste unserer Alvordern erhoben worden ist, beurkunden unläugbar die historisch und antiquarisch wichtigen Beiträge, welche patriotische Männer, auch Stadt- und Dorfgemeinden in dieser Periode eingeliefert haben.

Damit aber Alles ein erfreuliches Ganze darstellen möge, wünschte ich dem Museo in Bonn das alte, rücksichtlich der Architektur höchst merkwürdige Gebäude überwiesen, von welchem das Titelblatt eine Ansicht gewährt. Ueber dieses Werk der alten Baukunst spricht A. W. von Schlegel folgendergestalt:

„ Der von der Säulenlaube des sogenannten Kapitel - Schulhauses in Bonn
 „ eingefasste viereckige Platz hat einen überraschenden Eindruck auf mich ge-
 „ macht. Ich war erstaunt, drei Jahre in Bonn gewesen zu sein, ohne ein so
 „ würdiges Denkmal der Baukunst des Mittelalters, und zwar von der sel-
 „ tensten Art vor Einführung des gothischen Styls, kennen gelernt zu haben.
 „ Die Münsterkirche nimmt sich von da vortrefflich aus und die Harmonie mit
 „ der Bauart der Säulenlaube ist vollkommen.

„ Die Stille und Einsamkeit des Orts ladet zu Erinnerungen an die Vor-
 „ zeit, und Betrachtung ihrer Ueberreste und verlorne Spuren ein.“

So hat sich bisher der Geist dieser Anstalt in allen äussern und innern Beziehungen durch harmonischen Einklang kund gegeben, und der erlauchte Schöpfer derselben wird sich dadurch ein neues Denkmal gestiftet haben, woran noch in später Zeit sein hochgefeierter Name glänzen und von allen Verehrern und Forschern deutscher Alterthumskunde und Geschichte dankbar genannt werden wird. Denn wer solche Institute aufstellt und anordnet, der hat sich lebendige Denkmäler für die Zukunft gesetzt! — Es sind die Blüten der hehren Vergangenheit des rheinisch - westfälischen Volkes, und darum auch für Vaterlands - Kunst - und Wissenschaftsliebe wohl nicht weniger werth, als prangende Blumengefilde kostbarer botanischer Gärten und ähnlicher Anlagen. Deshalb Sorge und achte man auf die Ueberreste der Vergangenheit und ehre sie als heilige Ueberlieferung einer grossen Zeit! Wie wäre auch sonst es zu erwarten, dass unsre Nachkommen einst unsre Denkmäler achten sollten, wenn wir dabei unsrer Vorfahren uneingedenk sein könnten! —

* * *

Der erste Band des hier begonnenen Werkes zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erste die Darstellung der bei Bonn ausgegrabenen römischen Gebäude enthält, die zweite zum grössten und bewunderungswürdigsten National-

Denkmal unseres Vaterlandes nach Westfalen führt, einem Lande, wo Sitten, Gebräuche und Cultur noch jetzt so viel Aehnlichkeit mit dem Deutschland haben, wovon uns Tacitus ein so erhebendes Bild giebt; mit einem Lande, welches daher die größte Aufmerksamkeit und gründlichste Untersuchung in antiquarischer Hinsicht verdient. —

Uebrigens glaube ich die anschauliche Darstellung der Abtheilung der römischen Monumente am Rhein nicht passender beschließen, und zugleich die Betrachtung altgermanischer Monumente in Westfalen nicht schicklicher vorbereiten zu können, als durch Beschreibung und Abbildung eines Denkmals (Tab. XXI.), worauf der Römer Niederlage und Vertreibung aus Deutschland, durch deutschen Muth und Einigkeit, von Römern selbst geschrieben steht. Der Centurio Marcus Cälius mag uns zu den schauerlichen Höhlen und Opferaltären der Deutschen geleiten, an denen er selbst — ein Sühnopfer für eigenen Hochmuth und Unterdrückungsgeist — fiel. Er mag es uns von Neuem ins Gedächtniß bringen, daß seit jeher die fremden Legionen der größten und mächtigsten Herrscher schmachvoll aus Deutschland fliehen, und ihre Adler, Trophäen und erpresste Schätze zurücklassen mußten. Und so werden wir durch die hehren Denkmäler der kraftvollen Vorfahren in der festen Ueberzeugung gestärkt, daß an deutscher Treue zu den angestammten Fürsten, und an kraftvoller Ausdauer, des Auslandes bösliches Beginnen stets gescheitert ist und scheitern wird!

Geschrieben im Mai 1822.

Erste Abtheilung.

B E S C H R E I B U N G

der

aufgefundenen römischen Gebäulichkeiten am Wichelshof
bei Bonn.

In den Jahren 1818 - 1820.

THE AMERICAN

LIBRARY

of the University of California

at Berkeley

1925 - 1926

Als mir im Januar 1820 von des Herrn Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchlaucht der Auftrag wurde, die Direction aller Ausgrabungen, welche fortan auf Staatskosten in den Rheinisch-Westphälischen Provinzen bewerkstelligt werden sollten, zu übernehmen, eilte ich nach Bonn zu kommen, wo man im Jahr 1818 Ausgrabungen römischer Alterthümer begonnen hatte. Nachdem ich die Stelle, wo gegraben war, untersucht und die gefundenen Alterthümer betrachtet hatte, überzeugte ich mich, daß ein weiteres Fortgraben kein großes, geschichtlich - wichtiges Resultat ergeben und in keinem Verhältniß zu den bedeutenden Kosten stehen würde. — Bei der Länge der Zeit, während welcher die durch diese Ausgrabung hervorgetretenen Gebäulichkeiten nicht allein jedem Wechsel der Jahreszeit, sondern auch dem Muthwillen preisgegeben waren, konnte nur noch mit großer Mühe eine Form und ein Zusammenhang derselben herausgebracht werden. Da man es anfänglich übersehen, Grund - und Aufrisse von den ausgegrabenen Gebäuden anfertigen zu lassen, so hielt ich dieses für das nothwendigste und übertrug diese Arbeit dem Baumeister Herrn Hundeshagen, einem Künstler, welcher im Stande seyn konnte, aus diesem Chaos ein genügendes Ganze heraus zu bringen. Derselbe hatte den Ausgrabungen beigewohnt und

wufste sich, durch Kunstliebe geleitet, im Besitz genauer Notizen und Zeichnungen mehrerer, später durch Regen, Schnee u. d. g. zerstörten Theile jener Gebäulichkeiten zu setzen. Der von dem Aufseher dieser Ausgrabung, Herrn Dr. Ruckstuhl, darüber im Druck gegebene Bericht, welcher in dem Jahrbuch der Universität Bonn I. Band 2. und 3. Heft erschien, hat als glaubwürdiges Verzeichniss der gefundenen Anticaglien und Münzen seinen Werth, und giebt einen erfreulichen Beweis von dem schönen Eifer und dem regen Interesse, womit sich Herr Ruckstuhl diesem Geschäfte unterzogen hat. — Was in der nachfolgenden Beschreibung der fünf vom Herrn Hundeshagen aufgenommenen und ausgeführten Zeichnungen Tab. I. -- V. über das Architectonische dieser beim Wichelshof ausgegrabenen Gebäuden gesagt wird, verdanke ich ebenfalls der Mittheilung dieses Künstlers.

S i t u a t i o n d e r G e g e n d .

Tab. I.

Unterhalb der Stadt Bonn dehnt sich auf der linken Seite des Rheins hohe Uferfläche, dicht neben dem Strom, noch mehrere Stunden weit hinab.

Zwischen der alten, vom Erzbischof Conrad von Hochstädten, dem Stifter des Cölner Domgebäudes, erbauten Stadtmauer von Bonn, und dem ungefähr 500 Schritte von derselben entfernten Wichelshof mit seiner Länderei, einem uralten Besitzthum der Marienkirche zum Kapitol in Cöln; so wie noch in bedeutender Ausdehnung landeinwärts, ist die Erdfläche sehr geebnet und auf regelmässige Weise mit uralten Wegen, welche die Landbewohner heute noch Heidenwege nennen, durchschnitten. Grund und Boden ist mit Resten und Trümmern von Mauern und Gebäulichkeiten erfüllt, welche auf viele ehemalige Baustätten von grosser Ausdehnung schliessen lassen. Die rechtwinkliche Durchkreuzung der Strassen und Wege, und ihre Richtung längs und gegen den Rheinstrom, insbesondere der alten

Strafse und der Brücken - oder Heerstraſse — obſchon jetzt nur ſchmale Feldwege; auch keine Brücke vorhanden; dennoch im Munde des Volks ſo benannt — ſcheinen die Grundeintheilungsverhältniſſe zu Baustätten in den Reſten der Areal Eintheilung des ehemaligen Zuſtandes zu geben. Wenigſtens ſtimmen hierzu die Wege genau in ihrer Richtung und Biegung mit den zum Theil tief in der Erde liegenden Mauerreſten überein. Wo dieſe alten Wege beackert und beſäet ſind, erkennt man ihren Lauf im Frühjahr an der Farbe und dem weniger üppigen Wuchs der Saaten; die in der Erde verborgenen Mauern findet man ebenfalls an dieſem Merkzeichen. — So ſieht ſich auch das höher liegende, durch dieſe Wege ſcharf begränzte Grundſtück an, unter deſſen Oberfläche die merkwürdigen, in den folgenden Blättern ausführlicher zu beſchreibenden Gebäude ausgegraben wurden. Die Hofſtätte deſſelben wird von drei Seiten durch Wege, die mit der fern liegenden Heerstraſſe und der alten Strafſe parallel ziehen, beinahe rechtwinklicht und geradlinigt umſchloſſen, und die geringe Ausſpreitzung der Figur folgt der Ausdehnung des tief liegenden Mauerwerks genau nach. Die Hauptgebäude finden ſich zwar in abgegränztem Raum mehr nach einer Seite hin gelegen, ſcheinen ſich jedoch durch den Brunnen (D) und einen kleinen Ueberreſt von Mauer (E) eben ſowohl bis an die andere Seite ausgedehnt zu haben. Ueber die Theilungsfurche, welche die weiter eingekloſſene Fläche bis an den Rhein halbirt, dehnt ſich kein Mauerwerk aus, und es ſcheint bis zum Ufer freier Raum geblieben zu ſeyn; ſo mag ſich auch mit dieſer Linie ehemals die vierte Seite der Area dieſer Gebäulichkeiten begränzt haben.

Das gegenwärtig mit dem Pflug bebaute Stück Land, worin ſich die Reſte der Gebäude verſenkt fanden, liegt mit ſeiner Oberfläche 36 Fuß über dem mittlern Waſſerſtande des Rheins und beherrscht in freier Ausſicht das gegen über liegende rechte Rheinufer ſo wie den Ausfluß der Sieg. Ueber den Grundboden der alten Gebäude hat ſich das Erdreich 7 bis 12 Fuß erhöht.

Gebäude gegen Westen.

Tab. II.

Dieses Gebäude fand sich, nahe und parallel mit dem nordwestlichen Winkel des Areals und seinen Schenkeln, $7\frac{1}{2}$ Fuß unter der jetzigen Erdoberfläche. Die obersten Theile desselben, welche noch übrig und unversehrt waren, bildeten eine horizontale, mit rauhem Sandmörtel abgegliche Mauerfläche, worauf sich feste Erde inkrustirt fand, die an einigen Orten als Wand (paries) mit dem Mauerwerk aufsteigt und stellenweis an dem nahe liegenden Erdreiche noch Reste eines äussern Bewurfs von Mörtel (tectorium) zeigte.

Von obiger Mauer-Abgleichung bis zum ältern Erdboden findet sich 2 Fuß Tiefe, und das Mauerwerk erscheint mit den, dem älteren Boden gleich tief liegenden und durchgehenden Oeffnungen als Sockelmauerwerk. Tiefere Nachgrabungen ergaben, daß diese Sockelmauerwände zum Theil auf den andern darunter weg laufenden Foundationen und Mauern gegründet sind, und c sogar auf grossen Steinen. Mit diesem tiefer liegenden, wahrscheinlich ältern Mauerwerk, stand die im Winkel parallel umziehende, am höchsten erhaltene Ringmauer, in unmittelbarer Verbindung; so wie auch das im Grundriss schwächer bezeichnete Mauerwerk. Die Reste des obern Mauerwerks beziehen sich auf ein Gebäude, das in seinem Sockelmauertheil noch vollständig erkennbar, doch zum Theil auf ältern Fundamenten aufsitzt. — Die mit dem Boden gleich laufenden Oeffnungen scheinen Eingänge zu Gemächern, und die Scheidemauern Gemächer-Abtheilungen zu seyn.

Darnach bildet sich also die Grundlage des ehemaligen Gebäudes, welches aus einer Reihe vollkommen gleicher Gemächer besteht, die in vier Reihen miteinander parallel ziehen, und von denen sich die beiden mittlern je zwei und zwei in einer gemeinschaftlichen Mauer berühren.

Hält man die Lücken der Zwischenräume (*h h h*) für gleich alt mit der Anlage, so theilt sich jede der vier Reihen in 8, das Ganze in 64 Gemächer ab. Jedes derselben hat beinahe gleiche quadratische Gröfse bis auf einige geringfügige Abweichungen und hält 39 bis 40 Quadratfuß, nämlich 6 Fuß 6 Zoll sowohl Breite, als Länge; zusammen nehmen sie eine Grundfläche von 7205 Quadratfuß ein, nämlich 131 Fuß Länge und 55 Breite. Das Material des untersten Mauerwercks und der Fundamente besteht aus Bruchsteinen von Basalt, Trafs (Duckstein) *) und Grauwacke. — Nach aussen liegen die größten Steine; mit kleinern Steinen und rauhem Sandmörtel sind die Fugen und die Mitte ausgesteckt und gefüllt. Die Sockelmauern von 2 Fuß Höhe und $1\frac{1}{2}$ Fuß Dicke hingegen, bestehen, so weit der Fußboden lag, aus ziemlich quadratisch behaunem Trafs, welcher in Stücken von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß Cubickgehalt, in drei oder vier Schichten aufeinander und horizontal gegeneinander gelegt ist. Die Zwischenräume sind mit rauhem Mörtel, Kiesel und kleinem Abfallgestein gefüllt und verbunden. Oben, wie schon angeführt, ist alles zur Höhe von 2 Fuß abgeglichen und mit einer Mörteldecke bedeckt, auf welcher Lehmerde klebt. — Die Eingangsöffnungen von 2 bis $2\frac{1}{3}$ Fuß Breite sind wie die Wände vortrefflich und mit besonderer Genauigkeit gearbeitet. Der Fußboden in den Gemächern bestand aus einer Sandmörtel-Lage, von welcher sich jedoch meist nur Ränder an den Wänden erhalten haben. In der Mitte von einigen dieser Gemächer fanden sich $1\frac{1}{2}$ Cubickfuß haltende Trafsblöcke eingemauert, welche auf der Oberfläche ein 3 Zoll tiefes viereckiges Loch haben. Sollte darauf ein hölzernes Gestell, etwa zum Anhängen von schweren Sachen, z. B. Rüstungen, gerichtet gewesen seyn? Als besondere Eigenheiten verdienen noch bemerkt zu werden: die nischenartigen Aushöhlungen in den Wänden mancher Gemächer; die obi-

*) Unter Trafs bezeichne ich, den Bestimmungen der neueren Mineralogen folgend, das Gestein, wie es ursprünglich gewonnen wird; die Architekten pflegen den Namen Trafs erst alsdann zu gebrauchen, wenn das Gestein gepocht oder gemahlen und zum Gebrauch als Cement vorbereitet ist. Der Name Duckstein ist die Provinzial-Benennung für das ganze, ungemahlene Gestein.

gen in der Mitte derselben aufgefundenen, mit dem Mörtelboden vormals augenscheinlich verbundenen Steinblöcke (*i*) mit Löchern; das Vorkommen und die verschiedene Lage der Thüröffnungen in der äussersten Reihe der Gemächer; doppelte Thüren nach der einen oder der andern Seite hin; dann diese so gegen einander geschoben, dass die Oeffnungen einer Seite nicht auf die der andern Seite treffen, und man von der einen nicht nach der andern sehen kann. Gegen Osten findet sich die gemeinschaftliche Mauer der Gemächer, welche die Aussenseite des Gebäudes gebildet zu haben scheint; die Thüren in derselben waren mit Ziegelstücken zugemauert; an diese Mauer stossen die Fundamente und Sockelmauern eines andern Gebäudes *g g g* an, wovon die eine Querwand aus grösseren und kleineren quadratischen Ziegelplatten mit dem Stempel der I. Legion bezeichnet, verfertigt war. Dieser Anbau, dessen andere Hälfte sich auf tab. IV. befindet, ist nicht besonders aufgenommen, da er weiter kein Interesse gewährt. Die Ringmauer *a a a* besteht aus einem Gemisch von Basalt und Trafs; sie schliesst das Gebäude von der andern Seite ein, und endigt in Bruchstücken.

Gebäude gegen Süden.

Tab. III.

Dieses Gebäude fand sich wie das Gebäude gegen Westen, dessen angränzende Theile mit *a* bezeichnet sind, in gleicher Tiefe, jedoch von niedrigerer Höhe und Sockelbeschaffenheit. Der Plan desselben, welcher sich in den Mauern bei weitem nicht so vollständig, wie der des vorerwähnten erhalten hat, zeigt dennoch viele Uebereinstimmung mit demselben, obschon es spätere Veränderungen in *b d e f* erlitten zu haben scheint. Nach den Resten des Mauerwerks und deren Richtungen zu urtheilen, könnte man annehmen, dass sich hier ursprünglich, wie dort, acht gleiche Abtheilungen, links den, nach *g* auslaufenden Mauern befunden hätten, und ebenfalls so viel rechts derselben. Dann hätte also dieses Gebäude aus sechszehn Gemächer-

Abtheilungen bestanden, welche der mittlern Reihen-Abtheilung des vorigen Gebäudes zu vergleichen sind, doch mit dem Unterschiede, daß hier die Gemächer viel größer, wieder in zwei Theile zerfallen; von diesen enthielt alsdann die eine Abtheilung 11 Fuß Breite und 15 Fuß Länge, die andere 8 Fuß Länge und 11 Fuß Breite innern Raum. Die Breite des Gebäudes ist 28 Fuß und die Länge wäre dieser Ansicht zufolge, nach jeder Seite hin hundert, im Ganzen also zweihundert Fuß. Das Mauerwerk der Wände ist nicht ganz so gut, wie das des vorher beschriebenen Gebäudes, jedoch auf gleiche Weise verfertigt. An den größern Abtheilungen war es sehr mürbe. Im Material findet sich eine Vermischung von Grauwacke, Trafs und auch, besonders in den Fundamenten, Basalt. Die Gemächerabtheilungen *b c d e f g* und ihr Befund sind ihrer Arbeit nach nicht als gleichzeitig mit der Hauptanlage anzunehmen; sie scheinen später entstanden zu seyn. Besonders das Badgemach *b* ist augenscheinlich aus einem der längeren Gemächer durch eine darin aufgeführte Quermauer gebildet, und auf ein Quadrat reduzirt. Der Boden desselben war mit Kieseln bedeckt, und darauf mit hohl gestellten Ziegelstücken und Ziegelmörtel, kleinen Geschiebsteinen rings umher eine 2 Fuß hohe und $1 \frac{1}{3}$ Fuß breite Mauer aufgeführt, durch welche Konstruktion die Mauer beinahe zur Hälfte hohl blieb. Der Fußboden und die ganze innere Fläche fand sich mit stärkern und schwächern Lagen von bestem Ziegelmörtel überzogen. In der Tiefe führt auf der einen Seite eine Stiege hinab. Die breite Mauerfläche, welche an der innern Wand erscheint, kann zum Sitzen gedient haben.

In dem Gemache *c* traf man auf sehr zerstörte Reste einer starken Bodendecke aus Ziegelmörtel und einer Zugöffnung. Das Gemach *d* findet auf Tab. V. seine besondere Erläuterung. Die Sockelreste der Gemächer *e* und *f* sind ganz aus Trafs, auch besser erhalten, und die genaue Oeffnung für den Eingang noch sichtbar. Die Mauerarbeit ist der an dem Gebäude gegen Westen gleich.

In *f* legte sich ein von Ziegelmörtel gearbeiteter und gut erhaltener Fußboden mit Eckleisten und Bekleidung der Sockelmauern zu Tage. In dem Gemache *e*, dessen Fußboden ebenfalls aus Ziegelmörtel, jedoch schlechterer Art gemacht war, ergab sich bei Abräumung der Auflage desselben, daß ihm kleine Steinstücke pflastermäfsig unterlagen. Bei weiterer Nachgrabung fand sich noch ein 1 Fuß tiefer liegender Fußboden aus Ziegelmörtel von schlechterer Construction als der obere. In diesem Gebäude wurden die verschiedenartigsten Formen von Ziegel, deren mehrere mit einem bald gröfseren, bald kleineren Loche durchbohrt sind, entdeckt; so grub man daselbst auch eine große Anzahl 3 Zoll dicke Ziegel mit quadratischen (8 Zoll), so wie mit ganz kreisförmigen (8 Zoll Durchmesser 3 Zoll 3 Linien Dicke) und auch halb kreisförmigen (13 Zoll Durchmesser 3 Zoll Dicke) Grundflächen aus, welche ohne Zweifel zu Pfeilern eines Hypocaustums gehörten, da auch Decksteine dazu für den Fußboden der Zimmer gefunden sind. Die Römer gebrauchten halbkreisförmige Ziegel zu den sich an Wände lehnenen halben Säulen; eine ganze Säule berührte die Wand nur in einem Punkte, und der Deckziegel — hier wurden mehrere von 2 Zoll Dicke und 20 Zoll Quadrat gefunden — dessen Ecke auf die Axe der Säule zu liegen kommt, steht von ihr um einen Modul ab; hingegen berühren die Steine der halben Säule die Wand mit ihrem ganzen Halbmesser, und die Deckplatten liegen dicht an ihrer Fläche. In diesem Gebäude fanden sich auch Stücke von Ziegelmörtel mit abgeglätteten Flächen, worauf sich noch Freskomalerei, besonders von dunkelrother Farbe erhalten hatte; es kamen auch Stücke mit gelben, weissen und rothen Streifen vor; ferner Kugeln aus feinem weissen Kalkstein von 2 bis 6 Zoll Durchmesser.

Gebäude gegen Osten.

Tab. IV.

Dieses Gebäude fand sich in gleicher Tiefe wie die vorhergehenden, und zum größten Theil in seinem ursprünglichen Plane erhalten. Es ist aber

im Vergleich mit den andern Gebäuden von massiverer Bauart und kunstfertigerer Anlage. Auch hier ist über die Sockelmauer hinaus alles abgeglichen. An dasselbe stieß die Gebäude-Anlage (*a a a*) von der auf tab. II. die andere Hälfte *g g g* vorgekommen ist.

Das Gebäude ist 41 Fufs rheinisch breit, und dürfte nach der symmetrischen Bezeichnung 128 Fufs lang gewesen seyn. Die Aussenmauern sind auf drei Seiten 2 Fufs 10 Zoll dick, dagegen ist die Mauer auf der vierten Seite, dem Gebäude gegen Westen zu, 7 Zoll dünner und kammartig (*pectinatum*), mit Ansätzen 2 Fufs 10 Zoll weit und 2 Fufs 3 Zoll breit. Es ist aus Grauwacke aufgeführt. Die Aussenseiten der Mauern bestehen aus ziemlich gut behauenen und gefügten Werkstücken; den innern Raum füllt hier, wie bei dem andern Mauerwerk, grober Sandmörtel mit Steinresten. Das Fundations-Mauerwerk ist im Vergleich zu dem vorhergehenden Gebäude tiefer in der Erde gegründet. Besonders merkwürdig erscheinen in der Sockelmauer, in den längern Seiten nach Westen und Osten, vier halbkreisförmig konstruirte Bogen von Trafs, die mit Mauerwerk aus derselben Steinart gefüllt waren. Der Raum zwischen den Aussenmauern war größtentheils mit Asche, Knochen von Rindvieh und Dachziegelstücken ausgefüllt. Unter der Ebene des Sockels, welche aus- und einwärts der Ringmauer vorspringt, ist der Boden im Innern mit den rechtwinklicht zusammen treffenden Kanälen *e f g* von Trafs-Mauerwerk durchzogen. Diese sind im Innern mit Ziegelmörtel bekleidet.

Nach der einen Seite des innern Raums hin stehen wohlgeordnete und fundamentirte Trafsblöcke; auf der andern Seite liegen ähnliche Blöcke zum Theil noch an der Mauer angeordnet, zum Theil zu beiden Seiten zusammen geschoben. Die Zwischenwände *i, k, l, m, n* sind aus Trafs, und nach der ursprünglichen Hauptanlage nicht mit den Ringwänden verbunden.

In diesem Gebäude fand man Backsteine mit dem Stempel der XXI. Legion.

Heizungs - Behälter.

Tab. V.

Dieses Blatt stellt das in dem Gebäude nach Süden tab. III. d vorkommende Gemach spezieller vor, dessen Anlage aus Ziegeln, Steinplatten und aus Röhrenstücken von gebrannter Erde besteht. Die Röhrstücke (tubuli), — deren Stellung die Zeichnung genau nachweist, — so wie die darüber gedeckten größern und kleinern ungleichseitigen Ziegelstücke sind wie man gerade Bedeckungs-Material hatte, ohne sonstige Ordnung hingesezt, um die Heerdeplatte zu unterstützen; früher scheinen dieselben zu einem eigentlichen Wärmeleitungs - Gebrauch gedient zu haben, und nach Bruchstücken zu schließen, die sich im Schutt vorfanden, von dem Gebäude gegen Osten weggenommen zu seyn. Sie zeigten sich beinahe 1 Zoll hoch in Ziegelmörtel auf Platten eingespeist, diese aber in einer Lehmlage, unter welcher Sandmörtel auf ungleichem Boden dünn aufgestrichen und fest gestampft war; gegen die Mauer zu waren sie 1 Zoll dick mit Ziegelmörtel und Lehm angespeist. Die oben aufliegenden Platten sind von gebrannter Erde; die unten liegende scheint zur Brandaufgabe gedient zu haben. — Das Backsteinwerk bestand meistentheils aus großen und kleinen Bruchstücken, mit dem bereits oben erwähnten Stempel der I. Legion. Die Platten auf dem Boden sind da, wo das Feuer liegen konnte, mürbe gebrannt. Eine andere Steinplatte lag mitten in der Erde, und diente vielleicht zum Zudecken des Feuerlochs. Alle Zwischenräume fanden sich beim Ausgraben mit lockerer kohl-schwarzer Erde, Kohlen und Asche gefüllt. Der Heerd hatte einen Luft-Zuführungs- und einen Flüssigkeit-Abführungskanal; bei letztern war die Platten-decke mit Ziegelmörtel 1 bis 2 Zoll hoch überkittet. Dieses Gemach scheint

später eingerichtet zu seyn, und mag zum Erwärmen von Wasser oder andern Flüssigkeiten gedient haben *).

Den Brunnen auf tab. I. mit *D* bezeichnet, liefs ich bei meiner Ankunft bis auf den natürlich gewachsenen Boden ausräumen. Er ist von Trafs-Mauerwerk, rund, von 3 Fufs 2 Zoll Durchmesser, 45 Fufs Tiefe; genau gearbeitet. In demselben fand sich ausser Schutt, Ziegelstücken, Knochen von Rind- und anderm Vieh nichts Erhebliches vor, ausgenommen folgende Münzen:

Tiberius Claudius, Mittel-Erz

Rev. Libertas Augusta, stehende weibliche Figur.

Nero, Mittel-Erz

Rev. . . . Augusti, geflügelte Victoria mit Palmzweig; stehend.

„ S. C. vorschreitende Victoria, die Erdkugel haltend, darauf S. P. Q. R.

„ Securitas Augusti, sitzende Figur.

Vespasianus, Mittel-Erz

Rev. Provident. Altar.

*) Ein praktisch gebildeter, umsichtiger Freund, welcher bei diesen Ausgrabungen häufig zugegen war, machte mir bei dieser Ansicht des Herrn Baumeisters Hundeshagen folgende Bemerkung: „Es war augenfällig, dafs die ganze Vorrichtung nicht ursprünglich dem Gebäude angehörte, aber auch nicht wahrscheinlich, dafs sie einen andern Zweck als den der Erwärmung ohne Rauch gehabt habe. — Herr Hundeshagen hält den gröfsern Raum *a* für den eigentlichen Heerd, worauf Wasser oder eine andere Flüssigkeit gekocht wurde, *c* für den Abzugskanal dieser Flüssigkeit, und *b* für den Luft-Zuführungskanal. — Der Zweck erklärt sich leichter, wenn man bei *h* den Feuerungsheerd legt, der ausserhalb des Gemaches besorgt wurde, bei *b* den Rauch-Abzugskanal oder Schornstein; dann zeigt es sich klar, dafs der mittlere grofse Raum *a* zur Aufhaltung der Wärme mit Kapseln aus einem alten Hypocaustum ausgefüllt war. Das Ganze war bedeckt und so ein Hypocaustum ärmlich nachgeahmt. Bei der Aufdeckung des Bades tab. III. *b* fand sich in dessen Nähe etwas ähnliches. Ich habe davon aber nur einige Stücke Kacheln und eine grofse Deckplatte gesehen. Wahrscheinlich war dasselbe bei frühern Umwühlungen schon zerstört worden.“

Domitianus, Mittel-Erz

Rev. Fortuna August. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder.

Trajanus, Mittel-Erz

Rev. Tr. Pot. Cos. IIII. P. P. sitzende weibliche Figur mit Füllhorn.

„ S. P. Q. R. Optimo Principi, stehende weibliche Figur.

„ Senat. Popul. Roman. Tr...., stehende weibliche Figur mit Füllhorn.

Hadrianus, Mittel-Erz

Rev. wahrscheinlich: Cos. III. Janus stehend.

Marcus Aurelius, Groß-Erz

Rev. Concord. August. C. zwei mit der Toga bekleidete Figuren, wahrscheinlich M. Aurel und L. Verus, die sich die Hände reichen; stehend.

Septimus Severus, Silber

Rev. Vota suscepta X X. Der Kaiser stehend an einem Altar.

Geta, Silber

Rev. Nobilitas, stehende Frau mit der Stola bekleidet, in der rechten Hand einen Speer, in der linken eine kleine Figur haltend.

Constantinus Magnus, Klein-Erz

Urbs Roma. Die behelmte Roma.

Rev. Romulus und Remus an der Wölfin saugend. Tr. P. (in Trier geprägt).

Wirft man nun nach näherer Betrachtung der aufgefundenen und in Zeichnung dargestellten Gebäude zuerst einen Blick auf die Situation des Orts, wo sie ausgegraben wurden, so findet man in der Benennung einer

ihnen allernächst anliegenden Flurabtheilung: Auf der alten Mauer: die Erhaltung des Andenkens von Bauresten der Vorzeit.

Bei dem Ausgraben der Gebäulichkeiten konnte man die alte Oberfläche noch deutlich erkennen; die jetzige ist 7 bis 12 Fuß über dieselbe erhöht. Bei der Aufwühlung fanden sich außer Asche und Kohlen bedeutende Massen von Erdmischung, die auf zerstörte Formen von Erdmauern und Luftziegeln hindeuten, auch bedeutende Reste von Mörtel-Verputz, Massen von Mörtel-Fußböden und sonstige Reste von Putz- und Deckmörtel-Massen; jedoch keine Spur von sonstiger Mauerspeise und von Mauersteinen, — abgerechnet was in den bezeichneten Sockel- und Fundament-Mauern noch fest stand, oder zu denselben anfänglich gehört, und sich davon unter das Erdreich zerstreuet hatte.

Was sich in dem bei und über den Gebäuden erst später erhöhten Erdreich neben Münzen, Anticaglien u. s. w. fand, bestand meistens aus zerbrochenen Dachziegelstücken, mannichfaltiger aber bekannter Art; ferner aus Stücken ungebrannten Kalksteins, wahrscheinlich Reste von dem Gestein, welches auf der Stelle zu Mörtel gebrannt ward. Außerdem fanden sich noch einige Bruchstücke von größeren behauenen Steinen, deren Bestimmung im Verhältniß zu den vorliegenden Gebäuden schwer zu bestimmen seyn mögte; unter anderen: cylinderförmig bearbeitete Trafsblöcke von 12 $\frac{1}{2}$ Zoll Höhe und 15 $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser; Stücke feinen Kalksteins, nach den abgeriebenen Flächen zu schliessen, wahrscheinlich Stufen; Säulen- und Gesims-Stücke; eine Menge architektonischer Verzierungen aus feinem Kalkstein, so wie aus Porphyr des Drachenfels, leider aber Alles zu sehr Bruchstück, um daraus einen Schluß auf das Ganze machen zu können.

Unerachtet dieser vorgefundenen Ueberbleibsel, welche auf zierliche Gebäude schliessen lassen könnten, scheinen die Mauern allein auf Gebäude hinzudeuten, die über den Sockelmauern hinauf nur aus Erde (Pisé, Formwand) bestanden. Von solcher Bauart konnten sie leicht durch Feuer oder Witterung bis auf die letzte Spur vertilgt werden. Dieser wahrscheinlich uralten

Landesbauart, dürfte hier wie an so vielen andern Orten Deutschlands, das fast gleichmäßige Verschwinden der Gebäude aus dieser Zeit, bis auf die Sockelmauern, zuzuschreiben seyn.

Was das Material zu den aufgefundenen Gebäulichkeiten betrifft, so bestand dasselbe vorzüglich aus Grauwacke, ähnlich derjenigen, welche etwa anderthalb Stunden von der Baustätte, an dem Vorgebirge gebrochen und wahrscheinlich auch für diese Gebäude daher geholt seyn wird. — Von dieser Steinart sind hauptsächlich die Mauern des Gebäudes gegen Osten bis auf die Bogenöffnungen und Zwischenräume aufgemauert, und diese alsdann mit Trafs und Basalt mehr oder weniger gemischt; ferner sämtliche Fundamentmauern des Gebäudes gegen Süden und die Ecke des Gebäudes gegen Westen. — Eine einzige Sockelmauerlänge von gebrannten Ziegelsteinen findet sich, wie angeführt, in dem Anbau tab. II. g, g, g, und tab. III. a, a, a. Sie besteht aus mehreren Lagen von Steinen übereinander, größerer und kleinerer Art; sie sind quadratisch; die größern halten 1 Fuß auf der einen Seite und 11 Zoll 6 Linien auf der andern Seite, und 2 Zoll Dicke; die kleinern sind eben so dick und haben 8 Zoll auf der einen Seite und 7 bis 8 Zoll auf der andern Seite. Jeder dieser Steine trägt den Stempel LEG. I. M. P. F. Die Abweichungen von diesem Hauptstempel, so wie Stempel anderer Legionen, Cohorten u. s. w., welche gefunden, sollen an der geeigneten Stelle verzeichnet werden. Diese Backsteinmauer war schlecht gearbeitet. Was die Art und Weise anbelangt, wie in Construction bei den vorhandenen Mauern zu Werke gegangen, so ist dieses, so wie das verschiedene Material, in den Zeichnungen der Gebäude auf das erschöpfendste nachgewiesen. — Es dürfte also kaum noch zu bemerken seyn, daß das Fundament-Mauerwerk ziemlich nachlässig in die Erdvertiefungen eingeworfen ist, wobei größere Steine, deren Aussen-seiten die Mauerflucht halten, an beiden Rändern angeordnet sind. Die Zwischenräume der größern Steine und die Mitte sind mit größern und kleinern Abfallstücken und rauhem Sandmörtel ausgefüllt, und bei dem Aufsetzen der Sockelmauern abgeglichen. — Die Sockelmauern sind bis auf einige unerheb-

liche Abweichungen, Füllmauerwerk; d. h. es sind nach den Aussenseiten hin größere, zum Theil mehr, zum Theil weniger regelmässige Schichten neben und aufeinander zusammen gereiht; der Raum zwischen beiden ist mit größern Stein-
 stücken, die Lücken und Fugen aber mit rauhem Sandmörtel ausgefüllt. An dem Gebäude gegen Osten, woran die Aussenseite der Steine besonders gleich und genau in den Fugen bearbeitet ist, haben diese, welche breit und glatt, mit zartem Mörtel ausgeglichen worden, in diesen Ausgleichungs-
 Flächen eine in dem Fugenschnitt künstlich eingerissene Linie, gerade wie es jetzt noch hier und in den niederländischen Gegenden bei Backstein-
 Mauerwerk Gebrauch ist. Die Mauerspeise oder der Mörtel besteht aus fei-
 nerem und gröberem Rheinsand, dem bei Füllungen Kiesel und selbst der
 Abfall von Bruchsteinen beigemischt ist; weder in seinem Mischungs-Ver-
 hältniß, noch in seiner Bearbeitung zeigt er mehr als das Gewöhnliche;
 seine Bindungskraft hat auch nichts Außerordentliches, die Aussenmauern
 des Gebäudes gegen Osten abgerechnet; hier bildet das Mauerwerk eine fast
 felsenharte Masse.

Ziegelmörtel findet sich an verschiedenen Orten angewandt, zu Fuß-
 böden und in dem Badgemach zur Sockelmauerbekleidung, wahrscheinlich
 also diene er dazu, ein wasserdichtes Mauerwerk auf dem Trockenen zu
 liefern, im Gegensatz des jetzt im Wasser gebräuchlichen Traismörtels. Seine
 Beschaffenheit stimmt mit dem gewöhnlichen und bekannten anderweitigen
 Vorkommen desselben überein.

Man wird gewiß hier auch noch die Mittheilung der Ansicht des Bau-
 meisters Herrn Hundeshagen, welche derselbe über den ehemaligen vollstän-
 digeren Bestand dieser Gebäude, deren Einrichtung und Bestimmung in
 architektonischer Hinsicht hat, mit Vergnügen finden. Diese mag dann so
 lange bestehen, bis eine bessere und weitere Bestimmung nach historischen
 oder antiquarischen Daten nachgewiesen, oder durch Vergleichung mit an-
 dern Ausgrabungen erforscht seyn wird.

Derselbe glaubt, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den vorgefundenen Sockelmauern nur einstöckige Gebäude erhoben haben; denn in dem Gebäude gegen Westen und dem gegen Süden kann die Tiefe und Stärke der Fundamente, und die Dicke der Sockelmauern nur für solche leichte und wenig in die Höhe steigende Bauten als schicklich und hinreichend angesehen werden.

Das Gebäude gegen Osten deutet, seiner Breite und Massivität der Ueberbleibsel nach, auf ein stärkeres und höheres, doch aber auch allein auf ein einziges Stockwerk berechnetes Gebäude hin. Ihrer zusammen gränzenden Lage nach, scheinen diese Gebäude auf eine gemeinschaftliche architektonische Bestimmung hinzudeuten. Nämlich: das stattlichere Gebäude gegen Osten kann zur Zusammenkunft und zum Aufenthalt Vieler gedient haben, um darin in kalter Winterzeit künstlicher Heizung zu geniessen; die Reste der Heizungs-Kanäle und Feuer - Schür- und Luftöffnungen bei demselben deuten darauf. Auch Bereitung der Nahrungsmittel und deren gemeinschaftlichen Genuß scheint mit diesem Gebäude verbunden gewesen zu seyn, wie die Reste vom Schlachtvieh, die sich um und bei demselben fanden, wohl mit beweisen könnten. — Da wo die Aussenmauer dünner und mit Gegenstreber, wahrscheinlich gegen das Ausweichen gesichert ist, waren wohl Eingänge und Fenster angebracht. Die Bestimmung, welche das Gebäude gegen Westen — seinen Ueberresten nach — in architektonischer Hinsicht haben könnte, wäre um so schwieriger zu entwickeln, da die Form, Einrichtung und Weise derselben etwas bis jetzt nur zu wenig Bekanntes darstellen, so wie auch die kammartigen Ansätze des Gebäudes gegen Osten. Diese doppelten und einfachen Gemächerreihen, jede zu klein, um einzeln zu irgend einem Geschäft oder Vornehmen brauchbar gewesen zu seyn, können daher zu keinem Verwaltungszweck, am wenigsten — wie behauptet worden ist — zu Bädern gedient haben. Sie scheinen vielmehr Lagerstätten für Menschen gewesen zu seyn, indem sie die gehörige Länge zur Bettung und Lagerung menschlicher Körper, nämlich eine Länge von 6 Fuß rheinisch

haben. Die Menschen, welche sich während des Tages in dem vorhergehenden Gebäude aufhielten, mögten also zur Nachtzeit hier ihre Ruhestätte gefunden haben. Diese eng beschränkten Räume, von trockenem dickem Mauerwerk rings umschlossen, boten, besonders bei strenger Winterkälte, den an wärmere Klimaten gewöhnten Soldaten behagliche Lagerstätten dar. — Gleiche und ähnliche Bestimmung scheint auch das Gebäude gegen Süden gehabt zu haben, nur mit dem Unterschiede, daß hier ein kleineres Gemach mit einem weit größeren Gemach beisammen liegt. Vergleicht man die Dimensionen eines solchen größeren Gemachs mit dem Bedarf, welchen die Stallung eines Pferdes erheischt, so ergibt sich für jedes dieser größeren Abtheilungen der angemessene Raum für Stallung zweier Pferde, nämlich 10 bis 11 Fuß in der Breite und 14 bis 15 Fuß in der Länge. Der jeder dieser größeren Abtheilungen anstoßende kleinere Raum bietet noch größeren Gelass zur Lagerstätte zweier Menschen dar, als der Raum im Gebäude gegen Westen.

Das vierte Gebäude, welches auf Tab. II. *g g g* und Tab. IV. *a a a* nur angedeutet ist, war so destruiert, daß man keinen Plan, keinen Zweck mehr darin erkennen konnte; vielleicht ist es übereinstimmend mit den Gebäuden gegen Westen oder Osten gewesen.

Nach solchen architektonischen Andeutungen des noch vorhandenen Mauerwerks dürften also diese, aus vier verschiedenen Gebäulichkeiten bestehenden Ueberreste, auf eine Bauanlage hinzielen, welche einer Station römischer Soldaten zum festen Standquartier gedient haben konnte. — Denken wir uns eine Centurie römischer Soldaten auf ihrem Posten am Rhein, bestimmt in der Strenge der Winterzeit wachsam zu seyn, so konnte zu diesem Zwecke nicht leicht — bei römischen Bedürfnissen, neben örtlicher Landeseigenthümlichkeit — ein angemessener Plan getroffen werden, als wie der uns vorliegende, zumal da man auf die, in jener Zeit viel strengere Winterzeit und bei weitem schädlichere Abwechselung der Witterung, Rücksicht zu nehmen hatte, um den Soldaten gesund, rüstig und wohlgemuth

zu erhalten. Selbst wenn diese Station auch nur Unterkommen und Aufenthalt für eine schwache Abtheilung von 160 bis 200 Mann und 32 Pferden gewesen seyn sollte. Wirft man nach dieser Idee einen Blick auf die in der Zeichnung dargestellten Ueberreste, so dürfte wohl Nichts gegen die Annahme sprechen, daß die Gebäulichkeiten zu einem für sich bestehenden Theil eines Castrums gedient haben; sie könnten als Wachtgebäude angesehen werden, welche auf die Mauern des alten römischen Bonns (Bona Castra) stießen. Vielleicht wäre hier auch noch zu bemerken, daß Alterthumskundige den Namen Wichelshof von Vigiliae ableiten wollen.

Dem ursprünglichen Plan und der Bauausführung erscheinen als früher oder später ab- oder zugekommen: die langen Quermauern im Innern des Gebäudes gegen Osten; in dem Gebäude gegen Süden das Badegemach, die Heizungsanstalten und mehrere Gemächerberinge am östlichen Ende desselben. Offenbar ist das Badegemach in die schon vorhandenen Ringwände eingebaut; denn die ganze zu demselben gehörige eigene Masse von Mauerwerk ist nirgends mit diesen Ringwänden verbunden, was nach Handwerksgebrauch üblich und zur Festigkeit nothwendig gewesen wäre. Die Heizungsanstalt erschien sogar als ein in seinem Mauerbering äusserst nothdürftig eingeflicktes und grösstentheils aus Bruchstücken zusammen gestoppeltes Machwerk, dessen Einrichtung nicht über den Nothbedarf und die gelegentliche Aushülfe hinausging. Das merkwürdigste dabei sind die schönen Wärmeleitungs-Röhren (tubuli), wie oben bemerkt, wahrscheinlich aus dem zerstörten oder zerfallenen Gebäude aus Osten genommen, wie Bruchstücke, welche ebenfalls beim Ausgraben desselben gefunden, beweisen dürften. Die Grösse derselben ergibt sich genau aus der Darstellung auf Tab. V.

Man könnte sich nun bewogen fühlen, die Betrachtung dieser Ausgrabungen, was ihr architektonisches Interesse anbetrifft, mit folgender Bemerkung zu schliessen: daß sie einen merkwürdigen Beitrag aus dem Schoosse vaterländischen Bodens liefern, eine getreue, in der Sache selbst liegende Vorstellung geben, wie sich zu römischer Zeit in Deutschland fremde Kriegs-

völker in der Mitte verbündeter oder unterjochter Landesbewohner baulich, nach Ortsgelegenheit für ihr Bedürfnis eingerichtet, und dabei den Bau nach Landesart und Eigenthümlichkeit wohl und weise bewerkstelligt haben.

Allgemeine Uebersicht

zur Erklärung der Zeichnungen Tab. I. bis V.

Tab. I. Siehe die Erläuterung auf dem Blatt der Zeichnung.

Tab. II. Gebäude nach Westen.

Fig. I. Grundrifs desselben.

- a) Aeussere Ringmauer.
- b) Grundmauern.
- c) Fundations - Mauerwerk.
- d) Mittlere Reihe von Fundament- und Sockelmauern.
- e) Westliche Reihe derselben.
- f) Oestliche Reihe derselben.
- g) Anbau.

Fig. II. - III. Aufrifs und Durchschnitt.

- a) Anbau.
- b) Oestliche Reihe von Fundament- und Sockelmauern.
- c) Mittlere Reihe derselben.
- d) Westliche Reihe derselben.
- e) Grundmauer.
- f) Ringmauer.

Tab. III. Gebäude nach Süden.

Fig. I. Grundrifs desselben.

- a) Gebäude nach Westen.
- b) Badgemach.
- c) Feuerschürung.
- d) Heizungsbehälter, siehe Tab. V.
- e) Erster Vorbau.
- f) Zweiter Vorbau.

Fig. II. - III. Aufrifs und Durchschnitt.

- a) Hintermauer.
- b) Badgemach.
- c) Erster Vorbau.
- d) Zweiter Vorbau.

Tab. IV. Gebäude nach Osten.

Fig. I. Grundriss desselben.

- a) Anbau nach Westen.
- b) Ringmauer des Gebäudes.
- c) Innere Mauerabtheilungen nach Süden.
- d) Desgleichen nach Norden.

Fig. H. Aufriss gegen Westen.

- a) Widersätze oder Vorsprünge.
- b) Bogenöffnungen.

Fig. III. Durchschnitt.

- a) Ringmauer nach Osten.
- b) Abtheilung nach Norden.
- c) Ringmauer nach Westen.
- d) Widersatz oder Vorsprung.
- e) Anbau nach Westen.

Tab. V. Grund- und Aufriss, des Heizungs-Behälters mit seinem Heerd, und den Kanälen aus Tab. III. Fig. I. d.

A. Der Grundriss.

- a) Heerd.
- b) Luftkanal.
- c) Ablaufkanal.
- d) Kapseln.
- e) Deckplatte.
- f) Sandsteinplatte.
- g) Mörtelrinne.
- h) Mauerlücke.

B. Der Aufriss.

- a) Heerd.
- b) Luftkanal.
- c) Ablaufkanal.
- d) Kapseln.
- e) Deckplatte.
- f) Ziegelmörtel mit Lehm.
- g) Mörtelrinne.

Durch die früher angeführten Umstände wurden die Ueberreste der beim Wichelshofe ausgegrabenen Gebäude sehr zerrüttet. So gut und so vollständig es sich nun, nach zweijähriger Dauer jener zerstörenden Einwirkungen hat thun lassen, ist hier die Darstellung dieser Ausgrabung gegeben worden.

Ich wende mich jetzt zu der Beschreibung derjenigen Alterthums-Gegenstände, welche nicht allein durch diese Ausgrabung seit 1818 zu Tage gefördert, sondern auch vor vielen Jahren in der Umgegend des Wichelshofs gefunden worden, und gegenwärtig in das Königl. Museum der rheinisch-westfälischen Alterthümer gekommen sind.

In früheren Jahren, ehe der Oberpräsident, Herr Graf zu Solms-Laubach, die Ausgrabung der so eben beschriebenen Gebäude anordnete, wurden schon viele interessante Gegenstände in und um den Feldbezirk des Wichelshofs gefunden, welche das Königl. Museum durch die Bemühung und Theilnahme vieler achtbaren Freunde erhalten hat. Nämlich:

A. Gegenstände aus Bronze.

1) Eine Figur mit Füllhorn und Opferschaale in einem sehr reichfaltigen Gewande, mit geschmackvoller Fußbekleidung und einem Strahlenkranze — vielleicht auch Lorbeerkrone — in dem vollen Haarwuchse. Die Arbeit ist meisterhaft, und deutet auf das blühende Zeitalter römischer Kunst. Tab. VI. Fig. I. 5 Zoll 2 Linien hoch. Diese Figur wurde auf dem Felde gefunden, woselbst die Ausgrabung gemacht worden ist.

In Montfaucon Tom. I., Part. I. Pl. LXIII. befindet sich eine sehr übereinstimmende Abbildung, welche die Sonne darstellen soll. Sie hat gleichfalls in der rechten Hand eine Opferschaale und in der linken das Füllhorn, als Symbol des Ueberflusses der Früchte, welche die Sonne hervorruft. — Verschieden ist das Gewand und der Scheffel des Serapis in der Strahlenkrone auf der Abbildung bei Montfaucon. Ich würde in der hier abgebildeten Figur eher einen Opferpriester erkennen, wie sich völlig ähnliche — die Strahlen, oder Lorbeerkrone abgerechnet — auch bei Montfaucon Tom. II. Part. I. Pl. V. Fig. 2. befinden, und von welchen pag. 41 gesagt wird:

Le sacrificateur suivant couronné de laurier, tient de la main droite une patère, qu'il verse pour sacrifier, et de la gauche une corne d'abondance. Il est vêtu à la manière des échansons; sa tunique est relevée par une ceinture et ne lui descend que jusqu'au genou; quelqu'un l'a pris pour un Camille; mais les Camilles sont toujours de petits garçons vêtus de long.

2) Merkur mit geflügelter Mütze und flügelartig - bekleideten Füßen. Um Schulter und Arm hängt ein Mantel, sonst ist er nackt. Gut gearbeitet und erhalten, obschon das Metall durch das Feuer gelitten hat, 3 $\frac{3}{4}$ Zoll hoch, Tab. VI. Fig. 2.

3) Ein leicht dahin schwebender, an den Füßen mit zierlichen Flügeln versehener Merkur, völlig nackt bis auf den gleichfalls mit Flügeln geschmückten reich verzierten Helm, und unter dem linken Fuß eine hohe Sandale, welche jedoch ohne Band oder sonstige Umschlingung fest sitzt. Die Stellung der Arme und Finger lassen vermuthen, daß er einen Merkurstab getragen habe. Tab. VII. 7 $\frac{3}{4}$ Zoll hoch, von ganz vorzüglicher Arbeit. Auffallend möchte nicht allein die Stellung der Figur seyn, sondern auch bei dieser der stehende, wohl proportionirte Priap und das doppelte Metall. — Es erscheint nämlich der obere Theil des Körpers bis zu den Schenkeln silberartig und deutet auf stärkere Mischung dieses Metalls mit Kupfer, als es die Arme und Füße sind. Diese haben die gewöhnliche dunkelmessing Farbe, welche mehr oder weniger allen vorher beschriebenen und auch folgenden Bronzegegenständen eigen ist. — Der erste Band von Böttigers Amalthea giebt uns Seite 207 einen Aufsatz über das Material, die Technik und den Ursprung der verschiedenen Zweige der Bildkunst bei den Griechen und italischen Völkern von Hirt, worin der IV. Abschnitt, Seite 239, von der Bildkunst in Metall handelt. Keineswegs darf das bei dieser Figur angebrachte doppelte Metall als neue Restauration betrachtet werden.

Wenn ich über diese Stellung des Merkurs eine Ansicht haben sollte, so würde ich Aehnlichkeit mit der in Millins Vasengemählde Tom. II. auf Pl. XVIII. Abgebildeten finden, wo Herkules von der Iris und dem Merkur in den Himmel geführt wird. — Wenigstens dient diese von einem Vasengemälde genommene Darstellung als Beweis, daß Merkur, wenn auch bekleidet, so doch in ähnlichen Stellungen auf antiken Kunstwerken vorkommt. Millin bemerkt dabei, daß die völlig nackten Statuen des Merkur zu den seltenen gehören.

4) Eine Diana oder Luna von plumper, unverhältnißmäßiger Proportion, 6 Zoll hoch; Tab. VIII. Fig: I. *a b*.

Auf dem Kopfe trägt sie einen halben Mond, und die Art, wie das Haar geflochten, ist Fig. I. *b* zu sehen. Am linken Fuß hat der Rost tief eingefressen; die ganze Figur hat durch ungeschicktes Putzen gelitten:

5) Ein Priester mit Opferschaale; nach Haltung und Ausdruck scheint es ein Diener der Cybele gewesen zu seyn, 2 Zoll 1 Linie hoch; Tab. VIII. Fig. 2. *a b c*. Diese kleine Figur ist von meisterhafter Arbeit, besonders das Gewand; *c* zeigt den Kopf in vergrößertem Maasstab.

6) Eine mit reichfaltigem Gewande bekleidete, die Opferschaale haltende Priesterin; auffallend ist ihr Kopfschmuck. Das Gewand, welches den Körper bis auf die nackten Arme verhüllt, ist leicht gearbeitet; das Ganze jedoch von geringem Kunstwerthe; Tab. VIII. Fig. 3, 3 Zoll 11 Linien hoch.

7) Eine Figur mit geschlossenen Beinen, phrygischer Mütze und durchaus fremdartiger Bekleidung; sie scheint mit Werken etruskischer Kunst viel Uebereinstimmendes zu haben; 2 Zoll 11 Linien hoch, Tab. VIII. Fig. 4. *a b*.

8 und 9) Zwei Gladiatoren; Tab. IX. Fig. 1., 4 $\frac{1}{4}$ Zoll hoch; Fig. 2. 6 $\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Fig. 1. hat in der Linken ein eisernes Instrument, in der Rechten ein über den Arm hängendes Fell, so wie auf dem Kopfe eine fest anliegende haarigte Mütze. Die Arbeit ist roh und ohne Kunst. Dagegen ist Fig. 2. von größerem Kunstwerth; die angeschwellten Muskeln und den Ausdruck der Kraft und Anstrengung hat der Künstler brav dargestellt.

10) Eine nackte, die Opferschaale haltende männliche Figur mit fest anschließender Mütze auf dem Kopfe; von der rohesten Arbeit, wahrscheinlich gallischen Ursprungs; 3 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Tab. X. Fig. 3.

11) Brustbild mit dem Lorbeerkranz, wahrscheinlich das des Nero. Uebereinstimmung findet man in dem Profil auf Münzen in Großerz von diesem Kaiser, und in dem dicken Halse; 2 $\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Tab. X. Fig. 1. *a b c*. Nicht ohne Interesse der Brust- und Kopfschmuck. Montfaucon bildet

Tom. III. Part. I. Pl. XXIV. Fig. 2. Marcus Antonius und Cleopatra ab, wovon Ersterer in der Haltung so wie in der Brustverzierung Aehnlichkeit mit diesem Brustbilde hat.

Diese eben beschriebenen Figuren sind sämmtlich in ihrer natürlichen Gröfse abgebildet.

Ich will hier nicht übergehen zu bemerken, dafs ich nicht allein selbst mit sehr misstrauischem Auge die Aechtheit sowohl dieser wie aller nachfolgenden Gegenstände untersucht habe, sondern selbige auch noch der strengsten Prüfung praktisch geübter und bewährter Kunstkenner unterworfen habe. Ich führe dieses deshalb an, weil Gelehrte so gern geneigt sind, gegen Alterthumsgegenstände, die in nicht schon bereits abgehandelte Kunstkapitel passen, Misstrauen zu erregen, indem sie es nicht der Mühe werth erachten, über diese eigenen fremdartigen Darstellungen nachzudenken und ein neues Kapitel den ältern zuzufügen. Der Tab. VII. abgebildete Merkur — da er an Werke des Benvenuto Collini erinnert — möchte dazu gehören!

A. Gefäße aus Glas.

Tab. XI. zeigt die früher am Wichelshof gefundenen Glasgefäße.

Fig. 1. 3. 4. in halbnatürlicher Gröfse.

Fig. 2. 5. 6. 7. 8. in natürlicher Gröfse.

Fig. 1. 5. 6. 8. schillern in mehrere Farben.

Fig. 2. 3. sind dunkelblau.

Fig. 4. dunkelgrün.

Fig. 7. hellroth.

C. Gegenstände aus Thon.

Tab. XII. zeigt die verschiedenartigen Formen der Gefäße und Lampen, deren hier früher 11 Gefäße und 8 Lampen gefunden und in das königliche

Museum gekommen sind. Die Farben derselben sind theils roth, theils gelblich weiß und braun. Vor mehreren Jahren ward in dieser Gegend auch eine Amphora von 5 Fuß 10 $\frac{1}{2}$ Zoll Höhe gefunden, derjenigen an Form gleich, welche ich in dem 2ten Heft der Opferst. und Grabh. der Germanen und Römer am Rhein, Tab. IV. Fig. 3. abbilden liefs.

Interessant und in der Form selten vorkommend ist die Lampe Fig. 8., welche ohne Zweifel wohl die Frucht von der italienischen Piniolen-Kiefer vorstellen soll.

Fig. 1. 7. 8. 9. 10. $\frac{2}{3}$ natürlicher Gröfse.

Fig. 2. 3. 4. 5. 6. $\frac{1}{2}$ natürlicher Gröfse.

Fig. 11. hat 2 Fuß 2 Zoll Höhe und im Durchmesser 1 Fuß 9 Zoll.

Ferner ward vor vielen Jahren in dieser Gegend ein Kopf aus Marmor gefunden, welcher nach Villich hinkam, einem geistlichen Damenstifte auf der rechten Rheinseite, und nunmehr, leider aber sehr verstümmelt, in das Museum geliefert worden ist. Derselbe ist auf Tab. V. Fig. 2. abgebildet; hat 14 Zoll Höhe. Obschon das Ganze als ein sehr verstümmeltes Bruchstück erscheint, so hat es dennoch durch die meisterhafte Arbeit der Haupthaare und des Bartes, so wie der andern unversehrt gebliebenen Theile des Gesichts, Kunstwerth, und deutet auf einen trefflichen Künstler. Wenn man nach Münzen eine Aehnlichkeit auffinden wollte, so könnte man in diesem Kopf einen Clodius Albinus erkennen.

Folgende Alterthümer sind während der im Jahre 1818 begonnenen Ausgrabung zu Tage gefördert worden:

A. Bronz - Gegenstände.

1) Eine kleine 3 Zoll hohe Figur, welche für einen Jupiter gehalten worden ist. Tab. X. Fig. 4. *a b* zeigt dieselbe in natürlicher Gröfse. Man

fand sie in dem Gebäude gegen Süden. — Die Arbeit ist roh und ohne Kunstwerth; interessant jedoch ist die groß- und reich-lockige Haupthaar-Ordnung, woraus man auf einen Jupiter schloß. Ich jedoch möchte denselben in dieser Figur nicht erkennen, indem die Gesichtsbildung und die ganze Körperproportion bei weitem mehr einem Kinde anzugehören scheint, als einem Jupiter. Auch möchte ich in der Haltung der Arme und in dem Bruchstück, welches von einem größern Gegenstande in der rechten Hand übrig geblieben ist, auf einen Knaben schließen, der einen Pfeil abgeschossen hat.

2) Bruchstücke von einer Kanne aus Bronze, welche, da die Brüche neu sind, wahrscheinlich beim Herausnehmen in Stücke geschlagen worden ist. Mehrere dieser Stücke fehlen sogar. Der Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit des Herrn Baumeisters Hundeshagen haben wir es zu danken, daß die Form dieses sehr schönen Gefäßes hat konstruirt und auf Tab. X. Fig. 2. *a*, *b*, *c*, in halb natürlicher Gröfse abgebildet werden können.

Der Henkel ist oben und unten, wo er sich der Kanne anschließt, verziert, hier durch einen bärtigen Mannskopf (siehe *c*), dort durch einen vorspringenden Bock (siehe *a* und *c*). Dieses Gefäß hat gewiß ursprünglich noch einen künstlichen Fuß gehabt, denn so wie es jetzt auf Tab. X. abgebildet ist, kann selbiges nicht stehen. Bei diesem Alterthumsstück ist durch einen chemischen Prozeß aus einem Kunstprodukte in und durch Einwirkung der Erde ein Naturprodukt entstanden. Es hat sich nämlich das Kupfer dieses Gefäßes zum größten Theile in Oxydul verwandelt; dasselbe zeigt sich auf dem frischen Bruche ungemein deutlich, indem sich darauf kleine aber ausgezeichnete octaëdrische Crystalle von Roth-Kupfererz — gleich den aus Cornwallis oder Kaiserstaimel — zu erkennen geben. Diesen Vorkommenheiten gleicht jenes Roth-Kupfererz des Gefäßes nicht allein in der Farbe, im Glanze, sondern auch, so viel sich an den kleinen Crystallen entnehmen läßt, in allen übrigen äussern Kennzeichen.

3) Auf Tab. XIII. habe ich verschiedene Bronz-Gegenstände in natürlicher Gröfse abbilden lassen, welche größtentheils in sich selbst ihre Erklärung fin-

den. Ausser diesen sind noch mehrere ähnliche Gegenstände, Glocken, Nadeln, Nägel u. d. gl. gefunden worden. Fig. 1. 2. 3. 4. *a b* sind Fibeln, Fig. 3. mit azurblauer Farbe eingelegt; Fig. 5. ein Griff, in Form eines Pferdekopfs; Fig. 6. ein ungestalt gearbeiteter Bock; Fig. 7. eine Zange; Fig. 8. 10. 16. Köpfe, welche wohl als Beschläge zum Schmuck gedient haben; Fig. 16. möchte nach der Gesichtsbildung, Haarputz und Bart einen alten Bataver vorstellen, wie ganz ähnliche Köpfe in Nimwegen vielfältig gefunden und daselbst aufbewahrt werden; Fig. 11. eine Waage; Fig. 12. ein Ring, welcher noch seine vollständige Elastizität hat; Fig. 13. ein Ring mit Schlüssel; Fig. 14. ein Kopfnagel; Fig. 15. und 17. wohl erhaltene Schlüssel, welche auf künstliche Schlösser hindeuten.

4) Eine interessante Münze, nach Art der Contorniat-Münzen, welche in dem Jahrbuch der Universität Bonn für einen „Münzstempel (Matrice) zum Prägen der Münzen bestimmt, aus sehr hartem Stoff verfertigt,“ ausgegeben worden ist.

Früher schon habe ich eine Erklärung dieses in seiner Art einzigen Alterthumsstücks bekannt gemacht. Tab. V. Fig. 3. *a b* zeigt dasselbe in natürlicher Gröfse. — Von einem Münzstempel kann keine Rede seyn, sondern es ist — wie gesagt — eine Münze nach Art der Contorniat-Münzen, von 1 Zoll 4 Linien im Durchmesser, mit einem auf beiden Seiten 4 Linien vorstehenden Rande, welcher mit dem Hammer umgeklopft zu seyn scheint; so wie auch nach dem Felde der Münze zu urtheilen, solche eher gegossen als geprägt seyn mag. Eine frühere starke Vergoldung ist noch sichtbar. Als der steinharte Rost mit grofser Behutsamkeit aufgelöst war, erblickte man auf der einen Seite eine Decursio von 4 Pferden, mit Federbüschel auf den Köpfen, hinter derselben eine Figur mit der Peitsche; Alles einwärts geprägt. Die Umschrift stellte sich auch bald deutlich heraus, nämlich: ADORANDUS. Dieses Wort schien auf die andere Seite Bezug zu haben, worauf sich nun auch bald eine stehende männliche Figur, eine Hand in die Höhe hebend, in der andern einen Palmzweig haltend, zeigte. Zu beiden Seiten dieser

Figur befinden sich zwei verzierte Altäre; ob daraus Palmzweige entspriessen, oder Flammen empor lodern, ist schwer zu unterscheiden; gleichfalls einwärts geprägt. Die Umschrift NICOMEDES läßt die Vermuthung zu, daß diese Münze, oder wie man es nennen will, unter der Regierung des Kaisers Domitian erschienen seyn kann, indem damals Nicomedes in Rom als Christ und Priester lebte; ihm ward befohlen, den Götzenbildern zu opfern, doch der Heilige weigerte sich begeistert, dieses zu thun, erkräftigt durch seinen Glauben an den einzigen Gott; er ward daher mit Bleikolben todt geschlagen und in die Tiber geworfen. Die Decursio ist vielleicht deshalb vorgestellt, weil Nicomedes bei einer solchen Gelegenheit den Götzenbildern opfern sollte, und Adorandus mag das Wort seyn, dessen sich der Heilige bei seinem Tode mit Standhaftigkeit bediente: sein Gott sey der einzige Anbetungswürdige!

In den *Breviariis romanis*, Antwerpen 1757, kann man S. 380 in der Sectio IX. die Geschichte des heil. Nicomedes, dessen Fest auf den 15. September fällt, nachlesen; auch in *Officia propria Sanctorum et patronorum etc.*, gedruckt zu Mainz 1733, heisst es S. 32, daß der heil. Gotthardus im Jahr 221 nach Chr. Geb. in der Nähe des Denkmals von Drusus, auf dem Jacobsberge in Mainz, eine Kirche habe bauen lassen, welche den Namen: „Kirche zum heiligen Nicomedes,, erhielt.

Gegen die kleinen Details dieser vom Herrn Steinbrech in Mainz gegebenen Erklärung erhob der treffliche Kunstkenner und Künstler, Hofrath Becker in Offenbach, einen Widerspruch, indem er glaubt, daß die Palme der Martyrer u. d. gl. in jenem Zeitalter noch nicht vorgekommen sind, und sagt: „Da überdies die Münze ganz das Metall und den Zuschnitt einer Contorniat-Münze hat, welche selten geprägt, sondern zu gewissen Gelegenheiten, oder zum Andenken berühmter Männer, während dem gefallenem Kaiserthum aus freier Hand verfertigt wurden, so könnte es leicht eine Münze für einen Sieger im Wagenrennen, Namens Nicomedius, oder gar eine von der Stadt Nicomedia einem Sieger bestimmte Preismedaille gewesen seyn; — zu der Zeit, wie diese

Stadt während dem gefallenem Kaiserthum längst unter römischer Herrschaft stand, und die griechische Sprache auf Münzen nicht mehr vorkam.,,

In Hinsicht der Palmen, als Symbol des Martyrerthums, scheint mir der Erklärung des Herrn Steinbrech nichts im Wege zu stehen; denn sicher ist die Palme schon in den ersten Zeiten des Christenthums Symbol der Martyrer, als Sieger, als frohe Ueberwinder alles Unglücks, als Erndter der Himmelsfrüchte gewesen, und war ohne Zweifel Ueberlieferung aus dem Judenthum, wo sie als Symbol der Fruchtbarkeit, der Freude und des Sieges, eine bedeutende Rolle spielte, woselbst man die Gerechten mit Palmen verglich. Selbst dem Heiland wurden bei seinem Einzuge in Jerusalem Palmen gestreut. Die Seelen der Verklärten, welche ausgedauert und gesiegt hatten, tragen Palmenzweige.

Es ist also wohl nicht zu bezweifeln, daß sich die Zeit der Annahme von Palmen, als Symbol der Martyrer, unmittelbar an den Uebergang aus dem Judenthum anschließt. Palmen sind überhaupt im Orient Sinnbild des Sieges, der Ehre; sie kränzen den Mann, wenn er als Sieger einherzieht. — Auch die Sieger im Wettrennen zu Pferde und mit Wagen in den circensischen Spielen erhielten einen Palmzweig und eine Krone.

Ob dieses Alterthumsstück vielleicht nicht die Einlaß-Marke (Tessera admissionis) zu einem solchen Wagenrennen gewesen seyn mag, und diese nachher als zurückbleibendes Andenken vergoldet und aufbewahrt worden sey, lasse ich dahin gestellt. So findet man jetzt auch noch vergoldete Pfennige — wahrscheinlich Erinnerung an gewisse wichtige Begebenheiten des Lebens.

B. Bildwerke aus Stein.

1) und 2) Zwei Basreliefs aus Muschelkalk oder jüngern Flötzkalk mit vielen Versteinerungen, welcher in der Gegend von Mainz gebrochen wird. Tab. XIV. und Tab. XV. Fig. 1., Ersteres 18 Zoll hoch, 13 Zoll breit und 4 Zoll 3 Linien dick, Letzteres 9 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 13 Zoll breit und 4 Zoll 3 Linien dick; leider verstümmelt und nur Bruchstück, doch ist der Leib des vierfüßigen

Geschöpfs auf Tab. XV. so weit erhalten, daß darin sehr deutlich der auf dem Pferde aufgesetzte Menschenleib, also ein Centaur zu erkennen ist, und wohl mit Bestimmtheit auf eine gleiche Darstellung des Andern (Tab. XIV.) geschlossen werden kann.

Die Ansicht, welche das Jahrbuch der Universität Bonn aufstellt, es seyen Castor und Pollux mit ihren Pferden, kann also nicht gelten, und man würde mit größerer Wahrscheinlichkeit, ja wohl Bestimmtheit auf Achilles mit seinem Lehrmeister Chiron schließen dürfen. Die Arbeit in diesen Basreliefs verräth einen kunstfertigen und geübten Künstler, und sie möchten wohl den besten in diesen Gegenden gefundenen Bildhauer - Arbeiten der Römer zur Seite zu setzen seyn. — Die menschlichen Figuren sind nackt bis auf einen von Schulter und rechten Arm hängenden Mantel; in der Hand hält Jede einen Spiess.

3) Der Oberleib einer weiblichen Figur, wahrscheinlich einer Venus, aus derselben Steinart wie die vorerwähnten Basreliefs.

Die Arbeit ist gut, weshalb man um so mehr bedauern muß, daß nur dieses Bruchstück ohne Kopf und Füße gefunden worden ist. Mit Weiche und Zartheit ist das Ganze behandelt. Tab. XV. Fig. 2. zeigt dieses 13 Zoll große Bruchstück.

C. Gefäße aus Thon.

Die Tab. XVI. zeigt die verschiedenen Formen der gefundenen Gefäße; Fig. 1. 2. 3. 4. 5. sind von terra sigillata in halbnatürlicher Gröfse; Fig. 6. 7. $\frac{1}{3}$, 8. $\frac{1}{2}$ natürliche Gröfse, von feinem Töpferthon, besonders Fig. 7. 8., welche sich auch durch auffallende Formen auszeichnen.

In dem Topfe Fig. 6. wurde die Kohle gefunden, welche Herr Professor Kastner mit so großer Genauigkeit untersucht, und worüber er im Jahrbuch der Universität Bonn I. Band II. und III. Heft Seite 251 einen eigenen Aufsatz geliefert hat. Das Resultat dieser Arbeit war: „Daß die gefundene Kohle „keine thierische, sondern eine pflanzliche — wahrscheinlich die eines Mehl-

„vielleicht auch Honighaltenden Gemenges — sey. Was für diese Meinung „noch aufser den erzählten Versuchen spricht, ist ein erst nach beendigter „Untersuchung entdeckter merkwürdiger Umstand; das letzte Stück Kohle „nämlich, welches noch übrig geblieben, enthält — den deutlich erkennbaren „Leichnam einer Schabe (Bretschabe), Küchenschabe, *Blatta orientalis*), die „mithin schon vor vielleicht 1700 bis 1800 Jahren als Mehilverzehrende „Hausplage in hiesigen Gegenden lebte, und unter allen aufbewahrten Insec- „ten, etwa die in Bernstein eingeschlossenen ausgenommen, zu den ältesten „gehören dürfte.“ —

Aufser diesem irdenen Geschirr fanden sich noch die Bruchstücke von vielen andern Gefäßen aus grobem Thon, als: Lampen, große Schalen mit Ablauf zum Ausgießen; besonders aber Bruchstücke aus terra sigillata.

Auf dem Boden mehrerer dieser hier gefundenen Gefäße befinden sich die Namen der Töpfer oder der Fabriken. Folgende Namen kommen darauf vor:

PMSC ; **LO'S** ; **ASÆN** Henken von Amphoren;

OFVITA ; **FCINVS·F** ; **RFOLCIT** ; **OF·L·C·OS·VI** ;

MARTAKFE Dieser Stempel kommt am häufigsten vor;

IVSETOY ; **QAAITIAAS·F** ; **OF·MOP** ; **VII** ; **CASSIVSE**.

Diese letzten zehn Stempel kommen auf Gefäßstücken von terra sigillata vor.

Nun will ich nicht übersehen, auch noch der Stempel Erwähnung zu thun, welche auf hier ausgegrabenen Backsteinen vorkommen, im Ganzen aber wenig Verschiedenheit darbieten.

Die Stempel der 1sten Legion fanden sich in großer Mannigfaltigkeit und am häufigsten, z. B. **LEG I** ; **LIMPF** ; **LEG IMP** ; beinahe überall ist

der Strich über der I von der Art, daß man sie mit allem Recht für ein T halten kann, obschon ich mir dadurch noch nicht erlauben möchte, die Behauptung zu machen, daß dies Zeichen Tiberiana heißen soll, indem dann wohl Tib. hätte stehen müssen. So könnte es auch Titiana, Trajana heißen. Das Jahrbuch der Universität Bonn möchte die Behauptung schwer durchführen können, daß die I. Legion deshalb den Beinamen Tiberiana erhalten habe, weil Tiberius ihr Fahnen geschenkt.

Obschon auf mehreren Backsteinen ein T durchaus nicht zu verkennen ist, so würde ich es stets für einen Fehler des Formers halten, der über die I einen Strich machen wollte, um solche, wie dieses auf Steinschriften üblich war, als Zahl zu bezeichnen. Fuchs in seiner Beschreibung von Mainz giebt dieser Legion auch den Beinamen Julia; auf Münzen des Sept. Severus und Gallienus kommen vor: Leg. I. adjut.; Leg. I. ital.; Leg. I. min.

Die erste Legion hatte ihr Standquartier in Untergermanien, und nach Tacit. Annal. I. 39. bei der ara Ubiorum, welche Cluver in seiner Germania antiqua da hinsetzt, wo jetzt Bonn liegt. Ob ara Ubiorum eine Stadt war, ist wohl sehr zweifelhaft; Professor Lehne hält sie für einen Grenzaltar, der wahrscheinlich an der Aar stand. Schon unter August hieß Bonn, Bonna, welcher Name aus einem Brückenkopfe des Julius Caesar oder bestimmter des Drusus entstand.

Sowohl in Bonn wie dessen Umgegend sind Grab- und Votivsteine von dieser Legion gefunden, welche an der geeigneten Stelle ihre Beschreibung finden werden. Auffallend ist, daß man hier von der ersten Legion keinen Stein mit dem Beinamen gefunden hat, welchen alle Steine, die in Mainz von dieser Legion gefunden sind, führen, nämlich: Adjutrix. Galba legte ihr diesen bei, als er sie in Niedergermanien errichtete. Tacitus rühmt in Histor. Lib. II. Cap. XLII. ihren Muth, als sie für Otho gegen Vitellius stritt; die XXI. Legion, von der beim Wichelshof auch Backsteine gefunden sind, stand ihr für Otho fechtend, feindlich gegen über. Auf allen hier ge-

gefundenen Steinen führt diese Legion die Beinamen Minervia , auch Minervia Pia Fidelis.

Mehrfach kommt auch auf hier gefundenen Ziegel der Stempel: V EX.; VEXIL.; --EXI R. vor; Vexillarii, — sind die zwei ersten Stempel zu erklären; der Anfang des dritten gehört wohl auch den Vexillariern an, doch kommt hier noch eine I und ein in H. verschlungenes R.

Vexillum bezeichnet insbesondere die Standarte der Reuterey; die Veteranen führten auch diese Fahnen, daher hießen sie Vexillarii; bei jeder Legion bildeten sie ein besonderes Korps. —

Es fand sich auch ein Ziegelstück mit LEG XV., von welcher Legion in Bonn auch einige vorzüglich schöne, weiter unten zu beschreibende Grabsteine entdeckt wurden.

Als Augustus starb, stand diese Legion in Pannonien, nahm an dem Aufruhr Theil, welchen die Pannonischen Legionen bei Tiberius Thronbesteigung erregten, und war eine der letzten, welche zur Ruhe und Ordnung zurückkehrten. Unter Nero ward sie nach Armenien und Syrien gesandt. Als die Legionen des untern Germaniens zur Eidesleistung für Galba bestimmt wurden, befand sich die XV. gleichfalls daselbst. Auf diesem Ziegelstück ist dieser Legion kein Beinamen gegeben; wohl aber nennen die erwähnten Grabsteine dieselbe Primigenia, welches sehr auffallend ist, weil diese Legion weder auf einer der uns bekannten römischen Stein-Inschriften einen Beinamen führt, noch auch desselben in klassischen Schriftstellern Erwähnung geschieht. Das Prim. ist auf dem Grabstein des Petilius, Tab. XXI. Fig. 3. so deutlich, daß es durchaus keinen Zweifel übrig läßt, will man nicht vielleicht der Abbraviatur Prim. eine andere uns unbekannte Endung als genia geben. Professor Lehne sagt: „Wie dem auch sey, so will ich lieber eine Verschreibung, sey es in der Nummer der Legion oder in ihren Beinamen annehmen, als glauben, daß die XV. jemals Primigenia geheissen habe. Vielleicht hat der Steinhauer sie mit der XXII. verwechselt. Es könnte auch seyn, daß sie auf den Namen Primigenia Anspruch machte,

und dafs hier ein kleiner Trotz gegen die XXII. im Hintergrund läge, weil sie noch eher, als diese, unter Caesar entstanden; denn sie war eine der beiden Legionen, die Caesar an Pompejus abtreten mußte; die XXII. aber erst in Illyrien von Caesar geworben wurde. In meinem Werke soll dieses in der Folge näher erörtert werden.“

Vespasian sandte die XV. Legion nach Cappadocien, woselbst sie noch im dritten Jahrhundert lag und den Zunamen Apollinaris (ihr gewöhnlicher) erhielt. Ausser diesen kennt man folgende Namen: Dacica pia fortis, Helviana felix (fidelis) Augusta, Illyrica.

Endlich kommen noch einige Ziegelstücke mit $\overline{\text{LEGXXI}}\text{RAPax}$ und $\overline{\text{LEGXXI}}\text{RaPax}$, vor; so wie auch ein dem Merkur geweihter Votivstein dieser Legion gefunden ward, dessen Inschrift uns erhalten, obgleich das Original selbst nicht mehr vorhanden ist. Unter Germanikus stand die XXI. Legion an den Grenzen der Ubier, und war eine von denen, welche am spätesten zur Ruhe und Ordnung zurückkehrten, als sich die Legionen beim Tode des Augusts empörten. Bei dem Einfall des Germanikus in Germanien machte die XXI. Legion den linken Flügel, bei seinem Rückzuge den Nachtrab aus.

Andere Stempel sind beim Wichelshof nicht gefunden worden; wohl aber wurden durch diese so eben dargestellte Ausgrabung mehrere römische Münzen zu Tage gefördert. Die darüber aufbewahrten Notizen sagen: dafs die Münzen aus der spätern Zeit des Kaiserthums in dem Gebäude gegen Süden; dagegen die aus den frühern Jahrhunderten in dem gegen Osten gefunden worden sind.

Uebrigens ist zu bemerken, dafs aus den ersteren Jahrhunderten nur sehr wenige Münzen hier vorkommen und dafs diese meistentheils Mittelerz. Auffallend dafs sich hier keine Medaillons und nur sehr wenige Münzen in Grofserz fanden, da doch diese Gröfsern in Mainz, Wiesbaden, Cöln häufig vorkommen.

Folgende Münzen hat die Ausgrabung beim Wichelshof gegeben:

Münze der Familie Antonia. Silber.

Augustus.

Groß - Erz stehende Figur. Der Kopf mit zwei Stempel
PRO. und TIIM.

Mittel - Erz Providentia. Altar.

Dann noch mehrere schlecht erhaltene von Rom. et Aug. Altar.

Agrippa.

S. C. der stehende Neptun.

Tiberius.

S. C. stehender Körper mit Spiess und Schild.

Deren sind mehrere.

Caligula.

Vesta. Sitzende weibliche Figur mit der Opferschaale.

Claudius.

Libertas Aug. stehende weibliche Figur.

Nero.

Mac. Aug. Tempel.

Dieselbe.

Securitas Aug. sitzende weibliche Figur.

S. C. vorschreitende Victoria, eine Kugel haltend, darauf S. P. Q. R.

S. C. ara pacis. Tempel.

Pace p. r. parta Janum clusit.

Klein - Erz S. C. Cer. quinq. Romae con. Tisch, worauf sich eine Vase
und ein Kranz befinden.

Vespasianus.

Groß - Erz nicht mehr zu erkennen, der Kopf auf dem
Avers gut erhalten.

Mittel - Erz Providentia. Altar.

S. C. Altar und Kugel.

Aequitas Aug. stehende weibliche Figur.

Geflügelte Victoria. eine Kugel haltend, darauf S. P. Q. R.

Victoria geflügelte Victoria mit Kranz.

Fides publica, stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Opferschaale.

Fortuna red. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder.

Mittel - Erz

Roma. Roma sitzend.

Silber

Tr. Pot. augu . . . Opfer-Instrumente.

S. C. steht in einer gereiften Kugel, welche von Capricorns getragen wird; darunter die Erdkugel.

Titus.

Mittel - Erz

Securitas Aug. sitzende weibliche Figur mit Spiefs.

Felicitas publica, stehende weibliche Figur mit Füllhorn.

Domitianus.

Groß - Erz

. nicht mehr zu erkennen, der Kopf auf dem Avers gut erhalten.

Mittel - Erz

Virtuti augusti. vorschreitende Figur mit Spiefs und Zepter. In mehreren Exemplaren.

Moneta Augusti. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Wagschaale.

In mehreren Exemplaren.

Fortunae Augusti. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder.

In mehreren Exemplaren.

Tr. P. Cos. VIII. des. VIII. P. P.

In mehreren Exemplaren.

Silber

Imp. XXII. Cos. P. P. Minerva stehend mit Spiefs. Dieselbe.

Nerva.

Mittel - Erz

Fortuna red. weibliche Figur mit Füllhorn.

In mehreren Exemplaren.

Trajan.

- Groß - Erz S. P. Q. R. optimo principi. sitzende Figur, vor ihr Trophäen.
 Desgleichen. Der stehende Kaiser bekleidet, einen Spieß haltend.
 Desgleichen. Am Altar stehende weibliche Figur mit Füllhorn.
 Dieselbe Münze.
 Senatus Populusque Romanus. stehende weibliche Figur mit Füllhorn.
- Mittel - Erz Senatus Populusque Romanus. vorschreitende militärisch bekleidete Figur, zu ihrer Seite zwei Feldzeichen.
 Dieselbe Münze.
 Senatus Populusque Romanus. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Kranz.
 S. P. Q. R. optimo principi. Der Kaiser im Triumphwagen.
 Desgleichen. Der Kaiser zu Pferde.
 Desgleichen. Die auf Waffen sitzende Roma, Spieß und Victoria haltend.
 Desgleichen. Stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder.
 Desgleichen. Stehende weibliche Figur, zu Füßen ein Vogel, unter derselben: Ara pacis.
 Providentia Augusti S. P. Q. R. Stehende weibliche Figur sich auf eine Säule stützend, zu Füßen eine Kugel.
 Dieselbe Münze.
 Tr. Pot. Cos. III. P. P. Sitzende weibliche Figur.
 Dieselbe Münze.
- Silber P. M. Tr. P. Cos. III. P. P. Geflügelte Victoria mit Kranz, auf dem Kiel eines Schiffs stehend.
 S. P. Q. R. optimo principi. Die Trajanische Säule.

Hadrian.

- Groß - Erz S. C. III. Darüber ein geflügeltes Pferd.
 nicht mehr zu erkennen, der Kopf auf dem Avers gut erhalten.
- Mittel - Erz Fortuna Aug. stehende Figur mit Opferschale und Füllhorn.

Silber Moneta Aug. stehende weibliche Figur mit Füllhorn und Wagschaale.

Aelius Caesar.

Groß - Erz Hilaritas p. r. stehende weibliche Figur.
Mittel - Erz Tr. pot. cos. II. Das Glück und die Hoffnung gegen einander stehend.
Dieselbe Münze.

Antoninus Pius.

Groß - Erz Cos. III. . . . stehende Figur mit Füllhorn und Wagschaale.
Tr. Pot. X. Cos. III. stehende weibliche Figur mit Schild und Spiess.
Mittel - Erz Annona. stehende weibliche Figur mit Füllhorn u. Steuerruder.
. Cos. III. desgleichen.
Felicitas Aug. stehende Figur mit Spiess.
Silber Tr. Pot. Cos. III. stehende Figur mit Füllhorn und Feldzeichen, darunter Lib. III.

Marcus Aurelius.

Mittel - Erz Tr. Pot. sitzende Figur.

Faustina junior.

Groß - Erz Venus. Stehende Figur.
Consecratio. Ein Pfau führt Faustinen gen Himmel.
Mittel - Erz Venus. Stehende weibliche Figur.
Ohne Umschrift. Weibliche Figur mit Bogen und Pfeil.
. Felic. . Stehende weibliche Figur mit 3 Kinder.
Augusta. Opfernde weibliche Figur.
Securita . . . Sitzende weibliche Figur mit Spiess.

Commodus.

Klein - Erz Imp. III. Cos. III. P. P. Stehende weibliche Figur mit Füllhorn.

Crispina.

Mittel - Erz Juno. Stehende weibliche Figur mit Opferschaale und Spiess,
zu Füßen ein Pfau.

Dieselbe Münze.

Septimius Severus.

Silber Pac sitzende weibliche Figur.

Julia Domna.

Pietas Aug . . nicht mehr zu erkennen.

Cordianus Pius.

Virtuti Augusti. Herkules, nackt sich auf eine Säule stützend.

Valerianus senior.

Mittel - Erz Apollini propug. der stehende Apoll, einen Pfeil abschießend
Pietati augg. Valerian und Gallien stehend, welche sich über
einen Altar die Hände reichen.

Gallienus.

Silber Cle nicht mehr zu erkennen.

Von diesem Kaiser fanden sich auch mehrere Münzen in
Klein-Erz mit gemeinen Revers.

Es würde zu weit führen und hätte auch keinen Zweck, wenn man hier noch die Münzen der folgenden Kaiser — nur Klein-Erz — nach ihren Revers verzeichnen wollte. Es finden sich unter ihnen keine Erhebliche, und es wird daher genügen, wenn ich die Anzahl der Münzen und von welchen Kaisern sie sind, noch anführe, als:

Posthumus, 1 Münze; Victorinus, 2; Tetricus, 14; Claudius Goth., 12; Diocletian, 1; Maximian, 1; Licinius pater, 1; Constantinus magnus, 23; — darunter: Principi juventutis . . Der stehende Kaiser mit Spiess und Weltkugel, in Mittel-Erz; Urbs Roma und Urbs Constantinopolis in vielen Exemplaren; — Fausta, Const. mag. Gemahlin, 1; Helena und Theodora, Const.

Chlorus Gemahlin, 2; Crispus, 1; Constantinus junior, 6; Constantius, 14; Constans, 38, worunter mehrere mit Consecratio; Decentius, 4 in Mittel-Erz und 1 Klein-Erz; Julianus Apostata, 2; Valentianus, 27; Valens, 49; Gratianus, 8; Theodosius, 1; Magnus Maximus, 1.

Außer diesen sammelte man noch mehrere Pfund Münzen in Mittel- und Klein-Erz auf, — wenige in Groß-Erz, — doch von einer so schlechten Konservierung, daß kaum die Köpfe zu erkennen sind, und also weiter keine Erwähnung darüber zu machen ist.

Nachdem die Ausgrabung beim Wichelshof mit den früher und jetzt gefundenen Alterthümern dargestellt ist, wird es nicht unwichtig sein, hier noch Alles folgen zu lassen, was in Bonn, — in dessen Nähe und Gebiet jener Wichelshof liegt, — von römischen Steinschriften und Alterthümern entdeckt worden ist, weil es wohl keinem Zweifel unterworfen sein kann, daß die eben beschriebenen Gebäude mit dem jetzigen Bonn in nahem Zusammenhange gestanden haben. Daß die geringen, beim Wichelshof entdeckten Gebäude das alte Bonn gewesen seien, möchte ich nicht behaupten, besonders wenn man die vielen Steinschriften — deren am Wichelshof keine gefunden sind — und Bildwerke beachtet, welche man in dem heutigen Bonn entdeckt hat, — ja wo Alterthumsverständige in der 1812 abgebrochenen Martinskirche einen dem Mars geweihten Tempel gefunden haben wollen. — Diese Behauptung wird mit größerer Gewissheit zu bestimmen sein, sobald die Fundamente dieser alten Kirche ausgegraben und durchsucht sein werden. — Daß ein solcher Tempel im alten Bonn gestanden, besagt eine Inshrift, welche in dem heutigen Bonn gefunden sein soll.

Hübsch in seiner Inschriftensammlung theilt uns selbige mit, Nämlich:

IN. H. DD.
 PRO SALVTE. IMPP.
 DIOCLETIANI ET MAXIMI
 ANI. AVGG. CONSTANTI
 ET MAXIMIANI. NOBB.
 CAESS. TEMPLVM MARTIS
 MILITARIS. VETUSTATE. COL.
 LAPSVM. AVR. SINTVS. PRAE.
 FEC. IMP. S. A. SOLO. RESTI
 TVIT. DIE XIII M. OC.
 TVSCQ. ET. ANVLINO. COSS.

wo sich dieser Votivstein gegenwärtig befindet, habe ich nicht ausmitteln können. Professor Lehne in Mainz, dem unermüdlichen Sammler und scharfsinnigen Erklärer römischer Inschriften am Rhein, welchem ich interessante Bemerkungen über die nachfolgenden Inschriften verdanke, hält diese, so eben mitgetheilte für unächt und nachgemacht, indem er martis militaris und Praef. imp. für verdächtig und Die XIII. M. Octobris für völlig falsch erklärt. Gruter giebt diese Inschrift gleichfalls, doch mit Zusetzung eines I hinter Constanti in der vierten Zeile, mit Weglassung des S bei Martis in der sechsten, des M bei Militaris in der siebenten, des N bei Sintus in der achten, des P bei Imp. in der neunten, des T zu Anfange in der eilften Zeile, und statt Die XIII M. OC. in der zehnten Zeile setzt Gruter DIE XIII. KAL. OC.

Um den gelehrten Alterthumsforscher in den Stand zu setzen, eine vollständige Ansicht von dieser ganzen, in der alten Geschichte so wichtig scheinenden Gegend zu bekommen, liefs ich noch eine genaue Karte von Bonn dis- und jenseits des Rheins zusammentragen, welche wegen der Dorfs-Häuser - und Wege - Namen beachtungswerth und von einiger Wichtigkeit

seyn möchte, weil nur die Vorzeit die Beziehungen jener Namen giebt; z. B. die alte Strafe setzt eine Neue voraus, der Brückenweg eine Brücke, und ein gegenwärtig schmaler, sich oft ganz verlierender Feldweg, kann nicht ein Heerweg — Heerstraße — genannt werden. Allerdings hat es viel Wahrscheinlichkeit, daß das heutige Dorf Geusem am Rhein — den ausgegrabenen Gebäuden am Wichelshof gegenüber — das römische Gesonia gewesen seyn mag, wenn man nicht dasselbe im Dorf Geislaar finden will. — Auch liefse sich wohl die Ansicht, daß das heutige Bonn auf derselben Stelle, auf welcher zum Theil das alte Bonn gestanden, erbaut ist, mit dieser Meinung vereinigen, ohne das Letztere nach dem Wichelshof — wo ein römischer Wachtposten gestanden haben mag — hin zu versetzen. Es nennt sich in dem kleinen Dorf Geusem — Gesonia (Geislaar), welches ein eben solcher Wachtposten, wie der Wichelshof vom alten Bonn gewesen seyn kann — gerade wie bei dem gegenüber liegenden Wichelshof, ein Weg, der zum Rhein führt, der Brückenweg, ohne daß eine Brücke vorhanden wäre.

Aller Erkundigung ohngeachtet habe ich nicht erfahren können, ob in Geusem, in Geislaar und der Umgegend früher römische Alterthümer gefunden worden sind; — nur so viel erfuhr ich, daß viele römische Kupfermünzen daselbst aufgeackert und in die Sammlung des Canonicus Pick gekommen seyn sollen.

So erscheint es auch auffallend, daß sich hart am Rhein, wo er die Sieg aufnimmt — eine Gegend, welche vom Wichelshof aus vortrefflich beobachtet werden konnte — eine Menge Dörfer auf laar endigen, worin man leicht Lager finden könnte. Ob hier nun deutsche oder römische Beobachtungslager, oder allein Lagerplätze aus dem Mittelalter zu suchen sind, und ob die Dörfer Kessenich und Lessenich bei Bonn, so wie die Dörfer Kessenich und Lessenich bei Billig (Belgica?) auf dem linken Rheinufer, nicht ihre Entstehung in castrum haben, dieses mögen gelehrte Antiquare ausmitteln. Ich liefere hier allein das Material und die Andeutungen zu ihren Forschungen. — Tab. XVII. zeigt diese Karte.

Die Geschichte des heutigen Bonn kann ich übergehen, weil treffliche Männer dieselbe auf das ausführlichste beschrieben haben. Von römischem Mauerwerk ist in Bonn selbst Nichts mehr vorhanden; die Fundamente der alten Martinskirche ausgenommen, wenn man darin einen Tempel des Mars finden will.

Die sehr schätzbare Münzsammlung des verstorbenen Canonicus Pick ist wohl hauptsächlich aus Münzen entstanden, welche in und um Bonn gefunden worden; doch diese sind nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben, da auch in andern Ländern und Gegenden gesammelte Münzen darin aufgenommen worden sind; diese Sammlung ist daher nicht mehr als eine Lokalsammlung zu betrachten, und kann demnach hier ihre spezielle Beschreibung nicht finden.

Mehrere gleich wie die oben erwähnte, dem Mars zu Ehren errichtete Inschriften, welche in Bonn gefunden seyn sollen, sind theils durch Nachlässigkeit und Nichtachtung verloren gegangen, theils konnte ich den jetzigen Aufbewahrungsplatz derselben noch nicht ausmitteln.

Hübsch in seiner Inschriften-Sammlung, so wie Gruter u. m. a. haben uns dieselben aufgezeichnet, und es sind nach deren Leseart — welche aber besonders die von Hübsch, nicht für unfehlbar anzunehmen — folgende:

1) CALVIVS — T — F
 3LFON . TO .
 ILEGIANN

Ein unbedeutendes Fragment.

2) D. M.
 IUL . SIDVAE . OBI
 VR — CABRIO
 VIII . FER . LEG
 I CABRIO
 H R M
 IV

Möchte wohl als durchaus fehlerhaft abgeschrieben erscheinen, indem kein vernünftiger Sinn hineinzubringen ist.

3)
 BITVRIX NA
 TIONIS . FAEDVS . EQV=
 ALA . LONGINA :
 ANN. XLII. STIP. XX. .
 HERES . EX . TESTA . .

Erscheint als fehlerhaft abgeschrieben. In Mainz befindet sich eine Steinschrift der 6.ten Coh. Thracum Turma Longini, möglich dafs es diese ala sey, als Longinus ihr Präfekt wurde.

4) L. CORNELIVS
 VRBANVS. MILES
 LEG. XXI. RAP.
 MERCVRIO
 V. S. L. M.

5) APOLLINI LVIC.
 CN. CORNELIVS
 AQVILIVS. NIGER
 LEG. LEG. I. M. P. F.
 ITEM. PROCONS
 PROVINCIAE GAL.
 LIAE NARBONENSIS IT
 SODALIS HADRIANI

Vielleicht Apollini Lucifero victori Cn. Cornelius Aquilius mit dem Beinamen Niger; er war Legatus Legionis T. Minerviae Picte fidelis, ferner

Prokonsul der Provinz Gallia Narbonensis und Sodalis Hadriani, das heisst von der Bruderschaft, denn eine eigentliche Priesterwürde war es nicht, sondern ein Ehrenamt zum Andenken Hadrians.

Gleichfalls sollen eine grosse Menge Urnen, Waffen, Büsten, Säulen, u. s. w. in Bonn gefunden worden, aber theils durch Unwissenheit, theils durch Unachtsamkeit verkommen sein.

Dagegen sind folgende Alterthumsstücke in dem heutigen Bonn aufgefunden, und werden jetzt in dem Königlichen Museo vaterländischer Alterthümer aufbewahrt. Nämlich:

1) Eine knieende Figur aus Bronze, 9 Zoll hoch, Tab. XVIII. in natürlicher Grösse. Ob in Bonn oder Cöln gefunden, ist zweifelhaft; Mehreres spricht für erstern Ort. Der linke Fuss und die Fingerspitzen fehlen. — Kopf, Arm und rechter Fuss sind vollständig ausgearbeitet, der Körper jedoch nur auf der einen Seite, und scheint mit der andern an einer Wand befestigt gewesen zu sein — vielleicht Bruchstück eines Basreliefs. Diese Bronze möchte wohl zu den Meisterwerken zu zählen sein, welche uns aus dem Alterthum übrig geblieben, und in hiesiger Gegend gefunden sind. Ausdruck, Haarwuchs, Gewand und Fleisch sind vortrefflich gearbeitet.

In jeder Antikensammlung würde dieses Kunstwerk eine Zierde sein.

2) Eine Allegorie auf den Weinbau, 5 Fufs hoch, 1 $\frac{3}{4}$ Fufs breit, 8 $\frac{1}{2}$ Zoll dick, Tab. XIX. Fig. 5. Jüngerer Flötzkalk oder Muschelkalk mit vielen Versteinerungen, wie er bei Mainz und Frankfurt a. M. gewonnen wird. Der Stein ist leider in der Mitte gebrochen. Die Arbeit ist leicht und geistreich, und verräth einen guten Künstler. Ein Akanthusblatt ruht auf einem Hasen, zwei andere ähnliche Thiere — jedoch kleiner — tragen ausschliessende Blätter, worauf zwei Genien stehen, deren Einer mit einem Vogel spielt. Aus dem Kelch des Hauptblatts erhebt sich der Kopf eines Jünglings bis zur Brust, — wahrscheinlich des Bachus. Diesem Kopfe entspringt der Thyrsusstaab, um welchen sich, von den Händen des Jünglings gehalten, zwei Weinreben mit vollen köstlichen Trauben ranken. Zunächst dem Bachuskopfe steigt ein

Ziegenbock auf der einen Rebe hinunter, dann kommen Vögel, und das Ganze wird oben auf der einen Rebe durch ein Eichhörnchen, auf der andern durch eine ruhig sitzende Eule beschlossen.

Römische Steine, welche eine Allegorie auf den Weinbau darstellen, sind am Rhein höchst selten gefunden.

3) Eine in einem verzierten Stuhle sitzende weibliche Figur, von 20 Zoll Höhe; ob auf ihrem Schoos ein Hund oder ein Fruchtkorb gelegen, ist schwer mit Gewifsheit zu bestimmen, da der Stein sehr verwittert ist; — die eine Hand hält eine volle Fruchtähre. Zur Seite steht eine andere, einen Korb mit Früchten haltende Figur, welcher der Kopf fehlt. Aus einem weissen feinkörnigem Sandstein gefertigt, wie er bei Aachen gebrochen wird. Das Bildwerk ist nicht ohne Kunstwerth gearbeitet, besonders der Kopf der Hauptfigur. Tab. XIX. Fig. 6.

Der um Erhaltung und Sammlung der Alterthümer hiesiger Gegend verdiente Canonicus Pick sahe in dieser Figur eine Nehalenia.

4) Eine kolossale tragische Maske, $16 \frac{3}{4}$ Zoll hoch, 1 Fuß $7 \frac{1}{2}$ Zoll breit, $6 \frac{1}{2}$ Zoll dick, aus dem bereits mehrmahls erwähnten Muschelkalk; Tab. XX. Fig. 6. zeigt dieses geistreich und brav gearbeitete Bildwerk. Hirt theilt uns in seiner Baukunst der Alten Tab. XLV. Fig. 8. der Form nach Aehnliche mit, und bezeichnet selbige als Verzierung bei Dächern.

5) Wahrscheinlich ein Grabstein von $4 \frac{1}{2}$ Fuß Länge, 2 Fuß Höhe und 6 Zoll Dicke, Muschelkalk. Der Stein ist der Länge nach getheilt; in der obern Abtheilung erscheinen die Brustbilder zweier Männer mit faltigem Gewande und Rollen in der rechten Hand; — in der untern Abtheilung die Brustbilder zweier Frauen, negerartiger Gesichtsbildung und auffallendem Kopfputze, letzterer theils den Turbanen der Türken, theils den Melonen ähnlich. Die Arbeit ist nicht ohne Kunstfertigkeit, doch fehlt leider dem Steine die sicher vorhanden gewesene Inschrift. Siehe Tab. XIX. Fig. 2.

Montfaucon bildet an mehreren Orten ähnlichen Kopfputz ab, z. B. Tom. III. Supl. Pl. XXIII. Fig. 6. und sagt: „Une autre est coëffée d'un

bonnet, qui semble fait à côtes de melons. Toutes ces coëffures étaient du même pays de la Pannonie, où se trouvent plusieurs monumens romains.

6) Ein 2 $\frac{1}{2}$ Fuß hoher, 1 Fuß 8 Zoll breiter und 14 Zoll dicker Stein, welchen Tab. XX. Fig. 7. *a b* zeigt. Muschelkalk. Der vorige Besitzer dieses merkwürdigen Steines war Canonicus Pick hier in Bonn, welcher denselben in zwei Hälften durchsägen liefs. Diese passen jedoch glücklicher Weise noch genau aneinander. Auf der einen Seite dieses Steines ist eine stehende weibliche Figur in einem langen, reichfaltigem Gewande. Rechts derselben scheint ein Postament zu stehen, worauf sich ein ausgespreizter Pfau befindet; die rechte Hand ist nach ihm ausgestreckt, die linke, einen Zepter haltend, stützt sich auf einen Altar. Auf der andern Seite des Steins sieht man zwei menschliche Gestalten, welche zusammengewachsen scheinen. Sie haben vier Beine, zwei Hände, einen Kopf, einen Nabel; jedoch sind die Leiber und der Kopf durch eine Furche dergestalt bezeichnet, daß man darin deutlich ein Zusammengewachsenseyn erkennt. — Auffallend ist die Busenwölbung und die hohe Hüfte links, wodurch vielleicht ein weiblicher Körper bezeichnet werden sollte, während der Künstler durch die geraden Linien der Seite rechts einen männlichen Körper darstellen wollte.

7) Ein Grabstein von 4 Fuß 2 Zoll Höhe, 2 Fuß 1 Zoll Breite und 8 $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke. Tab. XIX. Fig. 1. Muschelkalk. Der Stein ist getheilt; in der obern 2 Fuß hohen Abtheilung sieht man eine männliche Figur auf einem Ruhebette halb emporgerichtet. Zu Füßen derselben steht eine männliche Figur, aus deren Hand der Ruhende Etwas nimmt; was dieses sey, läßt die Verwitterung des Steines nicht mehr erkennen; auf der entgegengesetzten Seite steht ein Jüngling, die eine Hand emporhebend, in der andern einen runden Körper haltend. Vom Ruhebette hängt eine Draperie herab; zwischen den stehenden Figuren erscheint ein dreibeinigter Tisch und ein cylinderförmiges Gefäß. Obschon der Stein sehr verwittert ist, so kann man doch noch die gute und leichte Arbeit der Gewänder erkennen. Die untere Abtheilung des Steines enthält folgende Inschrift:

D. M.
 IVL. PATERNO
 MIL. LEG. XXII. PR
 P. F. STIP. XXIII
 OPPONIVS. IVSTV
 ARCHIT. AMICO
 ASE. FECIT.

8) Ein Grabstein von 5 Fuß 11 Zoll Höhe, 2 Fuß Breite und 13 Zoll Dicke. Muschelkalk. In der obern 2 Fuß 2 Zoll hohen Abtheilung befindet sich die Inschrift, über welche ein geschmackvoll verzierter Fronton erscheint. Die Inschrift lautet:

M. COMINIUS
 L. F. POL. ASTA.
 MILES LEG. I
 NA. AN. L. MIL
 AN. XIII. H. S. E
 H. EX T. F. C.

Tab. XIX. Fig. 3. zeigt diesen Grabstein, über welchen der churfürstlich kölnische geheime Rath v. Gerolt in dem 2ten Jahrgang 2ter Band der Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des hiesigen Landes, 1783, eine eigene Abhandlung hat abdrucken lassen. — Bei der daselbst gegebenen Erklärung wird von dem falschen Vordersatze ausgegangen, daß in der dritten Zeile das letzte Zeichen ein T sey; diesem ist nicht so; es ist eine deutliche I und bedeutet das Zahlzeichen der Ersten Legion. Wenn diese I mit dem T in der zweiten und letzten Zeile verglichen wird, so findet man deutlich den Unterschied. Wahrscheinlich hat sich Dr. Ruckstul im Bonner Jahrbuch durch diese Annahme des Herrn v. Gerolt verleiten lassen und der ersten Legion als ausgemacht den Beinamen Tiberiana zugelegt. Ich beziehe mich auf das,

was ich Seite 34 über diesen Gegenstand gesagt habe. Die untere Abtheilung dieses Steins enthält weder Schrift noch Verzierung. Die Erklärung des Hrn. v. Gerolt genügt dem Professor Lehne nicht; dieser sagt: „Er war kein Hastatus, sondern von Hasta in Spanien, 10 Stunden von Cadix, welcher Ort auch Asta regia hieß und nicht mehr existirt. Wahrscheinlich stammte er von der Familie eines Freigelassenen der alten Cominier, und war kein Ritter; wäre dieses, so würde er in der Reuterei gedient oder in einem Alter von 50 Jahren nicht mehr gemeiner Soldat gewesen seyn. In Mainz, Waldthürn finden sich auch Steine der Cominier.“ — Uebrigens war Asta eine Stadt und römische Kolonie im innern Theile von Ligurien und ein sehr ansehnlicher Ort; — jetzt Asti, von woher unser Cominius auch stammen könnte.

9) Ein Grabstein mit griechischer Inschrift 2 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 1 Fuß 4 $\frac{1}{2}$ Zoll breit und 6 Zoll dick; derselbe ist von Muschelkalk, welcher in der Gegend von Mainz gebrochen wird.

Der Grabstein zerfällt in zwei Abtheilungen, in der obern 13 $\frac{1}{2}$ Zoll hohen ist mit kunstfertiger Hand ein Hund eingehauen, welcher dem Pudelsgeschlechte zuzuzählen ist; die untere Abtheilung enthält eine achtzeilige griechische Inschrift.

Der Stein hat viel gelitten und das Lesen der Inschrift wird stets großen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Was von der Inschrift noch zu erkennen ist, zeigt die Abbildung auf Tab, XIX. Fig. 4. Die Lesart dieser schwierigen Inschrift, welche mein verehrter Freund Grotefrend bei seiner Durchreise durch Bonn versuchte, ist bis jetzt die Einzige und wird, da sie einfach, ungekünstelt und doch passend ist, wohl die einzig genügende bleiben. Nämlich:

Θεσσαλονείκη μοι πατρίς ἔπλετο, οὐνομα Δημῶ.
 Καὶ Ἄσιος βάκελος λοιγὸς φίλτροισι δάμασσεν
 Εὐνοῦχος Πέρσης — οὕτως ἴσον ἦν λάχος ἀμφοῖν —
 Δῶκε μάτην θάλπος καὶ νοῦσον ἄνευ θεραπείας.

In der Uebersetzung

Tessalonike war mir Geburtsort, Name mir Demo:

Und mich bezwang zur Lieb' ein verderblicher asischer Gallus.

Ein Eunuch aus Fars — so war für uns beide das Loos gleich —

Flößt umsonst Glut ein und Krankheit ohne die Heilung.

Müßte man für *οὕτως ἴσον* lesen *οὕτω νέον*, so wäre das Wort gleich, mit neu oder ungewöhnlich oder seltsam zu vertauschen, und wollte man für *βάκελος λοιγὸς* lieber *βάπτης ἀφελος* lesen, so käme ein Wortspiel mit *φίλτροισι* heraus:

Und mich bezwang zur Lieb' ohn' Lieb' ein asischer Lüstling.

Der Anfang heist unstreitig:

Θεσσαλονείκη μ(οι) πατρὶς ἔπλετο.

wollte man nun auch die folgenden Worte als zweifelhaft annehmen, so zeigt doch der in der dritten Zeile stehende Punkt das Ende eines Hexameters an. Am Ende jeder Zeile fehlen 2 bis 7 Buchstaben, und mit Ausnahme der vorletzten Zeile ist kein Wort gebrochen.

10) Ein Votivstein von 3 $\frac{3}{4}$ Fuß Höhe, 3 $\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 11 Zoll Dicke. Trapp-Porphyr (Domit oder Trachyt) mit kleinen Krystallen von glasischem Feldspath, in den Steingruben des Siebengebürges gebrochen; doch ist die Oertlichkeit nicht genau zu bestimmen. Derselbe ist ohne alle Verzierung und enthält auf der einen Fläche folgende Inschrift:

VICTORIAE. AVG.
C. PVBLICIVS. C. FILIVS. SEPTIMIA
SISCIA. PRISCILIANVS. P. P.
LEG. I. M. ////////////////////////////////// P. F.
D. D. DEDICANTE. FL. APRO
COMMODIANO. LEG. AVG. PR. PR.
ET AVFIDIO. CORESINO. MARCELL
LEG. LEG. EIVSDEM XVI. KAL. MAIAS
DN. ////////////////////////////////// AVG.
COS.

In der vierten und vorletzten Zeile sind Namen mit Absicht getilgt; in der vierten stand ANTONINIANA; in der vorletzten Zeile nach DN kam IMP. CAES. M. AVR. ANTONI. und dann das noch vorhandene AVG.

Die Epoche dieses Steins ist durch einen andern bei Xanten gefundenen erklärt, welcher sich ebenfalls im Königlichen Museum vaterländischer Alterthümer befindet und also lautet:

IN. H. D. D. PRO
 SALVTE. IMP. SEVERI
 ALEXANDRI. AVG. DEO
 APOLLINI. DYS. PRO. LV. S
 OLQ. DE. MILITES. LEG
 XXX. V. V. P. F. SVB. CVRA
 AGENT. T. F. APRI. COM
 MODIAN. LEG. AUG. P. P. ET
 CANVTI. MODESTI. LEG
 LEG. SEPT. MVCATRA
 IMAG. ET. SEPT. CALLVS
 ET. SEPT. MVCATRA. ET
 SEPT. DEOSPOR. ET. SEPT
 SAMNVS. ET. SEPT. MVCATRA
 CANDIDATI. V. S. L. M.
 MAXIMO. IT. ET AELIANO
 C O S

Der hier mitgetheilte, der Victoria zu Ehren errichtete Votivstein ist wahrscheinlich vom Jahr 219, dem ersten Consulate des Heliogabal, vielleicht auch vom Jahr 222, seinem letzten Consulate, da der Stein aus Xanten vom Jahr 223 ist.

Die jetzt folgenden drei Grabsteine haben nicht allein durch ihre Inschriften für Bonn geschichtlichen Werth, sondern sind auch besonders wegen

der Abbildung der Verstorbenen interessant, indem sie das Kostüm verschiedener Truppenarten enthalten.

11) Ein Grabstein von 6 Fufs 1 $\frac{1}{2}$ Zoll Höhe, 1 Fufs 11 $\frac{1}{2}$ Zoll Breite und 6 Zoll Dicke; Tab. XX. Fig. 1. Muschelkalk.

Die Inschrift lautet:

PINTAIVS. PEDILICI.
F. ASTVR. TRANS.
MONTANVS. CASTELO
INTERCATIA. SIGNIFER
CHO. V. ASTVRVM
ANNO. XXX. STIP. VII.
H. EX. T. F. C.

Ueber dieser Inschrift befindet sich nun der Asturier, welcher 3 Fufs 7 Zoll hoch ist. Er ist Fahnenträger der Vten asturischen Cohorte.

Auf dem grossen runden Knopf des an der linken Seite hängenden kurzen Schwerdtes ruht die linke Hand, während an der andern Seite der Dolch hängt; beide Waffen sind an einem breiten, mit Steinen verzierten doppelten Gürtel, den vorne ein Schloß schliesst — befestiget; etwas tiefer erscheint noch ein Gürtel, wenn es nicht als Verzierungsstreif des kurzen, schurzähnlichen Gewandes gelten soll. — Die rechte Hand trägt die Fahne mit dem kleinen Adler geziert. Ein Thierfell, dessen Kopf dem Asturier als Kopfbedeckung dient, und dessen beide Vorderklauen sich auf der Brust kreuzen, giebt dieser Gestalt ein wildes und fremdartiges Ansehen. Plinius sagt uns, daß die Asturier in Augustani und Transmontani eingetheilt waren; jene hätten von Asturica Augusta, einer grossen Stadt, ihren Namen, diese von der Lage in und jenseits den Bergen. In beiden Theilen lag eine Stadt Intercatia. Von dem hier vorkommenden transmontanischen Intercatia macht allein Ptolomäus Erwähnung und setzt es zu den Vaccaern, einem uns unbekannten Volke. — Dieser Grabstein ist nicht ohne Kunstfertigkeit gearbeitet, und hat in Hinsicht

der Kleidung nicht allein Interesse, sondern man findet auf den andern noch bekannten Steinen von den Asturiern bei Gruter und Muratori, keinen von dem transmontanischen Intercatia, welches wir durch unsern Grabstein als ein Kastell kennen lernen.

12) Ein Grabstein von 5 Fufs 3 Zoll Höhe, 2 Fufs Breite und 5 $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke. Muschelkalk.

Tab. XXI. Fig. 3. Die Inschrift:

QPETILIVS. QF. OFEN
 SECVNDVS. DOM
 MEDIOMILES. LEG
 XV. PRIM. ANN. XXV
 STIP. V. H. EX. T. F. C.

Das Geschlecht der Petilier ist sehr bekannt; auf dem Acker des L. Petilius wurden die Schriften des Numa gefunden, welche jedoch als der herrschenden Religion anstößig verbrannt wurden.

Unser 3 Fufs 6 Zoll hoher Q. Petilius, welcher den gewöhnlichen Kriegsmantel umgehängt hat, hält in der rechten Hand den Spieß; an derselben Seite hängt an einem doppelt getheilten Gürtel, das breite, kurze Schwerdt, während an der linken Seite der Dolch befestiget ist. Vom Gürtel scheinen vier Reihen Perlen oder Steine als Zierrath herab zu hängen. — Der Kopf ist entblößt.

Was Seite 35 von der XV. Legion gesagt ist, möchte beweisen, daß dieser Grabstein vor dem dritten Jahrhundert verfertigt ist, indem die Legion hier noch nicht den Namen Apollinaris führt. — In Hinsicht der Arbeit und Kunst hat der Stein keinen grofsen Werth, wohl aber durch die auf ihm vorkommende aufsergewöhnliche Kleidung und Bewaffnung.

13) Ein Grabstein aus Muschelkalk, beschädigt und in mehrere Stücke gebrochen, von denen sogar einige fehlen. Die Inschrift ist uns in mehreren Werken erhalten und lautet nach denselben:

L. PIPERACIVS
 L. F. STELL. OPTA
 TVS. DOMO TA
 VRINVS. MIL
 LEG. XV. PRIM
 AN. XXIII. STIP. IV
 H. EX. T. F. C.

Dieser Stein zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die mittlere, 22 Zoll hohe, die Inschrift einnimmt. Sie sagt uns: daß Piperacius, welcher zur Zunft Stellatina gehörte, von Turin war. Professor Lehne würde das folgende durch Miles Leg. XIII. Geminae etc. etc. ergänzen. Die obere 14 Zoll hohe Abtheilung enthält einen Kopf, wahrscheinlich den des Piperacius — National-Aehnlichkeit mit dem Petilius ist nicht zu verkennen — dem zur Seite zwei Sphynxe aufgerichtet sitzen; geschmackvoll verzierte Frontons darüber. In der untern Abtheilung, welche 25 Zoll hoch ist, stehen zwei Lorbeerbäume, welche mit einer gewundenen Lorbeerketten verbunden sind.

Tab. XX. Fig. 2. zeigt diesen 2 Fuß 3 Zoll breiten und 6 Zoll dicken Grabstein, der in Hinsicht der Verzierungen manches Interessante darbietet.

Die so eben beschriebenen drei Grabsteine sind im 3.ten Bande der Act. academ. Theod. Palat. pag. 56. abgebildet; mehrere der vorstehenden Notizen verdanke ich der dabei befindlichen Beschreibung.

14) Ein auf Tab. XX. Fig. 4. abgebildeter Grabstein, leider ohne Inschrift; Er ist aus dem schon früher erwähnten Muschelkalk gearbeitet. Dieser 2 Fuß 10 Zoll hohe, 2 Fuß 2 Zoll breite und 6 Zoll dicke Stein zeigt uns das Bild eines römischen Soldaten bis an die Knie, gleichfalls wie Petilius mit dem Kriegsmantel — hier ist er zierlicher und faltenreicher — bekleidet; er hält den Spieß in der rechten Hand, an welcher Seite auch das Schwerdt an einem zierlichen doppelt um den Leib geschlungenen und

mit Steinen besetzten Gürtel hängt; jedoch fehlt hier der Dolch an der linken Seite.

15) Ein Grabstein ohne Bildwerk und Verzierung. Muschelkalk. Dieser Stein ist an der untern Seite so sehr abgeschliffen, daß man wohl mit Gewifsheit annehmen kann, er sei von Unwissenden als Stufe benutzt worden. Tab. XX. Fig. 5. zeigt denselben, welcher folgendermassen zu lesen sein möchte: C. Scaptio C. Fil. Attico Scaptio. Aepilidi (aepilides) C. Scaptio nucerino. Octaviae. Liberali. Scaptiae. Das Letztere hiesse vielleicht Petronius Lupercus Consobrinus (oder socer u. d. g.) et heres Titulum fieri curavit. Der Stein ist 2 Fufs 1 Zoll hoch, 2 Fufs 10 Zoll breit und 5 Zoll dick.

Dieses sind die Alterthumsgegenstände, welche bisher in dem heutigen Bonn gefunden, *) und hinlänglich beweisen, daß hier eine wichtige Niederlassung der Römer gewesen sein muß. Bemerkenswerth ist, daß die meisten hier und in der Umgegend, selbst am Unterrhein bei Xanten, Kleve, u. s. w. gefundenen Steinarbeiten der Römer sämmtlich aus dem jüngern Flötz - oder Muschelkalk gehauen sind, welcher sich bei Mainz und Frankfurt a. M. findet. — Die Steinart erscheint überdem bei diesen Alterthumsgegenständen so übereinstimmend, daß man beinahe mit Gewifsheit auf eine und dieselbe Steingrube schließen kann.

*) Die Königliche Regierung läßt gegenwärtig die Chaussée zwischen Bonn und Godesberg machen und es haben sich bereits vor dem Stadtthore mehrere schätzbare römische Bildwerke aus Stein gefunden, welche im nächsten Bande ihre Abbildung und Beschreibung finden sollen.

Wir wollen uns jetzt noch zu einigen Monumenten aus der römischen Zeit wenden, welche in dem Königlichen Museum aufbewahrt und in der Umgegend von Bonn gefunden sind. Die Karte Tab. XVIII. zeigt die Lage der Fundorte.

Godesberg, Gudensberg. Die nähere Untersuchung dieses höchst bedeutungsvollen Berges mit seinen Ruinen — eines Berges auf dem wohl ohne Zweifel dem Wodan oder Odinn geopfert wurde, gleichwie auf dem Gudensberg bei Fritzlar in Hessen — bleibt dem nächsten Bande vorbehalten. Hier sei allein durch eine daselbst gefundene Inschrift der Beweis gegeben, daß den Römern die dortigen Heilquellen schon als solche bekannt waren und von ihnen benutzt wurden. In Godesberg fand sich nämlich:

1) Ein Votivstein von 3 $\frac{1}{2}$ Fuß Höhe, 2 $\frac{1}{4}$ Zoll Breite, 16 Zoll Dicke. Jede Seitenwand ist mit einem Füllhörne verziert; die eine scheint jedoch, um den Stein zu einem andern Zweck benutzen zu können, später nachgearbeitet zu seyn. Trapp - Porphyr (Domit oder Trachyt) vom Drachenfels mit Krystallen von glasigem Feldspath.

Die Inschrift, welche durch Verwitterung sehr gelitten, möchte wohl folgendermaßen zu lesen sein:

FORTVNIS
SALVTARIBVS
AESCVLAPIO. HYG. P. S.
Q. VENIDI . RVFINIET
MARI. MAXIMI
I. CALVINIANVS
LEG. LEG. I. M. P.
LEG. AVG. PRA
PROVINC. GI.
D.

Der in der 5ten Zeile vorkommende Maximus ist wohl der Geschichtschreiber und mehrmalige Consul unter Alexander Severus. L. Calvinianus Legatus Legionis I. Minerviae piae fidelis et Legatus Augusti Praefectus Provinciae Germaniae inferioris.

2) Auf einem Felde, nahe bei dem Dorfe Billig, befindet sich ein Bezirk, welcher Kaiserstein heisst; römische Ziegelstücke, Münzen u. d. g. sind hier vielfältig gefunden, und das Unfruchtbare dieses Feldes deutet auf Mauerwerk, welches hier verborgen liegt.

Bei künftigen Nachgrabungen ergeben sich vielleicht noch interessante Gegenstände und die Gewissheit, daß das heutige Dorf Billig auf den Trümmern der römischen Niederlassung Belgica erbaut sei.

In dem Feldbezirk Kaiserstein entdeckte man einen mit römischen Ziegeln aller Art zugefüllten Brunnen; bei Ausräumung desselben fand sich eine Grabschrift, welche von Genien — die leider sehr verstümmelt sind — gehalten wird und also lautet:

Q. PETRONIVS

Q. ANIENSIS

RVFVS. H. S. E

PARVM FELIX

MILITIAE.

Dieser Stein, welcher 4 Fuß 5 Zoll breit, 2 Fuß 3 Zoll hoch, 13 Zoll dick ist, gehört ebenfalls dem Flötz- oder Muschelkalk an.

3) Am Vorgebirge der Eifel, nicht weit von Bonn — der Fundort ist nicht genau auszumitteln — fand sich ein Steinmonument, welches ältere Schriftsteller als Bruchstück eines größern Denkmals bezeichnen.

Dieses Monument ist 2 Fuß hoch, 4 Fuß breit und 8 Zoll dick, ebenfalls aus Muschelkalk, und stellt — so viel läßt sich noch bei der fast gänzlichen Verwitterung des Steins mit Gewissheit annehmen — einen mit zwei

Pferden bespannten Wagen vor, auf welchem sich drei sitzende Figuren befinden.

Es existirt über dieses Denkmal eine schon selten gewordene Broschüre: Jos. Eb. Rau de Tumulo honorario Caji et Lucii Caesarum, worin der Verfasser zu beweisen bemüht ist, daß dieser Stein von dem Grabmal des Cajus und Lucius, der Enkel des Augustus, herstamme, welches in dem bei Junkerrath befindlichen römischen Kastell (Egorigium), wahrscheinlich von dem Heere errichtet worden wäre, damit die Ubier und Trevirer daselbst jährlich Todtenopfer bringen möchten.

Der auf diesem Stein befindliche Wagen soll nun den feierlichen Zug an dem Tage darstellen, in welchem Cajus und Lucius die Toga praetextata ablegten und die Toga virilis anzogen. Kaiser Augustus sitze demnach auf dem Wagen, Cajus ihm zur Rechten und hinter beiden Lucius. Rau glaubt, daß obgleich die Caesaren die Toga virilis nicht an demselben Tage, sondern zwei Jahr später nahmen, dennoch der Bildhauer beide festlichen Handlungen in eine Darstellung zusammen drängte, um die Wiederholung einer völlig ähnlichen Gruppe zu vermeiden.

4) Im Dorfe Hersel, eine Stunde von Bonn auf dem Wege nach Cöln, ward folgende Inschrift in schwarzem Marmor gefunden:

////////////////////
 //////////////////////
 MANIAE INFER
 TEM HISPANIAE CITER
 T F L D V B I T A T V S S T R A T E I V S
 M A L P I N I V S F I R M A N V S
 P A E L I V S M A R I N V S
 P I V L I V S M E M O R I
 ☉☉ L E G I M I N E R
 P R A E S I D I S A N T I S S I M O

Die beiden ersten Zeilen scheinen mit Absicht vertilgt worden zu seyn.

Diesen Stein entdeckte in den Feldern, welche der Kirche in Hersel zunächst liegen, der Baron Jacob Walbott von Bassenheim, benachrichtigte davon den verdienten Jesuiten Harzheim, welcher den kleinen schon sehr selten gewordenen Tractat: *Inscriptionis ubi romanae explanatio*, darüber schrieb.

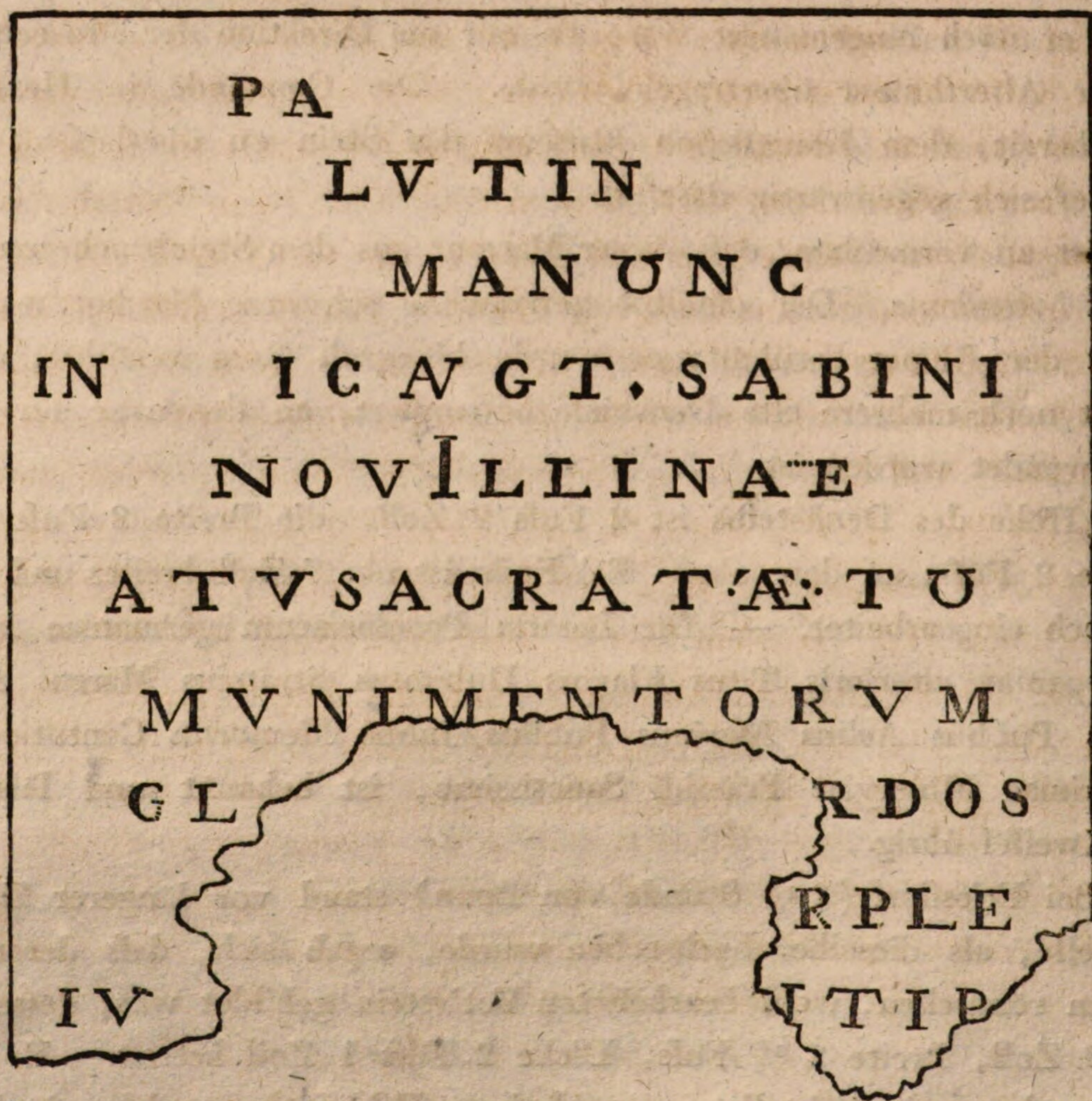
Später wurde der Stein in die äussere Mauer des Kirchhofs eingesetzt, woselbst er noch eingemauert war, als mir die Direktion der Museen vaterländischer Alterthümer übertragen wurde. Die Gemeinde in Hersel war sogleich bereit, dem Königlichen Museum den Stein zu überlassen; und so befindet er sich gegenwärtig daselbst.

Es ist zu vermuthen, daß dieser Marmor aus dem Steinbruche zu Theux bei Spaa herstamme. Der daselbst gewonnene schwarze Marmor war schon zur Zeit der Römer berühmt; er wurde bis nach Rom verführt, woselbst man jetzt noch mehrere alte Denkmale bewundert, an denen er zur Dekoration verwendet worden ist.

Die Höhe des Denksteins ist 2 Fufs 9 Zoll, die Breite 2 Fufs 1 Zoll, die Dicke 2 Fufs; an dem obern Eck-Ende ist ein 7 Zoll breites und 11 Zoll hohes Loch eingearbeitet. — Die Lesart: *Provinciarum germaniae inferioris item Hispaniae citerioris Titus Flavius Dubitatus Stratejus Marcus Alpinus Firmanus Publius Aelius Marinus Publius Julius Memorius Centuriones Legionis Primae Minerviae Praesidi Sanctissimo*, ist bekannt und läßt wohl keinen Zweifel übrig.

5) Bei Friesdorf (1 ½ Stunde von Bonn) stand vor längerer Zeit eine alte Kapelle, als dieselbe abgebrochen wurde, ergab sich, daß deren Altar aus einem römischen, wohl bearbeiteten Votivstein gebildet war, dessen Höhe 3 Fufs 9 Zoll, Breite 2 ½ Fufs, Dicke 2 Fufs 1 Zoll betrug. Es ist ein Trapp-Porphyr mit Kristallen von glasigem Feldspath, welcher in Berkum bei Mehlem auf dem linken Rheinufer gebrochen wird. Auf der obern Flächen-Mitte ist ein Loch von 4 Zoll Breite und 6 Zoll Höhe, und um

demselben in der Entfernung von 6 Zoll vier kleinere runde Löcher eingearbeitet, in welchen noch eiserne Stifte wohl befestigt stecken; diese Löcher lassen vermuthen, daß darauf eine Statue gestanden, und zu der Inschrift gehört haben mag. Diese ist jedoch in so verwittertem Zustande, daß sie leider wohl stets nur Fragment bleiben wird. Folgendes ist noch mit Sicherheit zu lesen:



Die Buchstaben hinter dem Bruche RDOS führen auf das Wort Sacerdos; es fragt sich aber, ob dadurch ein Priester bezeichnet worden, oder ob es ein

Name sei. Man könnte das Letztere vermuthen, weil die folgende Zeile in trib. pleb. (tribunus plebis) supplirt werden kann, da dann die letzte Zeile vielleicht die gewöhnliche Formel enthielte: Votum lubens merito solvit. Da nun Sacerdos ein Beinahme des Licinischen Geschlechts war, so könnte man die drittletzte Zeile lesen: C. Lincinius Sacerdos sc., hat als Volkstribun gern nach Gebühr sein Gelübde bezahlt. Aber was könnte denn aus dem Genitiv Munimentorum gemacht werden? Vielleicht wäre in den Buchstaben vor dem Bruche das Wort civitati oder civis R. zu suchen, oder das Wort sacratae bezöge sich auf ein Substantiv, welches den Genitiv regiert? Aus den Buchstaben atu vor sacratae könnte man consulatu u. d. g. machen, doch die vorhergehenden Buchstaben fügen sich nicht darin. Der Name Sabinus ist vielen Geschlechtern eigen; keines fügt sich mehr in die Inschrift als das Aquillische, wenn man für Novilli, Aquillii lesen könnte. Ein Q. Aquillius Sabinus war Consul 214 und 216 n. Ch. Geb., so wie ein Sacerdos 219, welchen die Kaiser Macrinus und Diadumenianus als Consuln vorhergiengen, deren Namen in der zweiten und dritten Zeile verborgen sein könnten, wenn man Augt. wie Augustis lesen dürfte, wiewohl auch Antonini Caesaris auctoritate gelesen werden könnte. Pa zu Anfange der Inschrift könnte Parentationi heißen, worauf sich das Wort sacratae bezöge, aber auch Patri, da man dann dahinter den Namen des M. Aurelius Antoninus Caracalla Pius Britannicus Germanicus suchen müßte, weil sich Heliogabalus für dessen Sohn ausgab. Das Wort sacratae läßt aber eher auf parentationi schließen.

*

*

*

Tab. XXI. zeigt das für Deutschland wichtige und unschätzbare Monument, dessen ich in der Einleitung erwähnte; — den Grabstein des in der Herrmannsschlacht gebliebenen M. Cälius. Es ist, wie beinahe alle Bildwerke der Römer in Deutschland, aus Muschelkalk oder jüngerem Flötzkalk gearbeitet, und hat 4 Fufs 3 Zoll Höhe, 8 Fufs 4 $\frac{1}{2}$ Zoll Breite und 11 $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke. Dieser Grabstein stand früher auf dem Hause Wissem und wurde von dem Eigenthümer, Freiherrn von Loe, dem Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen geschenkt, welcher ihn in das Schloß nach Kleve bringen liefs. Hier blieb er bis 1667, ward dann vom Fürsten Moritz von Nassau zur Verzierung seines an Berg und Thal bei Kleve errichteten Grabmahls gebraucht, woselbst er, jeder Witterung ausgesetzt, gelitten hat. Der würdige Präsident von Buggenhagen liefs 1792 mit den übrigen Alterthümern auch diesen Stein im Schlosse von Kleve auf passende Art aufstellen. Der treffliche kunstliebende Mann, welcher uns in einem eigenen schon selten gewordenen Werke *) die Notizen über den Fundort der Klevischen Alterthümer, aufbewahrt hat, — starb; der von ihm gegründete sogenannte Antikensaal stürzte zusammen und bei dieser Gelegenheit ist auch unser Grabstein in zwei Stücke gebrochen. Im Jahr 1820 liefs ich denselben mit allen in Kleve noch vorhandenen Alterthümern, — die Staatseigenthum sind, — in das Königliche Museum vaterländischer Alterthümer transportiren, wo er jetzt eine Hauptzierde desselben sein wird.

Der Grabstein zerfällt in zwei Abtheilungen; die obere zeigt uns das Bild des M. Cälius mit seinen zwei Freigelassenen, welche sich zu beiden Seiten, büstenartig, auf Postamenten befinden; die untere Abtheilung enthält die Inschrift. Das Ganze ist oben durch ein im edlen Baustil verziertes Frontispice begränzt, welches auf zwei Säulen ruht.

*) Nachrichten über die zu Kleve gesammelten theils römischen, theils vaterländischen Alterthümer und anderer daselbst vorhandenen Denkwürdigkeiten, Berlin 1795. 8.

Die Inschrift dieses Denkmals lautet:

M. CAELIO T. F. LEM. BON.
O. LEG^{XXIX}. ANN. LIII. S.
CIDIT. BELLO VARIANO OSSA.
NFERRE. LICEBIT. P. CAELIVS. TF
LEM. FRATER. FECIT.

Die holländischen und deutschen Antiquare, welche der Präsident v. Buggenhagen in Kleve, bei Erklärung dieses Steines zu Rathe zog, ergänzten das Fehlende zu Anfange der zweiten Zeile mit LTO (Legato), und lasen die Inschrift:

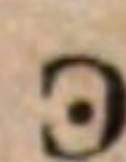
Marco Caelio, Titi filio, Lemovici bono, Legato Legionis duodevigesima, annorum quinquaginta trium et semis. Cecidit bello Variano; ossa inferre licebit. Publius Caelius, Titi Filius, Lemovicis frater fecit.

Auf den Postamenten zur Rechten und Linken des Caelius würde zu lesen sein:

Marcus Caelius
Marci Libertus
Privatus.

Marcus Caelius
Marci Libertus
Thiaminus.

Die Lesung: Lemovici bono Legato — würde wohl auf jeden Fall zu verwerfen und das bono auf die Provinz Bononien zu beziehen sein, aus welcher die Familie des Caelius gestammt haben mag.

Alte und neue Philologen haben das O zu Anfange der zweiten Zeile für kein O wollen gelten lassen, sondern es für das Centurionen Zeichen  genommen, — dieses ist aber ein Irrthum, welcher aus flüchtiger Betrachtung oder Erklärsucht entstanden sein muß, indem ein O durchaus nicht zu verkennen ist. In dem Museum Veronense befindet sich CXXI. fig. 4. die Abbildung eines Centurio, welcher zwar stehend, jedoch in den Zierrathen

und in dem reichen Schmuck sehr viel Uebereinstimmendes mit demjenigen unsers Kriegers hat.

Da der hochverehrte Hofrath Hirt mir nicht allein über die Inschrift dieses merkwürdigen Denkmals seine Ansichten mittheilt, sondern auch über das Bildwerk selbst, so erwähne ich desselben nicht weiter, und lasse den desfallsigen Brief an mich hier folgen:

„Das Denkmal ist in mancher Beziehung merkwürdig. Die Architektur trägt den guten Stil des Augusteischen Zeitalters an sich, eben so die Sculptur und die schöne Form der Buchstaben in der Inschrift. Ueber letztere sind die Philologen nicht ganz einig:

1. LEM. bezieht sich ohne Zweifel auf die tribus lemonia, zu welcher Caelius gehörte.
2. BON. O; bleibt zweifelhaft. Wer liest Bononia orto, wer bono viro, wer Bono und glaubt: daß es ein Beyname des Caelius seyn möchte, und daß vor dem O die Buchstaben P. P. Primipilo (Centurioni primi pili) gestanden haben könnten. Letzteres gewinnt einige Wahrscheinlichkeit aus der Nachricht Frontin's (Strateg. 4, 7. §. 8.), wo ein Caelius primipilaris vorkommt, qui in Germania post Varianam cladem etc., welcher leicht unser Caelius hier seyn möchte. Auch scheint es, daß die Stelle, welche Caelius bey der 18ten Legion hatte, nicht blos durch den Rebstock (vitis) angedeutet, sondern auch durch das Wort ausgedrückt seyn müßte.
3. ANN. LIII. S. muß das S wohl semis — gelesen werden.
4. (CE)CIDIT BELLO VARIANO: hieraus ersieht man, daß, wenn gleich der von Frontin oben genannte Caelius (vorausgesetzt daß er mit dem unsrigen hier derselbe sey) die Niederlage des Varus selbst überlebte, er doch in der Folge dieses Krieges auch umkam. Wahrscheinlich rettete er anfänglich einen Theil der Truppen, und vertheidigte sich auf dem Rückzuge eine Zeit lang mit List und Muth gegen

die Uebermacht, aber ohne dem endlichen Schicksal der Andern zu entgehen *).

5. OSSA (I) NFERRE LICEBIT. Diese Worte befremden. Es scheint, daß damals als das Denkmal gemacht ward, die Gebeine des Erschlagenen noch nicht gefunden waren, aber daß man über ihre Auffindung und die ehrenvolle Beysetzung derselben nicht ohne Hoffnung war. Daher das licebit.

6. In dem letzten Satz ist wieder T. F. Titi filius, und das LEM. wieder Lemonia zu lesen.

So viel über die Inschrift. Merkwürdiger als die Inschrift ist die bildliche Vorstellung. Caelius hat eine sitzende Stellung zwischen zwey Fußgestellen, worauf die Büsten zwey seiner Freygelassenen gesetzt sind, wovon der eine Privatus und der andere Thiaminus hiefs, wahrscheinlich Begleiter des Caelius, und das Schicksal ihres Herrn theilend.

Der Centurio Caelius selbst hält als Zeichen seiner Würde den Rebstock, and erscheint anderweitig mit so vielen Zeichen seiner Tapferkeit ausgeschmückt, wie man nicht leicht ein anderes Denkmal dieser Art finden wird. Man erblickt hier alle Gattungen von Decorationen, mit denen die Feldherrn die Tapfern zu schmücken pflegten. Er trägt den Eichenkranz, —corona civica— zugleich mit einer grossen Gemme über der Stirn. Um den Hals hat er den von Silber gedrehten Strick —torques— über den Schultern rechts und links ragen die Löwenköpfe der Ehren-fibulae empor zur Be-

*) Bei der Wuth der Germanier gegen ihre Gefangenen gab Calpurnius Caelius, ein Mann von altem Geschlecht und seiner Ahnen durch seine Denkmalsart werth, ein rühmliches Beispiel. Er faßte die Ketten, mit denen er gefesselt war, zusammen, und schlug sie mit solcher Heftigkeit gegen seinen Kopf, daß sogleich Blut und Hirn aus der Wunde hervordrang, und er den Geist augenblicklich aufgab.

Vellejus Paterculus II. Buch CXXI. Kapitel.

Un jeune Romain d'un nom illustre, Calpurnius Calpurnius, voyant à quel sort il étoit réservé, étendit sa chaîne, et s'en donna un coup si violent dans la tête, qu'il se brisa le crane; la cervelle avec le sang coula par terre, et il expira sur-le-champ.

Hist. des Empereurs Romains par Crevier T. I. p. 451.

festigung des Kriegsmantels (sagum); zur Rechten und Linken des Halses hängen an besondern Schnüren die Ehrenarmbänder — armillae — herunter, und dann glänzen auf dem Panzer an einem besondern Kreuzriemen fünf medail-
lenartige Köpfe, Phalerae genannt, gleichfalls Zierden, welche die Brust der Tapfern schmückten (die Hauptstelle bei Silius 15, 255.). In der Mitte ist das Schreckenhaupt der Gorgo kenntlich, nicht aber die beiden Köpfe rechts und links, welche im Monumente zu viel gelitten zu haben scheinen. Deutlich ist ferner das andere Schreckenbild, der Löwenkopf. — Ein mit so viel Zierden ausgeschmückter römischer Krieger dürfte sich auch in der besten Gesellschaft unserer Tage zeigen.

Noch ist das Merkwürdige unseres Denkmals nicht erschöpft. Von dem Kriegsmantel kommt blos ein Stückchen auf der linken Schulter und in der Hand zum Vorschein. Unter dem Panzer erscheint wie gewöhnlich am Oberarm das Ende des Aermels der tunica, und so auch unter den Hüften der Saum derselben. Aber hier sieht man, daß unter der tunica der Mann noch ein anderes knapp anschließendes Kleid von dickem Zeuge trug. Dies zeigen die Aermel, welche bis an das Handgelenke vorreichen, und mit einer Art Ueberschlag, vielleicht von anderer Farbe, versehen waren. Wahrscheinlich waren auch die Schenkel und Beine von ähnlichem Zeuge bekleidet. Diese Bekleidung mag sich auf den rauhern Himmelstrich beziehen, in welchem der Krieg geführt ward. Es ist indessen nicht unbemerkt zu lassen, daß man bei der römischen Reiterey gewöhnlich Beinkleider bis auf die Hälfte der Waden herab bemerkt, wozu dann noch die Schnürstiefel kommen.“

Berlin den 14ten Oct. 1822.

HIRT.

Zweite Abtheilung.

DEUTSCHE ALTERTHÜMER
in Westfalen.

Die Externsteine (eostrae rupes) in Westfalen.

» In den nahen Wäldern sind barbarische Altäre, bei welchen sie die Tribunen und Centurionen der ersten Ordnungen geopfert hatten: daselbst ist die Stelle, wo Arminius vom Tribunal herab gesprochen.«

TACITUS.

Gleich gewaltigen Riesen erheben sich einzeln die sogenannten Externsteine über die Landstrafse, welche von Horn nach Paderborn führt, und scheinen jetzt den Eingang in den Teutoburger Wald zu bewachen; früher standen sie vielleicht in der Mitte desselben. Tab. XXII. zeigt die Hauptansicht der vier ersten Felsen dieser sich an dem Waldgebirgsrücken — die Egge genannt — aufthürmenden Steinmassen. Bei *a* mußten die Felsen gesprengt werden, um einen Weg durchführen zu können. An einigen Felsen links der Strafe sind jetzt Steinbrüche angelegt, die einen vorzüglichen Sandstein liefern, ausserdem aber nichts Merkwürdiges darbieten. Vielleicht ist das auf dem ersten Felsen bei der Durchfahrt freiliegende Felsstück beachtenswerth. Die Fürstin Pauline zur Lippe hat es mit eisernen Klammern befestigen lassen, weil es bei starkem Fahren auf der Landstrafse gewankt, oder wie Piderit in seiner Lippeschen Kronik sich ausdrückt: „so der Windt stark we-
„het, so beweget er ihn, aber er bleibet gleichwohl hangen, wie er aber

„oben angeheftet sey, weiß niemand als Gott selber.“ *) Was Piderit ferner noch von dem Egersterstein (rupes picarum) **), wie er diese Felsenmasse nennt, anführt, ist unerheblich. Der liebe Gott, die Sündfluth, der Teufel und die Elstern sind in wunderbarer Zusammenstellung bei ihm vorgeführt.

Großes Interesse gewähren die drei Felsen zur rechten Seite des Weges. Die beiden ersten Felsen — der Durchfahrt zunächst — sind oben durch eine hölzerne Brücke verbunden, welche schon früher soll bestanden haben. In Stein gehauene Stiegen, zum Theil aus neuerer Zeit, führen hinauf. Die

*) Ueber dieses scheinbar freiliegende Steinstück existirt noch eine Sage, welche uns der Freiherr v. Haxthausen aus mündlicher Ueberlieferung vor längerer Zeit mitgetheilt hat und also lautet:

„Als das Kreuz Christi bei uns gepredigt wurde, so ärgerte sich der Teufel, daß er immer eine Gegend nach der andern verlor. Er hatte lange die Gegend vom Externsteine nicht besucht, und hoffte immer, daß es über den Damm nicht herüber könnte. Da er aber überall flüchten mußte, so wollte er sich nun nach dem Externsteine zurückziehen. Er kam an und sah eine große Menge Menschen, die vor dem Kreuze niederfielen, das man noch an den Felsen ausgehauen sieht, und die zu der Capelle auf der Spitze des steilsten Felsen und zu dem Grabe am Abhange des vordersten Felsen eine Prozession hielten. Das verdroß den Teufel. Er sah einen Priester mit einem Crucifix von der Capelle kommen, er ergriff ein großes Felsenstück und schleuderte es nach ihm. Aber die Macht des Kreuzes gab dem Steine eine andere Richtung und er blieb auf einer Felsenspitze hängen. Da sprach der Priester den Fluch über ihn aus, und der Teufel flüchtete bey dem ausgehauenen Kreuze vorbei, an dem untersten Abhange des Berges zu dem Grabe. Hier faßt er mit seinen Krallen hinein, die noch deutlich darin zu sehen sind, konnte es aber nicht zerstören. Da stemmte er sich gegen den großen Felsen, um ihn niederzuwerfen. Er drängte so gewaltig, daß er ein tiefes Loch in den Felsen drückte, und die Flamme schlug daran in die Höhe, wie noch deutlich zu sehen. Der Felsen blieb aber unbeweglich stehen, weil das Kreuz daran ausgehauen war. Da ging der Teufel fluchend fort und drohte, der Stein, den er zuerst gegen den Priester schleuderte, der solle noch einmal eine Bürgerfrau aus der Stadt Horn umbringen.“

Das runde Loch, welches der Teufel in den Felsen gedrückt haben soll, ist auf Tab. XXV. mit i bezeichnet und eigen genug die Farbe des Steines über demselben, hat die größte Aehnlichkeit mit Schwefel.

**) Es ist wohl sehr unwahrscheinlich und klingt fabelhaft, daß Felsmassen, welche von Heiden und Christen zu den heiligsten Religionsübungen benutzt wurden, den Namen von einer Vogelart erhalten haben sollten, die gern in altem Gestein nistet! —

uralten Stiegen, von denen man noch Spuren sieht, liefs man absichtlich verfallen, weil sie sehr schmal, ausserhalb den Felsen angebracht waren, und das Aufsteigen sehr gefährlich machten.

Bei *b* erscheint 4 $\frac{1}{2}$ Fufs von der Treppe entfernt, ein weiblicher Kopf, 7 $\frac{1}{2}$ Zoll breit und 9 Zoll hoch, in den Felsen gehauen; Tab. XXIII. fig. 1. Die Arbeit ist roh, aber kräftig. Im Munde des Volks heifst er der Marien-Kopf; welche Benennung er jedoch nur durch Christen kann erhalten haben.

Wenn man auf der hölzernen Brücke, welche die Felsen I. und II. verbindet, bei *c* steht, und nach Westen und also nach dem Felsen II. sieht, so erblickt man (Tab. XXIV.) in einer 5 Fufs 10 Zoll hohen und 5 Fufs 8 Zoll breiten Nische einen aus der Felsenmasse gehauenen Tisch, in der Form eines antiken Altars, über welchem sich durch eine runde Oeffnung dem Auge eine schöne Aussicht darbietet. Bei *d* führen noch einige Stufen auf das Felsstück, in welches die Nische mit ihrem Altar gehauen ist; zu welchem Zwecke, ist nicht auszumitteln. Die Vorkommenheiten hier oben auf diesem Felsen — man nennt sie noch heute die Kapelle — zeigen deutlich dafs gottesdienstliche Handlungen daselbst verrichtet worden sind. Arbeit und Charakter dieser sogenannten Kapelle sind sehr verschieden von den Höhlen im Felsen III., die man wohl mit Recht für altgermanisch hält. Das Fenster bei *e*, in eine Wandfläche von 13 Fufs Länge eingehauen, gewährt einen schönen Blick auf den Felsen III.

Wenn man sich bei *c* Tab. XXII. nach der entgegengesetzten Seite — also nach Osten — wendet, und auf den Felsen I. blickt, so bemerkt man mehrere künstliche Flächen, die man noch jetzt die Opferstellen nennt. Von diesem Standpunkte aus sieht man hinter dem Felsen I. den bei weitem höhern Felsen, mit dem darauf frei liegenden grofsen Stein, sich emporthürmen.

Die hölzernen Geländer, welche vor Hinunterstürzen schützen sollen, sind auf den Nachbildungen punktirt.

Bei heller Morgenbeleuchtung erblickt man oben am Felsen II. (Tab. XXII.) einen Mannskopf mit Knebelbart, gewifs nur ein Spiel der Natur, doch von so scharfen und genauen Gesichtszügen, dafs man in ihm

einen alten Germanen, und ein Werk der Kunst zu finden glaubt. — Ist man von diesen Felsen wieder herabgestiegen, um nach den Felsen III. zu gehen, so ist bei *h* (Tab. XXII.) ein Stein von 9 $\frac{1}{2}$ Fufs Höhe, zu dessen Oberfläche mehrere Stufen führen, — bemerkenswerth, dafs er im Munde des Volks „die Kanzel“ heifst, von welcher die alten Priester zu dem Volke gesprochen haben.“ Tab. XXIII. fig. 2 und 3 zeigt die Ansicht desselben mit seiner obern Fläche, welche nicht zum Stehen, sondern zum Liegen bearbeitet und eingerichtet scheint. Der Zweck eines daneben stehenden 4 $\frac{1}{2}$ Fufs hohen Steines *i* mit eingehauenen Fugen, dürfte wohl schwer mit Bestimmtheit zu ermitteln sein; vielleicht ein Sitz für den Ersten des Volks, zunächst dem Priester?

Nicht weit von diesem Platze führt die Treppe auf den Felsen III., welcher oben geplattet ist, und durch eine Schlucht in zwei Abtheilungen zerfällt; zu der einen — äussern — kann man nicht mehr gelangen, obschon bei *h* noch deutlich die Spuren einer alten Treppe zu sehen sind. Die Oberfläche der andern noch besteigbaren Abtheilung ist grofs und geräumig *). Da dieser Fels mit seinen Höhlen und Steinbildern die genaueste Beachtung verdient, so ist derselbe auf Tab. XXV. nochmals besonders abgebildet worden; — und hier seine nähere Beschreibung.

Der Fels hat in seiner grössten Höhe 120, in seiner kleinsten 80 Fufs. Oben bei *l* bemerkt man Rinnen, durch Kunst gemacht, und eine bei *m* angehauene sitzende weibliche Figur, von der man besonders Kopf, Brust und Leib deutlich erkennen kann. Viele Spuren sind vorhanden, dafs die äussern Flächen dieses Felsen haben bearbeitet werden sollen. Bei *n* scheint der Haupteingang zu den Höhlen gewesen zu sein; Tab. XXVI. zeigt eine Ansicht davon. Die Felswand mit ihrer Thüre ist durch ein überhangendes, geebnetes

*) Dieses Plateau ist jetzt mit Steinen umstellt, rund herum mit Bänken und in der Mitte mit einem Tische von Stein versehen, an dem die Lippesche Rose prangt. —

Die Einwohner von Horn und Meienbergs Badegäste trinken hier gern ihren Kaffee, und erfreuen sich der schönen Aussicht. —

und behauenes Felsstück gleichsam gedeckt, und ausserhalb, zunächst dieser Thüre, steht links beim Eintritt eine ganz roh in den Felsen gearbeitete männliche Figur von 5 Fufs 4 Zoll Höhe. Sie hat, wie die auf Tab. X. fig. 4 abgebildete Bronzfigur eine fest anschliessende Kappe auf dem Kopfe; ein weiter Mantel deckt den Körper; sie hält in der einen Hand ein Schwert, in der andern ein Beil. In dieser Figur — obwohl Petrus vom Volke benannt, der den Schlüssel zum Paradiese in der Hand, sich auf seinen Stab stützt — ist wohl nichts als ein heidnischer Priester zu erkennen. Tab. XXVII. zeigt die Grundrisse der Höhlen, welche jetzt näher betrachtet werden sollen. —

Die erste Höhle, in welche man durch den Eingang Tab. XXVI. gelangt, befindet sich auf Tab. XXVIII. fig. 1. und ist 9 Fufs 5 Zoll hoch und gewölbt, mit Kraft und Kühnheit in den Felsen gehauen. Bei *o* führt ein 3 Zoll breites und 2 Fufs 2 Zoll hohes Loch, mit dem Boden der Höhle gleich — jedoch abschüssig laufend, ins Freie. Das Volk nennt es das Blutloch, und ist wahrscheinlich ein Abzugskanal für das Blut bei den Opfern gewesen. Diese Höhle ist 16 Fufs lang, nach deren Zurücklegung man an einen gegen 6 Fufs hohen und 4 Fufs breiten Eingang gelangt. Mehrere Stufen tiefer befindet man sich in der grossen Höhle Tab. XXIX., welche in zwei Abtheilungen zerfällt. Bei *p* ist ein in dem Boden eingehauenes rundes kesselförmiges Loch von 1 Fufs 7 $\frac{1}{4}$ Zoll Tiefe und 4 $\frac{1}{2}$ Fufs Durchmesser. Man nennt diesen Kessel jetzt noch den Blutkessel, auch das Taufloch; in ältester Zeit ist er wahrscheinlich bei den Opfern, — später bei der Heidenbekehrung in diesen Gegenden, aber zur Aufbewahrung des geweihten Wassers gebraucht worden. Neben diesem Kessel ist in einer Nische ein Sitz, mit *q* bezeichnet.

Die zwei Abtheilungen, in welche diese grosse Höhle zerfällt, befinden sich auf Tab. XXX. fig. 1. und Tab. XXXI. Auf ersterer Abbildung sieht man gleichfalls den Kessel *p*; — die Länge dieser Höhle, welche eine Fensteröffnung und einen Eingang hat, beträgt 36 Fufs, die Tiefe 10 Fufs

und 9 Fufs 5 Zoll die Höhe. Nun wendet man sich und gelangt in die andere Abtheilung Tab. XXXI., wie es auch der Grundrifs zeigt. — Sie hat ebenfalls ein Fenster, auf Tab. XXV. mit *r* bezeichnet. Diese Abtheilung ist 13 Fufs lang, 8 Fufs breit und 6 Fufs 8 Zoll hoch. — Wird in dieser Höhle ein Gewehr abgefeuert, so soll die Wirkung dem auf dem Platteau des Felsen Stehenden, die Ankündigung eines Erdbebens dünken.

Die auf Tab. XXV. mit *s* bezeichnete Oeffnung führt in eine Höhle von 3 $\frac{1}{2}$ Fufs Höhe, 4 Fufs Breite und 5 $\frac{1}{2}$ Fufs Tiefe; das Fenster ist gewölbt, doch der innere Raum nicht; auch hat sie keine Verbindung mit den andern Höhlen, und nur auf Leitern kann man jetzt hineinklettern.

Es ist wohl kein Zweifel, dafs diese Höhlen aus altgermanischer Zeit herkommen. Christliche Demuth und Frömmigkeit hat solche jedoch zu Kapellen u. s. w. umgeschaffen, als in diesen Gegenden die Heidenbekehrungen vor sich gingen. Die besser ausgehauenen Fenster- und Thüröffnungen, mit den deutlichen Spuren wo die Klammern zur Befestigung gesessen haben, geben den untrüglichen Beweis, dafs alte und neuere Kunst daran verwendet ist.

Um nun vielleicht diesem Haupt-Götzensitze der Deutschen eine christliche Bedeutung zu geben, wurde in der äussern Fläche des Felsens III. (Tab. XXV.) bei *t* eine Kreuzesabnahme eingehauen, so wie bei *u* ein heiliges Grab. —

Mit Bedacht und Klugheit wählten die Heidenbekehrer Orte zu Kapellen und Andachtsübungen, wo das Volk schon früher sich an religiöse Gebräuche gewöhnt hatte. — Gregor, dieser eifrige aber weise Bekehrer, machte es Priestern, welche zu taufen gesendet wurden, zur heiligen Pflicht, „die Tempel der Deutschen nicht zu zerstören, sondern in Kirchen sie umzuwandeln, damit das Volk, welches die ihnen heiligen Oerter geschont sähe, ohne Bitterkeit den Irrthum ablege, und die wahre Gottheit nun verehrend, vertraulicher den altgewohnten Plätzen nahe.“

Das heilige Grab Tab. XXXII. deutet durch Form und Konstruktion auf die älteste christliche Zeit. Ueber dem Grabe in der Nische bemerkt

man die drei eingedrückten Finger, nach der Legende, daß der Felsen weich wurde, als Christus dem Grabe entstieg und sich aufrichtend am Felsen halten wollte *). — Die Ausmessungen sind zur größern Deutlichkeit auf der Nachbildung selbst bemerkt. —

Die Kreuzesabnahme Tab. XXXIII. dürfte wohl das älteste und gewiß merkwürdigste Bildhauerwerk sein, das wir aus christlicher Zeit in Deutschland in Stein besitzen. Es hat den Charakter der Zeit zwischen Karl und Otto dem Großen, und ist seiner Komposition und Arbeit wegen von unschätzbarem Werthe **).

Die Angabe des Herrn Professor Strack in seiner malerischen Reise 1stes Heft Seite 23, und mehrerer Anderer nach ihm, daß eine fünfblättrige Rose und ein siebenneckiger Stern an dieser Kreuzabnahme zu sehen sei, auch daher wahrscheinlich im Jahr 1345 der Graf Bernhard zur Lippe diese Steinbilder habe einhauen lassen, schien mir unwahrscheinlich, indem die Arbeit, so wie das Kostüm, auf ein sehr viel höheres Alter schließen lassen. Im 14ten Jahrhundert hätte man gewiß schon Mönche und Mönchstrachten, — nicht aber diese edlen antiken Gewänder angebracht. Ich ließ daher Leitern ansetzen und dieses kolossale Steinbild reinigen, und fand, was jetzt auf der Nachbildung zu sehen ist, — Sonne und Mond, statt Rose und Stern, wie solches auch der gelehrte, um deutsche Alterthumskunde hochverdiente Freiherr von Hamerstein bemerkt hat. — Die Arbeit des Ganzen ist frei und meisterhaft, und man fühlt sich durch die Innigkeit und Zartheit, die sich in diesem Werke aussprechen, angezogen. Besonders trefflich ist das Gewand der Maria, welche den Kopf des Heilandes hält. Das Kleid Christi

*) Nach der vorhin mitgetheilten Sage rühren diese Fingereindrücke von den Krallen des Satans her. Welch ein schroffer Gegensatz!

**) *Horna oppidum campos et agros jucundos habet, et ex vicina rupe picarum, antiquo monumento, cujus veteres scriptores mentionem fecerunt, claret; legi aliquando, quod ex rupe illa picarum, idolo gentilitio, fecerit Carolus Magnus altare Deo sacratum et ornatum effigiebus Apostolorum.*

Delineatio urbium et oppidorum Westphaliae auct. Herm. Hamelmanno.

ist eigenthümlich verziert, und erinnert uns an römisches Kostüm, so auch der Stuhl, worauf Joseph von Arimathea steht. Eine überhaupt aussergewöhnliche Darstellung. Auffallend sind die Mützen der den Leichnam haltenden beiden Männer. Eine, selbst in den Verzierungsstreifen, völlig ähnliche Mütze trägt Ulysses. (S. *Recueil d'antiquités* par Mongez, Pl. XI. No. 3., so auch eine Bronzfigur aus Herkulanum 11, 89.)

Gott Vater mit der Siegesfahne, hält in der einen Hand ein Tuch; in dem gegenseitigen Arm ein kleines Kind, das ihm die Wange streichelt. Den Kopf des Kindes hat leider Zeit oder Gewalt zerstört. Sollte dieses Kind, in Gottes Arme ruhend, vielleicht die entflohene Seele des Heilandes darstellen? —

Eigenthümlich ist die Vorstellung von Sonne und Mond als Genien, ähnlich den Mithrasmonumenten. Hier halten die Genien mit ihren Händen Tücher, in die sich ihre Thränen ergießen, und womit sie die Himmelslichter zu verhüllen scheinen. Die Kreuzesform ist aus dem ältesten Christenthum. —

Unter dieser Kreuzesabnahme befindet sich nun noch bis zur Erde eine Felswand von 5 Fuß Höhe. Die darauf eingehauene symbolische Darstellung ist sehr beschädigt, und war, als ich hinkam, durch fest darauf sitzendes Moos ganz unkenntlich geworden. Ich liefs das Moos abkratzen, den Felsen reinigen und glaube — übereinstimmend mit Herrn v. Hammerstein — in dieser Darstellung den Kampf und den Sieg des Christenthums über das Heidenthum, zu erkennen.

Zwei mit Keulen bewaffnete, knieende, bärtige Männer ringen mit einem scheußlichen Drachen, welcher mit seinem fratzenhaften Kopfe fortzukommen strebt, also dadurch schon sich für besiegt erkennt. Der aufgesperrte Rachen mit ausgestreckter Zunge und langem Barte oder unterwärts gehendem Horne, — den antiken Drachenvorstellungen gleich — scheint nach Luft zu schreien. Es ist ein zweibeinigtes Ungethüm, welches mit seiner kräftigen Brust vorstrebt, und mit seinem langen Schwanze die Kämpfer kraftvoll umschlingt. Der Schwanz, welcher über den Abflusskanal auf Tab. XXV. o eine

Schlingung macht, endet in drei Spitzen, — nicht unähnlich dem, in drei Aehren ausgehenden Schwanze des Stiers auf Mithras Monumenten.

Ein Waldbach, die Wiembeeke (heiliger Bach) rieselt bei diesen Steinmassen vorbei.

Anmerkung. Fürstenberg giebt in seinen Monum. Paderborn. eine kleine, sehr undeutliche Vorstellung der Externsteine, nach welcher Thüren, Mauern und Zugbrücken diese Felsen auf der Seite nach Horn umgeben haben müssen, wovon jetzt jedoch keine Spur mehr vorhanden ist.

In der Abhandlung von Pastor Fein, 1750, wie weit die alten Römer in Deutschland eingedrungen? eine Schrift, welche in Berlin bei der Academie den Preis erhalten hat — befindet sich gleichfalls eine kleine Ansicht dieser Steinmassen, darauf sieht man an dem Felsen, in welchen die Höhlen gehauen sind, einen gemauerten Thurm mit der Ueberschrift: Velleda turris; doch ist nicht bemerkt, woher dieses Bild genommen sei, eben so wenig führt Fein an, in welchen Urkunden oder Schriften die Benennung *eostrae rupis* gefunden wird.

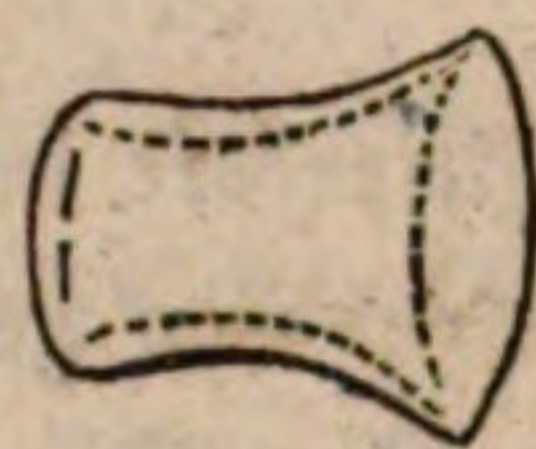
In einer Urkunde vom Jahr 1093 des Bischofs Heinrich von Paderborn, welche uns Schaten in seinen *Annales Paderbornenses pars I. lib. VII. pag. 632* — aber wohl unvollständig — mittheilt, kommen diese Felsmassen unter dem Namen *Agistersteyn* (*lapis Agistersteyn*) vor. — Schaten fährt fort: Dieser Elsternstein (*rupes picarum*) wird im Vaterlande *Egisterstein* oder *Exterstein* genannt und ist *rarum atque admirabile naturae opus ad angustum per montes Teutonicos transitum, haud procul Horna oppido et loco varianae cladis, in quo Drusus etiam a Visurgi redux prope ad caedem a Sigambris inclusis creditur. Quippe rupes altissima et quadruplici vertice abrupta grandium turrium instar in plano montis educta consurgit.* — Inde postquam hic locus in possessionem Abbatis Werthinensis venit (ut literae praeterea Bernardi Abbatis Werthinensis docent, quas exhibere possumus) aedes sacra primum Holthusen structa; deinde etiam in supremo rupis fastigio, quae publicae viae imminet, sacellum cum altari intra nativam lapidis structuram apparatus.

In der Gegend der Externsteine wurden mehrere Alterthums - Gegenstände gefunden, welche in das Königliche Museum rheinisch - westfälischer Alterthümer gekommen sind und hier Erwähnung finden mögen.

1) Ein Stück Kupfer von 1 $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, und 2 Linien Dicke; auf dessen Oberfläche sich das Kupfer oxydulirt hat. Die eine Seite ist ganz glatt, dagegen erscheint auf der andern Seite eine, auf halbem Monde ruhende, beide Hände mehr und minder empor hebende männliche Figur mit Hörnern — oder einer Kuhhaut mit Hörner, auf dem Kopfe. Vollwichtige praktische Alterthumskenner konnten die Darstellung für nichts Anderes halten, als für den von den Phrygiern verehrten Gott Lunus, eine Gottheit, welche sonst nirgends unter männlicher Gestalt verehrt wurde. Die Arbeit und deren Styl erinnern an ein Land, zwischen Griechenland und Egypten gelegen. Es findet sich im vorliegenden Gebilde einige Aehnlichkeit mit dem Thonscherben, welcher vor vielen Jahren am Hohenstein im Bückeburgischen, gefunden wurde, und welchen Professor Strack in seiner Beschreibung von Eilsen hat abbilden lassen. Darauf erscheint außer Runenschrift, gleichfalls ein gehörnter Mann — die Runen sollen ein Loblied auf Ostar enthalten — vielleicht die Abbildung des Ostar, und wer weiß in welcher Verbindung dieses eben beschriebene Metallstück mit den *eostrae rupes* stehet, in deren Umgegend es gefunden ist.

Der Ansicht einiger Gelehrten, welche in der Darstellung auf diesem Bronzstücke das segnende christliche Mittelalter erkennen wollen, kann nicht beigestimmt werden, indem dagegen Arbeit, Gegenstand, Charakter des Ganzen und vorzüglich auch die nicht nach christlichem Brauche zum Segnen erhobene Hand, noch mehr aber der Mond und die über den Kopf gezogene Kuhhaut, sprechen. Tab. XXXIV. fig. 2. zeigt dieses merkwürdige Alterthumsstück in natürlicher Gröfse.

2) Mehrere Streitäxte aus Stein, von denen zwei in das Königliche Museum gekommen sind.

a) wiegt 10 Loth und ist ein Quarzthonschiefer mit Kupferkies. Das Loch für den Stiel fehlt und die beilähnliche Form  (halbnatürliche Gröfse) erinnert an das Beil, welches der Priester Tab. XXVI. in der einen Hand hält.

b) wiegt 15 Loth, hat 3 $\frac{1}{2}$ Zoll Länge, 2 Zoll an der obern und 1 $\frac{1}{4}$ Zoll an der untern Seite Breite, gleichfalls ohne durchgehendes Loch, und ist aus Serpentinsteine gearbeitet.

Ob es passend sein möchte, diese Instrumente als Streitäxte zu bezeichnen, wie es allgemein geschieht, lasse ich dahin gestellt sein.

„In dem zur Grafschaft Mark gehörigen Freigerichte Bruch befindet sich, nordwärts der Ruhr, anderthalb Stunden von Bochum, zwischen dem Rittersitze und Kirchdorfe Weitmar und der Stadt Hattingen, ein großes Thal; dem ganzen Thale fließt der Ruhrstrom nahe vorbei. Jenseits des Stroms liegt, fast gerade gegenüber, das alte Schloß Bruch oder Bruck. Von den andern Seiten her wird dieses Thal von Bergen und Gehölz umschränkt. Man nennt es das Ruhenthal, Ruenthal oder Rauenthal. Eine alte, nicht unwahrscheinliche Sage versichert, daß in diesem Thale in alten Zeiten der deutsche Götze Crodo verehrt worden sei.“

Dieses ist die von dem Dr. Kortum in seiner inhaltreichen Beschreibung *) einer alten germanischen Grabstätte, gemachte Schilderung derjenigen Gegend, wo vor mehreren Jahren ein höchst merkwürdiges Alterthumsstück gefunden wurde, welches der verehrte Besitzer Herr Prediger Ültjesfort durch Vermittelung des trefflichen Freundes F. Rautert in Hattingen, dem Königlichen

*) Beschreibung einer neuentdeckten alten germanischen Grabstätte, von Dr. K. A. Kortum. Dortmund 1804. 8,

Museo geschenkt hat *) und nunmehr hier seine nähere Beschreibung und Abbildung finden soll.

*) Herr Prediger Ültjesfort hat früher einen interessanten Aufsatz über dieses Denkmal drucken lassen, dessen Mittheilung hier gewiß dankbar erkannt werden wird. Jedoch kann seiner Ansicht, als sei der Kopf «mit roher Faust und rohem Meissel gehauen» nicht ganz beigestimmt werden. Herr Ültjesfort schreibt:

«Gewiß sind die freundlichen Höhen und Thäler der Ruhr es werth, daß man sie sieht und lobt, — sagte einst ein bedeutender Reisende. Auch die unserigen verdienen es, wo die Trümmer der gräflichen Isenburg und die Ruinen des weiland stolzen Clyfs das Andenken versunkener Jahrhunderte fesseln.

Aber noch höher in dem Felde der Geschichte, als jene Klippen, stehen die Landtiefen an unserem Flusse. — Wer kennt nicht schon unser Rauenthal (Trauerthal) aus der gehaltreichen Schrift des gelehrten Hrn. Hofraths Kortum, der uns dies Ruhethal der Asche unserer Väter beschrieb.

Vorlängst ist in dieser altdeutschen Waldflur noch etwas Wichtigeres entdeckt, als jene germanischen Grabstätten. Ein Köhlersmann grub daselbst, um seine Hütte auszubessern, Lehm, und fand unter einem fast verwesenen sehr großen Stumpfen einer längst gefällten, uralten Eiche das Haupt eines steinernen deutschen Götzenbildes. Die Reliquie liegt vor mir, aus Sandstein mit roher Faust und rohem Meissel gehauen. Ueber dem linken Auge und an der Nase, wohin vielleicht die Keule eines Franken schlug, der dies Idol entthronte, ist einige Beschädigung. Sonst ist ausser Verwitterung im Ganzen alles noch ziemlich deutlich, sogar die groben Striche des gescheitelten Haares und Bartes. Oben im Kopfe ist eine tief eingebaute Oeffnung, wie man sie auch an den mexicanischen Götzen fand, worin Zierrathen, eroberte Federbüsche u. s. w. gesteckt und Blumen angebracht wurden bey festlichen Tagen.

Aechte Ueberbleibsel dieser Art sind sicher sehr selten. Ich sah die berühmtesten Sammlungen verschiedener Alterthümer der ersten Städte Deutschlands; aber fand in dieser Hinsicht nirgend etwas ausgezeichnet Merkwürdiges.

Zwar sagt uns Tacitus, die Germanen nannten ihre Götter unsichtbare Wesen, die zu erhaben seyen, als daß man sie in menschlichen Bildern darstellen könne. Aber wir wissen auch recht gut aus spätern Schriftstellern, daß durch den Umgang mit Römern und andern Völkern, wie auch durch das Einwandern fremder Nationen, diese hohen Ideen bald verlohren gingen, und der Bilderdienst mit Macht in ihre Hayne drang. Zwar waren es anfangs nur vermeintlich große Zauberer und Helden, die sie abbildeten; aber dann endlich auch die Götter selbst.

Wenn der gefundene Kopf nicht zu jenen gehört, so weiß ich keine spätere Gottheit, welcher er, nach der Beschreibung im Schedius de Diis germ. besser zuträfe, als Crodo. Man sehe daselbst das Kupfer und die Erklärung desselben, pag. 737 der hallischen Ausgabe von 1728. Man lese Tollius in epistolis itiner. pag. 31, und J. M. Heineccius Dissert. de Crodone Harzburgico Cap. II.

In der Waldflur, wo Dr. Kortum die Grabstätte entdeckte, grub ein Köhlersmann Lehm, um seine Hütte damit auszubessern, und fand unter

Die Sachsen waren seine vorzüglichsten Verehrer. Unter andern stand sein Bild zu Harzburg in der Gegend von Goslar. Er wurde vorgestellt als Greis mit entblößtem Haupte. Sein hemdartiges Kleid war mit einer Schleife von Leinwand umgürtet. Er stand mit unbedeckten Füßen auf einem Fische, trug in der linken Hand ein Rad und in der rechten einen Korb mit Früchten und Blumen. Die Deutung soll seyn: Das entblößte Haupt zeigt an, daß Gott mit reinem Herzen und unbedecktem Haupte angebetet werden müsse. Das leinene Gewand deutet auf Freiheit, für deren ungestörte Aufrechthaltung man sich dem Feinde, wie der Barsch dem Hechte, selbst mit Gefahr des Lebens, entgegensetzen müsse. Eins muß das Volk seyn, wie das Rad es symbolisirt, und mit vereinter Kraft gehe man auf den Feind los. Der leinene Gurt stellt Freundschaft vor, die ungeschminkt und unbefleckt erhalten werden muß. Der Korb mit Früchten etc. zeigt auf die Jahrszeit, welche die Früchte zum Nutzen der Menschen und der ganzen Natur bringt.

Rössig sagt in seinen deutschen Alterthümern: Nach Möhsens Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg pag. 51 und 53 ist es erwiesen, daß Wodan zu Harzburg verehrt wurde. Weiterhin heißt es: S. Sax. germ. Hist. Dan. lib. I. der Crodo der Sachsen war wahrscheinlich der Wodan und ist von Crotti Wodan abzuleiten, so daß man den Wodan den Krotto oder Großen genannt. Dies wird wahrscheinlich aus zwey alten Urkunden im Hamburgischen Magazin, 26ter Theil S. 483, 508 und 509. Man hat nemlich noch ein Gebet auf Pergament im Archiv der Stadt Goslar, wo ein Sachse Folgendes sagt:

Hilli Krotti Woudana, ilp osk un osken Pana Wittekin, ok Kelta of den aiskena Karel;
vi den Schlaktenera. Ik kif ti in Ur un two Scapa un tat Rof. Ik sklakte ti all
Fanka up tinen iliken Artesberka.

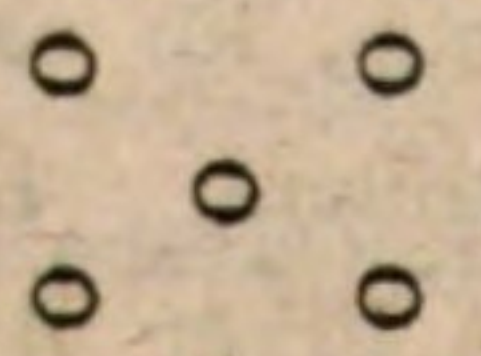
Das ist verdollmetscht:

Heiliger großer Wodan, hilf uns und unserm Herrn Wittekind, auch dem Kelta, von dem schrecklichen Karl; pfui dem Schlächter. Ich gebe dir einen Ochsen und zwey Schaaf und den Raub, Ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem heiligen Harzberg.

Wäre dies alles auf unsere Reliquie anwendbar, so hätten wir dann das Haupt des Hauptes der späteren germanischen und celtischen Gottheiten, Wodan, Gouodan, bey den Nordmännern Odin. Die Edda in Uebereinstimmung mit der früheren Moluspa sagt: Er war es, auf dem die Regierung aller Dinge beruhte; und alle übrigen Götter, so mächtig sie auch waren, ehrten ihn und gehorchten ihm, wie Kinder dem Vater (S. der Deutsche, eine Wochenschrift, Band 4. pag. 304.). Er war ein Sohn des Bor und der Beyzla, ein Enkel des Bur. Als Götter- und Menschen-Schöpfer heißt er Alfadur, als Freund der Helden Vater der Heerschaaren, Vater der Schlachten.

Doch wer mag und kann dies alles jetzt entscheiden — genug die Sache ist merkwürdig und ein neuer Beytrag zu dem Sehenswerthen unserer Gegend.

einem vermoderten grossen Stumpfen einer längst gefällten Eiche, einen aus Stein gehauenen Kopf, der auf Tab. XXXIV. fig. 1. *a b c d* abgebildet ist.

Der aufgefundene Kopf ist aus gelblichgrauem verhärteten etwas sandigen Mergel gearbeitet, welcher in dem nördlich das Märkische Steinkohlengebirge bedeckenden Gebirgsgebilde, in 2 bis 6 Stunden Entfernung von dem Fundorte des Kopfes, vorkommt. Er hat $10 \frac{3}{4}$ Zoll Höhe, 5 Zoll Breite des Gesichts, $9 \frac{1}{4}$ Zoll Breite des Gesichts mit dem Haar. Haarputz und auch die Arbeit sind abweichend von allen Steinbildern, welche in Deutschland gefunden und mir zu Gesichte gekommen sind; das Ganze erinnert an Denkmale persischer Kunst, besonders der Bart und das Haupthaar, welches unter dem, um den ganzen Kopf gehenden reichen Lockenwulst, in gleichförmigen Streifen, sowohl hinten als zu beiden Seiten, — gleich einem Haarbeutel neuerer Zeit — herabfällt, und viel Uebereinstimmung mit den Bildwerken auf geschnittenen Steinen aus den Zeiten der Achämeniden hat. Unverkennbar hält ein Stirnband die Locken über die frei und schöngeformte Stirne. Der vordere Hauptknoten des Haares liegt nicht auf der Mitte der Stirn, sondern wie der ganze Kopf, mehr nach der rechten Seite und in demselben befinden sich fünf runde Löcher , deren sich auch mehrere in dem um das Haupt gehenden Lockenwulst zeigen; wahrscheinlich dienten solche zur Befestigung von Schmuck u. d. gl. Auf dem Scheitel ist gleichfalls ein gut gebohrtes, $2 \frac{1}{2}$ Zoll tiefes rundes Loch, welches $\frac{3}{4}$ Zoll

Die Lage des Ortes, wo jener Kopf gefunden wurde und wo jene Eiche stand, welche wahrscheinlich ein stiller Verehrer des alten Glaubens, in der Verfolgungszeit, zur Bezeichnung der Andachtsstätte, als heiliges Zeichen über demselben gepflanzt hatte, war ganz dazu geeignet, hier insgeheim die religiöse Weise der Väter zu üben. Es war ein mälsiger Hügel, von der Landseite geschützt durch Sumpf und undurchdringliches Dickicht verwachsener Gesträuche. Nur vom Ufer der Ruhr her wand sich ein schmaler Felsenpfad hinauf; wo unter dem Scheine des Fischfangs unbemerkt gelandet werden konnte. Durch Anlegung einer Mauer um eine Kohlenniederlage, ist die Stätte jetzt gänzlich zerstört.»

Hattingen.

Ültjesfort.

im Durchmesser hat. Das Gesicht mit hohen Backenknochen, hat bei seiner Breite von 5 Zoll, 7 Zoll Länge, und erhält durch diese Proportionen einen majestätischen Ernst. Unter der Stirn bilden sich die tiefen Augenhöhlen, die Nase ist leider völlig verwittert; der Mund scheint zum Sprechen geöffnet gewesen. — Wenn man die Arbeit dieses Bildwerks auch roh nennen wollte, so müßte man doch den Bildner stets als tüchtigen Künstler gelten lassen, weil unverkennbar aus den verwitterten, gespenstischen Zügen ein großer, hoher Character spricht.

Ob dieses Haupt nun das Bild einer altdeutschen Gottheit, oder das Haupt eines gefeierten Helden gewesen sein mag, mögen gelehrte Antiquare entscheiden.

Den Königlichen Bauinspectoren, Herren Zimmermann und Wesener zu Lünen, war der Bau einer Schleuse, zwei Stunden unterhalb Lünen bei dem Dorfe Dahle an der Lippe übertragen. Bei dem Ausgraben des Grundes traf man 12-15 Fuß tief auf Mergel liegend, eine Menge fossiler Knochen von einem Rhinoceros, fossile Hirschgeweihe und den Schädel eines fossilen Rindes, bedeckt mit Grand- Sand- und Flußmuscheln. Zwischen diesen Knochen fanden sich nun auch mehrere beil- und hammerförmig, mit gut durchgebohrten Löchern zum Einlassen eines Stieles, versehene Instrumente aus fossilem Hirschgeweihe. Bei einigen derselben bildete die Krone des Knochens den breiten Theil des Hammers; bei einigen war die scharf zulaufende Seite ausgeschnitten, wodurch das Innere des Knochens hervortrat. Von dieser letzten Gattung erhielt das naturhistorische Museum in Bonn, mit den andern fossilen Knochen, — wahrscheinlich aus Zufall — ein Exemplar. Beim Reinigen der Knochen ergab es sich nämlich, daß durch Vorfinden des durchgebohrten Loches und durch die scharf zulaufende eine Seite, dieses Stück durch Kunst bearbeitet war; schwarze Urnenscherben aus sehr hart gebranntem, mit kleinen Kieselsteinen versetztem Thone, fanden sich gleichfalls unter diesen

fossilen Knochen. — Herr Professor Goldfuß stellte mir diese Kunstprodukte des Alterthums für das Königliche Museum der Alterthümer zu, und gab die oben angeführte Notizen mit der Bemerkung, daß sich auch noch bei diesen fossilen Knochen eine Schüssel aus gebranntem Thone gefunden haben soll, worauf an drei verschiedenen Orten der Name Cikaro mit lateinischen Lettern, eingedrückt gewesen sei.

Durch fernere Verwendung kann das Museum der Alterthümer wohl noch die Hoffnung hegen, auch die andern bei diesem Bau vorgefundenen Alterthümer zu erhalten, unter denen auch ein gabelförmiges fossiles Hirschgeweih — als doppelter Spieß — mit durch die Krone gebohrtem Loche zur Befestigung eines Stieles, gelegen hat.

Der Hammer, welchen das Museum erhielt, ist $5 \frac{3}{4}$ Zoll lang und hat 2 Zoll in seiner größten Dicke; das durchgebohrte Loch hat 1 Zoll im Durchmesser. Tab. XXX. fig. 2. zeigt die Form desselben. —

Die Ausmittlung, welchen Zweck diese Instrumente gehabt, da die Leichtigkeit und Mürbheit eines fossilen Knochens durchaus wohl kein bedeutendes Brauchen gestattet — wird stets für den Alterthumsforscher ebenso interessant sein, als es merkwürdig bleibt, durch Kunst bearbeitete Gegenstände in einer Lage fossiler Knochen gefunden zu haben.

Die auf Tab. XXXIV. fig. 3 und 4 in natürlicher Gröfse abgebildeten Bronzfiguren sollen vor mehreren Jahren an den Ufern der Lippe ausgegraben worden seyn und befinden sich gegenwärtig in dem Königlichen Museo zu Bonn.

Fig. 3. *a*, *b* könnte einen Triptolem vorstellen, vielleicht aber auch einen altdeutschen oder gallischen Schlangenbeschwörer. Die Arbeit ist roh, doch das Gesicht ist nicht ohne Ausdruck, aus den Zügen spricht eine heilige Begeisterung. Das von den Füßen ausgehende stielartige Stück Bronze

und der zwischen dem Schulterblatt befindliche Nagel, scheinen darauf hinzudeuten, daß früher dieses Gebilde irgendwo befestigt gewesen sein muß.

Fig. 4. *a*, *b* ist die roheste und plumpeste Arbeit, welche mir noch vorgekommen; sie trägt in jeder Beziehung die Spuren eines sehr hohen Alters. Es könnte eine Alrune, oder irgend eine andere weise Prophetin oder Priesterin unsers Vaterlandes vorstellen, in dessen Gauen dieses interessante Alterthumsstück gefunden worden ist.

Will man die Bronzbilder, welche der römischen Arbeit und dem römischen Gebrauche nicht angehören können und im alten Germanien gefunden sind, — nicht für deutsche Werke gelten lassen, so könnten es durch gallische Druiden, die nach Deutschland flüchten mußten, dahin mitgebrachte gallische Kunstgebilde sein. —

Obschon nicht in Westfalen und am Rhein ausgegraben, wird hier die Beschreibung und Abbildung zweier beim Gottesdienst der alten Deutschen gebrauchten Klanginstrumente, einen passenden Platz finden. Sie gehören gegenwärtig dem Königlichen Museo vaterländischer Alterthümer an. Im September 1809 wurden sie bei Köstritz im Voigtlande ausgegraben, und Göthe nannte sie im 2ten Bande 3tes Stück 1812 pag. 262 des Journals: Curiositäten, — Klanginstrumente. Tab. XXVIII. fig. 2. *a b* zeigt eines dieser Instrumente in halb natürlicher Gröfse; das zweite, zwar etwas kleiner, ist aber in Form und Material jenem völlig gleich. Die Gröfse ist auf der Abbildung genau angegeben.

Mit diesen höchst wichtigen, nirgend weiter vorkommenden Alterthumsstücken gelangte das Museum zugleich in den Besitz der von unserm großen Göthe damals über diesen Gegenstand verfertigten Aufsätze, welche nicht allein eine ausführliche Beschreibung dieser schneckenförmigen Gebilde, sondern auch dessen Meinung über Metall und Arbeit enthalten. Da der vortreffliche Kunstkenner seitdem seine Meinung nicht geändert, und mir den freien Gebrauch dieser Papiere erlaubt hat, so lasse ich sie ohne Rücksicht auf die verschiedenen Meinungen anderer Alterthumsforscher, wörtlich hier folgen. Göthe schreibt mir bei Ertheilung dieser Erlaubniß im Mai 1821: „Absurditäten, welche so häufig eingemischt werden, verwirren nur Frage und Untersuchung, und führen zu nichts. Dieses ist aber meistens der Fehler unserer Alterthumsforscher, daß sie ganz fremdartige Dinge heran bringen, und den trüben Tag mit Finsterniß überziehen. Was meinen Aufsatz über die Klanginstrumente (denn das sind die aufgefundenen Alterthümer gewiß) betrifft, so will ich ihm keinen höhern als hypothetischen Werth beilegen;

„so viel aber bin ich überzeugt, daß nur auf diesem Wege das Zuverlässige
 „allenfalls gefunden werden könnte.“

Im September 1809 schrieb Göthe:

„Die großen schneckenförmigen Körper sind allerdings problematisch; doch möchte ich sie entschieden für Klanginstrumente erklären. Sie sind aus einem Erze gegossen, das unserm Pinchbeck gleicht, und, wie das Messing, eine Mischung aus Kupfer und Zink ist; nur daß der Antheil des Kupfers darin die Oberhand behält. Zinn ist wahrscheinlich nicht darin enthalten; Silber würde höchst wenig und wahrscheinlich nur zufällig beygemischt seyn.

Daß diese tönenden Instrumente schnecken- oder hornartig gebogen sind, scheint von der Form der Blasinstrumente hergenommen; daß sie einen Einschnitt haben, der inwendig durchläuft, nähert sie unsern Schellen; daß sie nicht geschlossen sind, unsern Stimmgabeln. Man darf nur einen kleinen Stein hineinwerfen und sie schütteln, so geben sie einen Ton wie unsere Kuhglocken. Vielleicht wurde durch äusseres Anschlagen der Ton herausgelockt; vielleicht faßte man eins in jede Hand und schlug beyde zusammen, da sie dann einen guten, und weil das eine kleiner ist als das andere, einen harmonischen Ton von sich geben konnten. Zu kriegerischen Klangzeichen scheinen sie mir nicht geeignet zu seyn, eher zu religiösen oder vielleicht profanen Festen. Es findet sich keine Spur von einem Öhre, daß man sie angehängen habe. Wollte man sagen sie könnten an einem Stricke um den Hals gehängt worden seyn; so müßte man sich denselben stark denken, weil sie sonst bey der geringsten Bewegung wegen des Klaffens der Schnecke abgerutscht wären.

Genau betrachtet scheinen sie auf alle Fälle zu den Ringen, Triangeln, Klapperblechen, Cymbeln und Schellen zu gehören, womit ungebildete Völker ein Scharivari statt Musik bey ihren Feierlichkeiten hervorbrachten. Indessen ist keinem der Alterthumsfreunde, der sie bisher gesehen, in natura etwas dergleichen vorgekommen. Ob in antiquarischen Schriften ähnliche

Gegenstände beschrieben oder abgebildet sind, wird man unverzüglich nachsehen.

Welcher Nation und welcher Zeit sie angehören, ist schwer zu bestimmen. Der Gehalt des Metalls wird darüber wenig Auskunft geben, weil dieser an allen dergleichen Dingen nicht sonderlich variirt. Der zum größten Theil edle Rost, womit sie überzogen sind, hat die Eigenschaft, daß er das damit bedeckte Metall vor weiterer Oxydation sichert, und es kann daher sehr lange in der Erde liegen, ohne daß seine Form zerstört wird.

Die Vollkommenheit des Gusses jedoch, durch den sie hervorgebracht sind, deutet auf eine hohe technische Cultur der Arbeiter, welche solche verfertigten.

Ob man sie nun deshalb für deutschen oder römischen Ursprungs halten soll? darüber wäre weiter zu denken und zu forschen.

Um jedoch einige Vermuthungen weiter auszubilden, so wäre wünschenswerth zu erfahren, was überhaupt schon früher im Voigtlande, und besonders um Köstritz, von Alterthümern ausgegraben worden, und vorzüglich, ob sich etwas darunter befindet, das eine menschliche oder Thier-Gestalt nachbildet, wodurch man am ersten auf die Epochen würde geleitet werden, wann dergleichen verfertigt worden.“

Im Mai 1810 machte Göthe folgenden Nachtrag:

„Die im September vorigen Jahres bei Köstritz ausgegrabenen metallnen schneckenförmigen Körper scheinen allerdings beym Gottesdienst gebrauchte Klanginstrumente gewesen zu seyn. Ich glaube eine nähere Spur von denselben entdeckt zu haben, und zwar in den Verhandlungen der ersten deutschen Concilien. Der *Indiculus superstitionum et paganiarum*, welcher zu jener Zeit gefertigt worden, und worin die abergläubischen heidnischen Gebräuche, die noch unter den Christen im Schwange gingen, ja wovon sich einige bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben, verzeichnet sind.

Der zwei und zwanzigste Artikel spricht *De tempestatibus, cornibus et cocleis*, welches nach meiner Ueberzeugung zu übersetzen und zu paraphra-

siren seyn möchte: Von dem abergläubischen Gebrauche, bey Gewittern, mit Hörnern und schneckenförmigen Instrumenten ein Getöse zu machen.

In ähnlichen Fällen war beym Abnehmen und Verfinstern des Mondes, unter den rohen Völkern, dergleichen im Gebrauche; und das Läuten der Glocken bei Gewittern ist unter den Katholiken noch immer üblich.

Von Falkenstein, dessen Nordgauische Alterthümer ich vor mir habe, ist auf der 290sten Seite des Prodomus zwar nicht gerade dieser Meynung, aber er führt sie doch an und läßt sie als wahrscheinlich gelten. Was die cochleas betrifft, scheint er mir dagegen sehr im Irrthum zu seyn, daß er sie für schneckentreppige Kirchthürme hält, auf welche man gestiegen, um durch Blasen der Hörner das Ungewitter zu vertreiben.

Mir ist dagegen höchst wahrscheinlich, daß die in Köstritz gefundenen Klanginstrumente diese cochleae sind, und daher alle Aufmerksamkeit der Alterthums-Freunde verdienen.

Sie sind mit großer Kunst gegossen, und setzen also eine Gießerey voraus, die wir wohl schwerlich damals in Wendischen Landen vermuthen können.

Schon zu den frühern römischen Zeiten hatten die Hermundurer einen Handelsweg durch das Saal- und Rednitz-Thal nach der Donau eröffnet, und durften selbst bis Augsburg ihre Waare bringen, da andere Völker nur bis an die Gränze kommen durften. Daß sie damals bey ihrem Tauschhandel auch manches Metallische, Gufs- und andere Waaren mit zurückgenommen, vielleicht auch manches dort auf Bestellung machen lassen, liegt in der Natur des Handelsverkehrs.

Doch scheint mir, daß der Ursprung unserer Schneckeninstrumente nicht so weit zu suchen sey. Durch Attila bedrängt zog sich eine Masse Metallarbeiter aus Steyermark bis dahin, wo nach der Zeit Nürnberg erbaut ist, und es scheinen besonders Gießereyen aller Art gar bald daselbst florirt zu haben; ja die Rusigen, welche zu Nürnberg noch heutiges Tages eine große Gilde ausmachen, mögen wohl in ununterbrochener Reihe von jenen

Emigranten abstammen. Sollte ich daher eine Vermuthung aussprechen, so würde ich sagen, daß es mir wahrscheinlich vorkomme, diese Instrumente seyen vor Carl dem Großen zu Nürnberg gegossen, und zur Zeit der Concilien, welche alle abergläubischen Handlungen verfolgten, vergraben und so für unsere Zeiten aufgehoben worden. Die Stätte, wo man sie gefunden, giebt vielleicht zu weitem Vermuthungen Anlaß.“ —

Hoffentlich wird diese, von Neuem gemachte Anregung eine Veranlassung sein, daß Alterthumsfreunde im Voigtlande, besonders in und bei Köstritz, Göthens Aufforderung beherzigen, und Nachricht von allen bis jetzt daselbst gefundenen Alterthümern geben.

Ende des ersten Bandes.

NACHSCHRIFT.

Als der Druck dieses Bandes bereits weit vorgeschritten war, wurde die bisher unter der unmittelbaren Leitung des Herrn Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchlaucht, bestandene Verwaltung für Alterthumskunde der rheinisch-westfälischen Provinzen nach Höchstdesselben Beschlufs, dem hohen Ministerio der Geistlichen - Unterrichts und Medizinal - Angelegenheiten untergeordnet.

Da nun Se. Exzellenz der Königliche Staatsminister Herr Freiherr von Altenstein nach andern Grundsätzen und in anderer Form die Anstalt fortführen zu lassen beabsichtigt, — auch beinahe alle in den Rhein-Provinzen disponiblen Alterthumsgegenstände bereits gesammelt, inventarisirt und zum Theil nach Bonn geschafft worden sind, so war mir unter solchen Verhältnissen ein anderweitiger Wirkungskreis wünschenswerth. —

Ich halte mich noch rücksichtlich der Begründung und des bisherigen Fortganges der Anstalt, für verpflichtet, hier, nachdem in der Einleitung die Grundzüge aufgestellt sind, nach welchen der Herr Fürst von Hardenberg dieses Insitut eingerichtet und betrachtet wissen wollte, — zugleich eine Uebersicht aller Alterthümer, die das Museum enthält, folgen zu lassen, mit

dem Wunsche, daß dieser in so kurzer Zeit entstandenen reichen Sammlung bald das bleibende, schickliche und den Gegenstand ehrende Lokal — von dem das Titelblatt die Ansicht gewährt — angewiesen werden möge! —

„Ist — wie ein Freund mir schreibt — unsre eigne Geschichte uns noch mehr werth als die römische und griechische; wissen wir unsre Thaten vor unzeitiger Demuth, vor Römlingen und Griechlingen, deutsch zu verwahren; steht bei uns ein deutsches Bauwerk in seiner hohen Eigenthümlichkeit wenigstens in gleichem Ansehen wie ein Römisches oder Griechisches; achtet man deutsche Kunst und Wissenschaft noch so viel als Ausländische; sprechen unsre eignen Geschichtsdenkmäler uns noch mehr an, als ägyptische Mumien, und halten wir also noch dafür, daß unsren Monumenten und Geschichtszeichen nicht weniger eine gute Stelle gebührt, als man sie Kunstsammlungen des Auslandes angewiesen hat: so darf auch wohl die Hoffnung gehegt werden, daß ein Gleiches der Sammlung rheinisch - westfälischer Alterthümer widerfahre. Was Einzelne über Werth und Unwerth, über Zweck und Absicht einer solchen Anstalt sagen, kann nicht entscheiden. Beachtung einstiger Selbstehre, entspringend aus Hochschätzung dessen, was unsre Voreltern geschaffen, kommt hier allein zur Frage, und die Beantwortung eben dieser Frage kann nur aus dem wirklichen Leben genommen, nicht aber von der Zufälligkeit der Neigung oder Abneigung einzelner Männer gegen vaterländische Institute, gegen vaterländische Kunst, — abhängig sein!“

Uebrigens soll die Erscheinung eines zweiten Bandes nicht aufgehalten werden; die Materialien zu demselben liegen geordnet vor.

Welche Gegenstände des Alterthums also seit dem Jahre 1820 durch freundliche Mitwirkung meiner rheinländisch - westfälischen Mitbürger dem rheinischen Museo in Bonn und dem Museo in Münster zu Theil geworden sind, davon folge nun hier die nähere Angabe, sowohl als öffentliche Rechenschaft, als auch damit Alterthumsfreunde erfahren, welche Schätze in Beziehung auf Kunst und Geschichte, die Museen in Bonn und Münster, wenn auch durch

den Drang der Umstände veranlaßt, noch nicht aufgestellt, schon dermalen enthalten.

Doch zuvor sei es mir noch vergönnt, alle Diejenigen nachhaft zu machen, welche vertrauend dem Worte, welches die höchste Staatsbehörde gegeben — Beiträge spendeten und durch kräftige Mitwirkung beitrugen, daß das Museum schon nach Verlauf einer so kurzen Zeit, in die Reihe der reichen Museen vaterländischer Alterthümer in Deutschland, gesetzt werden kann. —

Die Stadt Bonn, und deren würdige Oberbürgermeister Herr Windeck; der Ortsvorstand zu Hersell; Hauptmann Hofmann und Justizrath Helfrich in Neuwied; Regierungsrath Pauls und Bauinspektor Umpfenbach in Coblenz; Konsistorial-Präsident van Alpen in Stollberg; Buchhändler Kehr in Kreuznach; Pastor Spenrath und Kaufmann Dames in Xanten; Bürgermeister Hüssen in Orsoy; Oberforstmeister von Mühlmann in Düsseldorf; Pastor van Laer in Bedburg; Regierungs- und Forstrath Zimmermann in Cleve; Gerh. Verweyen bei Calcar; Justiz-Aktuar Goffart und Kaufmann Wintgens in Moeurs; Oberst von Bourtscheidt in Burgbrohl; Gutsbesitzer Hallersleben auf Appeldorn; Graf Raisach-Steinberg in Herfort; Lieutenant von Siegling, Assessor von Münch und Kaufmann Geling in Köln; Regierungs- und Baurath Quednow und Regierungsrath Hetzerodt in Trier; Pastor Neuhaus in Pfalzdorf; Kaufmann Küp, Superintendent Kraushaar und Wasserbau-Inspektor Pückel in Emmerich; Architekt Sterzenbach in Siegburg; Landrath Avenarius in Daun; geheimer Oberbergrath Hardt, Professor Goldfuß, Konservator Brassart, Hofagent und Ritter Wolff, Inspektor Bodifée, Rentmeister de Clair und Trimborn in Bonn; Kreissekretär Sonntag in Merzig; Prediger Ültjesfort und Landrichter Rautert in Hattingen; Bürgermeister Schäfer in Königswinter; Berggeschworne Bergmann in Brühl; von Heideweiler in Crefeld; Hofmedikus Dr. Menke in Pyrmont; Regierungs- und Baurath von Heinze in Aachen; Salzfaktor Schäfer in Essen. Auch kann ich nicht unterlassen, den Gelehrten meinen Dank öffentlich auszudrücken, welche mir wohlwollend ihre Ansichten und Erklärungen über Gegenstände des Alterthums mittheilten. Es sind in Bonn die Herren Professoren

A. W. von Schlegel und Oberbergrath und Professor Nöggerath; —
 geheimer Hofrath Heeren und Oberbibliothekar Hofrath Reuss in Göttingen;
 Professor und Direktor Grotefend in Hannover; Hofrath Hirt in Berlin;
 geheimer Hofrath Creuzer in Heidelberg; Hofrath Böttiger in Dresden; Hofrath
 von Hammer in Wien; Professor Braun in Mainz; Pfarrer Luja bei Wiesba-
 den; Hofrath Becker in Offenbach.

Möchte dem Königlichen Museo und auch mir stets diese freundliche
 Zuneigung erhalten werden! —

Bei dem nun folgenden Verzeichnisse darf wohl nicht übersehen werden,
 daß die Gegenstände sämmtlich in den Rhein- und Moselgegenden, und in
 Westfalen gefunden worden sind, — wo solches nicht anders bemerkt sein
 sollte.

Alle mit einem Stern (*) bezeichneten Alterthümer waren schon früher in
 Bonn und sind zum Theil durch Vermächtniß des verdienten Doctor Crefelt
 in Bonn, Eigenthum der Universität geworden; zum Theil aber auch durch
 die von dem verstorbenen Ober-Präsidenten, Herrn Grafen von Solms-
 Laubach angeordneten Ausgrabungen beim Wichelshofe, von derselben erlangt.
 Nämlich:

Drei Altäre des Hercules Saxanus, aus Tufstein; 8 Grabsteine; 3 Bas-
 reliefs aus Stein; 1 Figur, 1 Gefäß, verschiedene Zierrathen, Ringe u. d. gl.
 (siehe Tab. XIII.) aus Bronze; 1 Amphore, 12 Aschen- und Knochentöpfe,
 16 Krüge und 5 Schaaalen aus Thon; 1 kleines Salbfläschgen aus blauem Glase;
 ferner eine Anzahl Legions-Ziegel von vielfachen Formen und Größen. —

UEBERSICHT *)

der deutschen und römischen Alterthümer,

welche

die Königlichen Provinzial - Museen in Bonn und Münster erlangten, während sie unter den direkten Befehlen Sr. Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, gestanden haben.

Vom Januar 1820 bis Ende des Jahres 1822.

A.

Dr. Dorow's Sammlung rheinischer Alterthümer, welche zur Begründung des Königl. Museums in Bonn, laut Befehl vom 4. Jan. 1820 vom Staate an dasselbe verliehen worden ist. Diese Sammlung zerfällt:

Nro. 1-600. a) bereits beschrieben in dem Werke: Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein, dargestellt durch Dorow. 2 Hefte mit Steindrucktafeln. Wiesbaden 1819. 1820.

b) theils noch nicht bekannt gemacht, theils in dem gegenwärtigen Werke erwähnt. Als:

Ein meisselförmiges Instrument aus Bronze.

*) Ein vollständiges, gehörig regulirtes und revidirtes Verzeichniss ist erst dann anzufertigen, wenn die ganze Sammlung aufgestellt und geordnet sein wird.

Eine Schüssel aus Thon, mit tief eingedrückten Figuren, als Form.

Achtzehn verschiedene römische Alterthumssücke; darunter vortrefflich erhaltene römische Legionssteine mit dem Stempel der XXII Legion, so wie der V Cohorte der Vindelicier.

Sämmtlich bei Mainz und Neuwied gefunden.

Ein gut erhaltenes Glas. Siehe S. 26 *) (Tab. XI. fig. 4.) des gegenwärtigen Werkes.

Eine tragische Maske. S. 48.

Nehalennina. S. 48.

Grabstein mit Figuren, ohne Inschrift. S. 48.

Allegorie auf den Weinbau. S. 47.

Ein Monument, den Cäsaren Cajus und Lucius zu Ehren errichtet. S. 59.

Grabstein für den Petronius. S. 59.

Der in Godesberg gefundene, Fortuna zu Ehren errichtete, Votivstein. S. 59.

Ein der Victoria errichteter Votivstein. S. 52.

Ein Stein mit Bildwerk, in zwei Theile gesägt. S. 49.

*) Die Seitenzahlen im nachfolgenden Verzeichnisse beziehen sich auf das vorliegende Werk.

Ferner besitzen die Königlichen Museen in Bonn und Münster
dermalen:

B) Denkmäler in Stein.

a) Votivsteine.

a) Mit Inschrift und Bildwerk.

601-604 I . O . M. CONSER
4. VATOR . I. TFRTI
NIVS . VITALIS
MIL . LEG . XXX. V. V. S. A
I. LIB. PRAEF. PRO. SE.
ET . SVIS. V. S. L. M.
VI. KAL. MAIAS.
Auf dem Fußgestelle.
LVPO. ET. MAXIMO. COS.

Höhe 41", Breite 22", Tiefe 11" Jupiter steht
nackt mit dem Götterstab, dem Donnerkeil
und dem Adler.

Auf beiden Seiten des Altars ein römischer Knecht,
in kurzem Kleide und verschnittnem Haare
auf einem Fußgestell stehend. Der zu Rech-
ten des Jupiters trägt ein kleines Schwein,
der andre ein Weihrauchskästchen.

*

MARTI CAMVLO
SACRVM. PRO
SALVTE TIBERII.
CLAVDII. CAESARIS
AVG. GERMANICI. IMP
CIVES. REMI. QVI
TEMPLVM. CONSTITV
ERVNT

Höhe 3' 1", Breite 2' 7", Tiefe 2' 3". Auf bei-
den Seiten ein dick belaubter mit Beeren be-
setzter Lorbeerzweig. Auf der Rückseite die
Bürgerkrone, ein Eichenkranz mit fliegenden
Bändern worin die Buchstaben O. C. S. (ob.
cives Servatos.

*

I. O. M. IVNONI REGINE. MINERVAE.
T. QVARTINIUS. SATVRNALIS. SIGNIFER.
LEG. XXX. V. V. PRO. SE. ET. SVIS. V. S. L. M.
Auf dem Fußgesimse.
MP. DN. GORDIANO. ET. AVIOLA. COS. KAL. IVL.

Höhe 45 1/2', Breite 28 1/2", Tiefe 12".
Jupiter nackt, mit Götterstab, Don-
nerkeil und Adler, rechts desselben
Minerva, mit der Eule auf dem
Stabe, links Juno mit der Schale,
dem Götterstabe und dem Pfau.
Auf beiden Seiten des Altars ein
römischer Knecht, wie Nro. 601.

Diese drei Votivsteine sind aus jüngern Flötz- oder Muschelkalk gearbeitet, und stammen aus der
Königlichen Sammlung, welche sich früher in Clève befand.

DEAE
VICTORIAE
SACRVM

Höhe 93", Breite 31", Tiefe 24". Auf der Seite rechts der Inschrift ist ein Mann mit geschornem Haupte in Slaventracht, mit Messer und Axt; im Felde über ihm sind dieselben Instrumente. Ein ähnlicher Mann auf der entgegengesetzten Seite trägt einen Krug und eine Schale, die ebenfalls noch über ihm abgebildet sind. Auf der Rückseite der Inschrift ist ein Ochse hinter welchem ein Lorbeerzweig; im Felde über demselben drei Delphine. Im Giebel der Vorderseite sind zwei Delphine und ein Ochsenkopf, in dem der Rückseite ebenfalls ein Delphin. — Das Ganze ist reich verziert.

Dieser Votivstein ist aus Muschelkalk gearbeitet, stand früher auf dem Remigius Platz in Bonn und ist durch den wohlwöhllichen Stadtmagistrat in das Königliche Museum deponirt worden. —

β) Mit Inschrift ohne Bildwerk.

605-627. I. O. M.

23. CL. NERO

L. M. S.

L. ♡ M ♡

*

I. O. M

MARTIVS

VICTOR

SIG. LEG. XXX. V. V.

SEVERIANAE

ALEXANDRI

P. F. V. S. L. M.

AGRICOLA. ET. CLE-
MENTIANO . COS.

*

FORTVNAE

SACRVM

PSEXTILIVS

LEPIDVS. VET.

LEG. XXX. V. V.

PRO. SE. ET. SVIS

V. S. L. L. M.

Höhe 27", Breite 12 1/2", Tiefe 8 1/2".

Höhe 22", Breite 13 1/2", Dicke 4 1/2".

Höhe 28", Breite 20", Dicke 9".

L. O. M.

T. ALTIV

IANVARIV

ET. L. ACCEP.

VS. RETOM. A. E.

FRAT. V. S. L. M.

*

I. O. M.

SACRVM. M

SEP. IVNIVS

und auf dem Fußgesimse

V. S. L. L. M.

*

MATRIBVS

TREVERIS

T. PATERNIVS

PERPETVVS

CORNICVLAR

LEG. LEG

XXX. V. V. LM.

*

MARTI . AE

SACRVM

LEG EX

VISV

T. C. L. F.

V. S. L. L. M.

*

IN. H. D. u. s. w.

s. S. 53. d. W.

*

I. O. M.

T. CRANIVS

VICTORI

NVS

OPTIO . V . S.

L. M.

Höhe 17", Breite 10", Tiefe 5".

Höhe 15", Breite 11", Dicke 4 1/2".

Höhe 34", Breite 23", Tiefe 11 .

Höhe 12", Breite 6", Dicke 3'.

Höhe 18", Breite 11", Dicke 4".

Höhe 18", Breite 12", Dicke 4".

DEAE
HLVDANAE
SACRVM
C. TIBERIVS
VERVS.

*

MERCVRI.
O . M. C. P.
V. S . L.

*

MER
C. IVLIVS
MARTIALIS
V. S. L. M.

*

VNONI.
VAE. PRO
EXTI . IVL.
ONTINI

*

DL
IMAG . A
TOR . AN
I I F

*

A . M
F . C

*

VITAL
PER
ILLEC
VLVERE

Höhe 21 $\frac{1}{2}$ ", Breite 12 $\frac{1}{2}$ ", Tiefe 7'.

Ueber diese Gottheit hat der gelehrte Dr. Thorlacius in Copenhagen eine gehaltreiche Schrift drucken lassen.

Höhe 14", Breite 9", Dicke 4 $\frac{1}{2}$ ".

Höhe 16", Breite 11", Dicke 4".

Fragment: Höhe 14", Breite 10 $\frac{1}{2}$ ", Dicke 7 $\frac{1}{2}$ ".
ergänzte Inschrift:

Jovi Optimo Maximo, Junoni reginae pro Salute
Sexti Julii Sexti Filii Frontini etc.

unförmliches Fragment 2 Zoll dick.

Höhe und Breite 13", Dicke 3".

Fragment eines geschmackvoll verzierten Votivsteins.

Höhe 19 $\frac{1}{2}$ ", Breite 9", Dicke 3".

Vorstehende Votivsteine sind sämmtlich aus Flötz- oder Muschelkalk, und stammen aus der Clevischen Sammlung.

*

I . O . M.
HER. SAX. SEX
DONNIVS
VINDEXSLEG
X̄ G. P. F. D. ET
COMMILI
TONES. V. SLM

Höhe 41", Breite 21", Tiefe 19 1/2".
Tufstein.

*

*

HERCVLISAX
SANO
Q MNLIVS
PRISCVS > LE
G X̄ GEMINA
ET COMILITONES
V. S. L. M.

Höhe 19 1/2", Breite 11", Tiefe 11".
Tufstein.

*

*

HERCVLI SAXA
NO L LICINIVS
FESTVD LEG XXI
RAP ET. MILITES
LEG EIVSDEM
V. L. S.

Inschrift Höhe 13, Breite 11". Tufstein; Untertheil fehlt.

*

MANIAE u. s. w.
(s. S. 60 d. W.)

*

HERCVLI
SAXANO
VEXELIANO
COHORTIS
C. R
V. S. L. M.

Höhe 24", Breite 16", Tiefe 11 1/2".
Tufstein.

.....
NVS ☉ LEG XXII

P. P. F. ET COMIL

QVI CVMEO

V. S. L. M.

*

PA

LVTIN u. s. w.

(s. S. 62 d. W.)

Höhe 15", Breite 17 1/2", Tiefe 9".

Tufstein.

Dieser und der vorherstehende Stein sind in den Steinbrüchen bei Burg-Brohl gefunden.

b) Grabsteine.

α) Mit Inschrift und Bildwerk.

628-636. M. CAELIO u. s. w.
9. (s. S. 64 d. W.)

*

MARCINVS. SVR

CONIS . F . BREVCVS

MIL. EX. COH. VIII

BREVC. ANN. XXXV

STIP. XII. H. S. E.

*

—	—	LOVPI. F. TREV	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	VOS	—	—	—
FRAT	—	—	—	—
—	—	—	—	—

85" Höhe, 36" Breite, und 9" Dicke.

In der untern 45" hohen Abtheilung eine Bacchantinn mit fliegendem Gewande und über dem Kopfe empor haltenden Tympanis. — Im obern Felde die Inschrift, über derselben ein verzierter Fronton darauf ein Löwe der ein Schwein erdrosselt.

4" Höhe, 3" Breite, 9" Dicke.

Ein Mann halb aufgerichtet auf einem römischen Ruhebette, stützt sich auf seinen linken Arm. Zu seinen Füßen ein Frauenzimmer. Ehemals konnte man die Inschrift lesen:

Silvano Loupi F. Trever eq. ala
vocont an XXX Stip. XII et viris
Primae sorori ejus Heredes. f. c.
vos rogitat quaeso. soror unica
fratris amantis ni disigilletis
nive violetis opus.

Vorstehende Grabsteine sind aus jüngerem Flötz- oder Muschelkalk und stammen gleichfalls aus der Clevischen Sammlung.

*

D. M.

IVL. PATERNO u. s. w.

(s. S. 50 d. W.).

*

*

Θεσσαλονείκη u. s. w.

(s. S. 51 d. W.)

*

*

PINTAIVS u. s. w.

(s. S. 54 d. W.)

*

*

Q. PETILIVS u. s. w.

(s. S. 55 d. W.)

*

*

L. PIPERACIVS u. s. w.

(s. S. 56 d. W.)

*

Wahrscheinlich ein Grabstein, leider nur Bruchstück. Zwei Medaillons, worin sich zwei Köpfe befunden haben, unter denselben ist noch von der Inschrift folgendes zu lesen:

VALERIO . LV

INEGOTIATO

INA

Die Schriftzeichen sind gut und regelmässig eingegraben.

8) Mit Inschrift ohne Bildwerk.

637-643.

7.

DIS MANIBVS

M . VETTI SATVR

C

*

DIS . MANIBVS

I. VI. D. M. F. ATRIA

Diese Steine stammen ebenfalls aus der Clevischen Sammlung.

*

D. M.

MARCIANAE

VICTORINAE

CONIVGI DEFV

NCTE TETIVS SECV

NDVS CONIVX EIIVS

ET FECVNDIVS VRSIO

FILIVS EORVM ET SIBI VIVI

FECERVNT

*

ELI

PRAE . COH I

QVM . GENVI

TERRA .

MAVRETANA

POBRVIT

TERRA

*

*

M . COMINIVS u. s. w.

(s. S. 56 d. W.)

Fragment: Höhe 10 $\frac{1}{2}$ ", Breite 20". Flötz- oder Muschelkalk. — Früher las man die Inschrift:

Dis Manibus Marci Vettii Saturnini
Veterani Legionis XXII Primigeniae
Piae Fidelis Civis Traianensis Marcus An-
tonius Honoratus.

Bildet ein Dreieck; die untere Seite hat 59 Zoll, die andern 39 Zoll Länge. Sandstein.

Höhe 37", Breite 22', Dicke 13 $\frac{1}{2}$ ". Muschelkalk.

Dieser Grabstein ist auf der Anhöhe bei Bedburg, unweit Cleve, gefunden.

* C . SCAPTIO u. s. w.
(s. S. 57 d. W.)

IOINCISSIATTI. MA
DEFVNCT. IET. SIBI. PO
PIRACOBVNA. VI. F.

Höhe 29', Breite 38 1/2", Tiefe 9 1/2'. Röthlicher Sandstein.

γ) Ohne Inschrift.

644-647. In einer gewölbten Vertiefung eine stehende männliche Figur bis am halben Schenkel, mit der Toga bekleidet, bloßem Haupte, die rechte Hand legt sie vor der Brust, in der linken hält sie zwei Loricæ votivæ.

Ein Sarkophag. —

Diese Stücke stammen aus der ehemaligen

Clevischen Antikensammlung und sind aus Muschelkalk gearbeitet.

Ein römischer Soldat.

(s. S. 56 d. W.)

Ein in Stein gehauener römischer Soldat, wohl erhalten, bei Bonn gefunden, 40" hoch, 28 1/2" breit.

(s. S. 57 d. W. Anmerkung.)

c) Büsten.

648-651. Büste des Kaisers Vitellius aus parischem Marmor, 9 1/2 Zoll hoch, gefunden bei Baden-Baden.

Kopf eines Römers aus Marmor.
(s. S. 27 d. W.)

Kopf eines im Ruenthal an der Ruhr gefundenen Götzenbildes, aus verhärtetem sandigen Mergel.

(s. S. 81 d. W.)

Eine kleine Maske von Marmor, bei Mainz gefunden.

d) Bildwerk und sonstige Verzierungen.

652-670. Ein Mühlenstein mit der Inschrift:
19. DIASENII.

Ein sitzender Löwe, in den Festungswerken zu Cöln gefunden.

Fragment von der Brustbewaffnung eines Kriegers.

Ein römischer Steinhauersitz aus den Tufsteingruben bei Pleidt.

Giebelstein von einem Gebäude oder Tempel, mit der Darstellung der Iphigenia, welche das Dianenbild im Arm hält und mit Orest und Pylades

entflieht. Im Indebach bei Aachen gefunden.

Ein Säulenkapitäl mit Menschenköpfen geziert. Eben daher.

(Siehe über diese beiden merkwürdigen Steine das Cotta'sche Kunstblatt No. 3. vom 10. Januar 1822.)

Eine in Stein gehauene, sitzende lesende Figur.

Ein geflügelter Merkurkopf, 6" hoch.

Ein Menschenrumpf, worauf ein Löwenkopf sitzt.

Ein Basrelief, Hebe füttert einen Greif.

* Achill mit Chiron } s. S. 31 d. W.
* Aehnliche Darstellung }

* Oberleib einer Venus, s. S. 32 d. W.

Ein Löwe, welcher, indem er ein Schwein erdrosselt, von einer männlichen Figur, die auf seinem Körper kniet, erstochen wird, 42" lang.

Ein kleiner, zur Vertheidigung gerüsteter Löwe.

Ein Säulenkapitäl und ein Säulenfuß, s. S. 57 Anmerkung.

Ein Säulenkapitäl, bei Bonn gefunden.

Ein desgleichen, bei Cöln gefunden.

e) Geschnittene Steine,

bei Cöln, Xanten und Bonn gefunden.

671-686. Minerva. Onix. Kamee.

16.

Die nun folgenden Steine sind intaglio.

Fortuna mit Anker und Füllhorn. Onix.

Ein Vogel. Onix.

Ein Vogel auf einem Krocodil sitzend, als Ring eingefasst. Achat.

Ein geflügelter Genius, einen Zweig haltend. Jaspis.

Zwei in einander geschlungene Hände. Onix.

Zwei stehende männliche Figuren. Carneol.

Stehende weibliche Figur, die Doppel-

flöte blasend, eine riesenmässige männliche Figur davon fliehend. Achat.

Eine Säule, aus welcher Füllhörner entspriessen, auf derselben scheint eine Lampe zu stehen. Achat. In einem eisernen Ringe gefasst.

Ein Greif. Carneol.

Centaur. ditto.

Ein lesender Greis, sitzend. Antike Paste.

Tanzende Figur. Onix.

Füllhorn und Merkurstab. Jaspis.

Knieender Fechter mit Schild und
Schwerdt. Antike Paste.

Merkur mit seinem Stab, Beutel und
Hahn, auf Waarenballen sitzend.
Onix. In antiker silberner Fassung.

f) Waffen und Instrumente.

687-697. Acht beilähnliche Instrumente, gut
11. geschliffen und polirt, von verschie-
denen Grössen. Aus Serpentinsteine.

Ein desgleichen aus Feuerstein.

Ein desgleichen aus Quarzthonschiefer
mit Kupferkies. S. 81.

Eine Streitaxt mit gut durchbohrtem
Loche. Serpentinsteine.

g) Gewichte.

698-709. Zwölf Gewichtsteine aus schwarzem Marmor, der grösste hat die schlecht ein-
12. gegrabene Inschrift:

EX AVCTORITATE · Q · IVNI · RVSTICI · PREF · VRBIS.

Aehnliche hat Graf Caylus in seinen Recueils Tom. IV. pl. LXVI. pag. 206 bekannt gemacht.
Die dem Museo angehörigen sollen bei Mainz gefunden sein, und könnten als die Normal-
gewichte erscheinen, welche Rom in die Provinzen gesendet hat.

C) Denkmäler in Silber und Bronze.

a) Statuen.

α) Götterbilder.

710-730. Fortuna mit Füllhorn und Steuer-
21. ruder.

Harpokrates, zu Füßen ein Hund.

Kopf mit Sonnenstrahlen.

Merkur an Kopf und Füßen geflügelt.
S. 24.

Ein Aehnlicher. S. 24.

Merkur. Im Munde hält er eine Münze,
und die Augen sind von hochrothem
Kupfer eingelegt, 12 1/2" hoch.

Merkur, Füllhorn und Beutel tragend.

Desgleichen, mit Beutel und Merkurstab.

Diana oder Luna, S. 25.

Herkules, stehend, mit Keule und Lö-
wenhaut.

Herkules auf der Löwenhaut ruhend,
mit Opferschaale. Die Augen sind
von Silber.

Lunus. Basrelief. S. 80.

Victoria geflügelt, einen Palmzweig haltend und auf der Weltkugel stehend.

Eine ähnliche Darstellung, jedoch hier vorzüglicheres Metall und treffliche Arbeit.

Maske eines Kopfes mit Sonnenstrahlen.

Jupiter stehend, mit Blitz.

Ein vorwärts sehender Jupiterskopf.

Minerva stehend.

Mithras mit seinem Attribut, die Schlange und der Inschrift:

DEO INVICTO
MITHR
SECVNDINVS
DAT.

Ein Silen.

Triptolem, vielleicht auch ein Schlangenbeschwörer. S. 86.

β) Figuren und Büsten.

731-763. Kopf einer weiblichen, mit Kopfschmuck gezierten Figur, vortreffliche Arbeit, 5" hoch.

Ein Priester der Cybele, S. 25.

Opferpriester mit Füllhorn und Opferschaale. S. 23.

Altgallischer Priester, die Opferschaale haltend. S. 25.

Vestalin, eine Büchse haltend.

Priester mit der Patera.

Ein gallischer Priester, in reich und eigenthümlich verziertem Gewande.

Priester der Ceres, eine Sichel haltend.

Träger eines Opfergefäßes.

Opferpriesterin. S. 25.

Figur mit phrygischer Mütze und geschlossenen Beinen. S. 25.

Brustbild eines römischen Soldaten.

Kopf einer weiblichen Figur.

Figur, einen Früchtekorb auf dem Kopfe tragend, aus welchem sich eine Schlange windet.

Kaiser Commodus, stehend, nackt. 13" hoch.

Antinous; diese 11" hohe, vortrefflich gearbeitete Statue trägt deutliche Spuren alter Vergoldung.

Büste des Kaisers Titus, mit dem Lorbeer geschmückt, 10" hoch, ebenfalls mit Spuren alter Vergoldung.

Büste, des mit dem Lorbeer gezierten Kaisers Septimius Severus, 10" hoch.

Drei Gladiatoren, a. b. S. 25. c. 3 1/2" hoch.

Eine sitzende Frau.

Eine weibliche Figur, die als Henkel gedient haben mag.

Eine altgallische oder deutsche Figur. S. 86.

Knieende Figur, einen Korb mit Früchten auf dem Kopfe tragend.

* Kind, welches einen Pfeil abgeschossen.
S. 27.

Ein sitzendes kleines Kind.

Ein alter bärtiger Mann in verschlungener unzüchtiger Stellung mit einem Hermaphroditen.

Basrelief, worauf der Kaiser Theodosius

der Grosse, mit Schild, Speiß und Schein um das Haupt, steht. Die Inschrift nennt diesen Namen.

Eine nackte weibliche Figur.

Knieende opfernde Figur. S. 47.

Brustbild eines mit dem Lorbeer geschmückten Kaisers. S. 25.

Fuß einer menschlichen Figur.

b) Thierkörper.

764-785. Ein Hund.

22. Hintertheil eines Hundes.

Ein Hahn.

Die Ziege Amalthea.

Zwei Mäuse.

Das erymantische Schwein.

Ein Löwe.

Ein stehender Stier.

Ein liegender Stier.

Ein Pferdekopf.

Der Kopf eines Stiers, geschmückt.

Eine Schlange auf einem Postamente in mehrfachen Schlingungen liegend.

Eine Bronzröhre mit Griff, darauf jagt ein Leopard ein Einhorn, sehr gute Arbeit.

Ein Scarabäus.

Löwenkopf als Griff.

Adlerkopf als Griff.

Greifenschnabel als Heft eines Instruments.

Kralle eines Adlers mit der Weltkugel.

Ein Thierkopf als Nadel.

Ein Vogelkopf als Verzierung.

Ein Pferdefuß.

c) Gefäße und was zu Gefäßen gehört hat.

788-805. Eine verzierte Vase. S. 28.

18.

Eine große Patera mit zwei Henken.

Großes Wassergefäß mit Schnauze.

Ein kleineres desgleichen.

Kleines Gefäß mit drei hoherhaben gearbeiteten Masken geziert.

Eine sehr gut erhaltene Seihe.

Lampe in Form eines Fisches.

Lampe mit Untersatz.

Die große Bronzlampe, welche Graf Caylus in seinen Recueils Tom. V. pl. LXX. bekannt gemacht hat.

(Dieses Gefäß ist nicht in den Rheingegenden gefunden.)

Lampe mit Schwanenkopf.

Der Fuß eines Gefäßes, verziert.

Ein ähnlicher, einen Menschenkopf mit Greifflügeln und Krallen darstellend.

Henkel einer Vase mit geschmackvollen Basreliefs verziert.

Griff von einem Gefäß, reich verziert, darauf ein Menschenkopf mit eingelegten silbernen Augen.

Eine kleine Vase mit Stiel, als Löffel.

Ein großes Opfergefäß mit zwei Henken, plump in Form und Arbeit, wiegt $28\frac{3}{4}$ Pfund, und wurde vor zwei Jahren in Mainz gefunden.

Fuß von einem Gefäße.

Plump gearbeitete Lampe aus Eisen, fand sich in einem Grabe bei Glasvasen.

d) Waffen, Zierrathen und Instrumente verschiedener Art.

805-1024. Eine große Anzahl Verzierungen
220. u. d. gl., deren Zweck schwer zu ermitteln sein möchte.

Ein noch unerklärtes hakenförmiges Instrument mit verziertem Stiele.

Achsenkappe mit noch darin sich befindenden Lohnnagel, sehr reich verziert und vortrefflich erhalten:

Desgleichen ohne den Lohnnagel.

Diese beiden Stücke sind nicht in den Rheinprovinzen gefunden.

Zwei Garnirungen für Streitkolben.

Eine verzierte Haarnadel.

Ein Opfermesser.

Eine breite Lanzenspitze.

Herkules Keule.

Ein großes Klanginstrument. } S. 88.
Ein kleineres.

Ein sogenannter Streitmeißel.

Ein Paar goldene Ohrringe mit guten Steinen.

Eine kleine silberne Verzierung, in einem Grabe bei den vorgedachten Ohrringen gefunden.

Drei silberne Opferlöffel.

Ein vortrefflich erhaltener silberner Kleiderhaken, (Fibula).

Zwei nicht so gut erhaltene Fibeln, aus Silber.

Eine große gereifte Fibula.

Vier verzierte Fibeln mit eingelegter Emaille.

Fünfzig Fibeln verschiedener Größe und Form, theils verziert, theils einfach.

Sechs Ringe mit Schlüssel.

Ein Fingerring mit der Inschrift:

LEG. V.

MA.

Ein silberner Fingerring mit darin geschnittenem Herkules.

Zwei silberne Fingerringe.

Sieben und zwanzig Ringe verschiedener Größe und Form.

Zehn Schellen verschiedener Größe und Form.

Fünf Priape zum Anhängen.

Sieben Löffel mit Stielen.

Hauptbedeckung einer kolossalen Jupiters-Statue, in Form einer Perücke; und

Jupiters Donnerkeil, zu der leider nicht aufgefundenen Statue gehörig.

(s. Cotta'sches Kunstblatt, No. 36. vom 6. Mai 1822.)

Eine Sandale mit Schnalle.

Beschläge zu einem Kästchen, mit mythologischen Darstellungen. Getrie-

bene Arbeit. Der Schlüssel steckt noch im Schlosse.

Drei Nadeln mit würfelähnlichen Köpfen. Aus Silber.

Eine geflügelte Figur als Verzierung, flach gearbeitet.

Eine vortrefflich erhaltene Waage zum Zusammenlegen.

Balken einer Waage.

Desgleichen.

Ein als Gabel geformtes Gebilde.

48 Gegenstände, welche zu Waffen, Pferdegeschirre, Beschläge u. d. gl. gedient haben.

Eine Harpye als Verzierung.

Zwei Bruchstücke zu Verzierungen, mit der Inschrift:

a. LEG. XXII.

b. REG.

Hand, die eine Münze hält; von keiner Statue.

Ein mit Medusenhaupt verziertes Gürtelschloß.

Gürtelschloß mit einem Frauenkopf geziert; die Kette ist noch daran befindlich.

Desgleichen ohne Kette.

Eine fein gearbeitete Kette.

Schlüssel, welcher von einer Hand gehalten wird.

Drei Schlüssel.

Ein Schloß.

Zwei Schlüssel aus Eisen.

Römisches Gewicht von einer Unze.

Neun große gereifte Ringe, inwendig hohl; wahrscheinlich von einem signum militare.

D) Denkmäler in Glas.

Ausgrabung bei Daun in der Eifel.

1025-1055. Eine Glas-Vase ohne Henke und Deckel (hält sieben Berliner Quart).

31.

Glas-Vase mit zwei Henken und Deckel, mit verbrannten Menschenknochen angefüllt, darunter eine Münze von Hadrian; die Vase hält ungefähr zwölf Berliner Quart.

Ein kleineres flaschenförmiges Gefäß mit einer Henke.

Gefäß mit langem Halse und rundem Bauche; $\frac{1}{4}$ Berliner Quart haltend.

Ausgrabung bei Castel, Mainz gegen über.

Drei, unten schmal und oben breit zulaufende, runde Trinkgefäße.

Ein desgleichen, jedoch mit Eindrücken verziert.

Vier Flaschen mit langem engen Halse, verschiedener Größe.

Zwei Näpfe.

Bei Bonn, Köln und Xanten gefunden.

Sechszehn Gläser von verschiedenen Größen und Formen, zum Theil abgebildet in d. W. S. 26. Tab. XI.

Ein Salbfläschgen aus blauem Glase.

E) Denkmäler in Knochen.

1056-1057. Eine Anzahl Griffel, Löffel u. d. gl. von verschiedenen Formen und Gröfsen.

Ein hammerförmiges Instrument mit durchgebohrtem Loche zum Einlassen eines Stieles, aus fossilem Hirschgeweihe; s. Seite 85.

F) Denkmäler in Thon.

a) F i g u r e n.

1058-1064. Eine 7 $\frac{1}{4}$ " hohe Figur mit eigenthümlichem Kopfputze, ein Kind haltend, wahrscheinlich Isis mit dem Horus.

Eine Isis mit Hieroglyphen; 4 $\frac{1}{4}$ " hoch.

Zwei Isis ohne Hieroglyphen.

Bruchstück eines ägyptischen Götzenbildes.

Eine Charitas mit dem Kinde.

Bruchstück eines Götzenbildes, zu Füßen ein Hund.

b) G e f ä ß e.

1065-1402. Zwei hundert vier und fünfzig Gefäße aller Gröfsen (von 130 $\frac{1}{2}$ " bis 2 $\frac{1}{4}$ " Höhe) und Formen, mit einer, zwei, drei Henken; aus terra sigillata, schwarzer feiner Erde und ordinärem Töpferthon, verziert und unverziert, mit und ohne Inschrift.
338.
Zum Theil abgebildet tab. XII. Seite 26.

Fünfzig Lampen aller Gröfsen, theils mit Bildwerk verziert, theils einfach.
Zum Theil abgebildet tab. XII. Seite 26.

Vier und dreissig Gefäße, welche bei der Ausgrabung am Wichelshof gefunden worden sind; tab. XII. Seite 32.

G) M ü n z e n.

1403-1670.

268.

α) Griechische.

α) In Erz.

Münze von Panormus. Haupt der Ceres mit Aehren.

Rev. Pferd nach rechts gewendet, vor einem Palmbaum. Klein-Erz.

Syrische Königs - Münzen in Klein - Erz,
(wo anderes Modul nicht bemerkt ist).

Seleucus I. Nicator.

Das geflügelte Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ*. Ein zum Stofs gerichteter Stier.

Dieselbe Münze noch zweimal.

Seleucus II. Callinicus.

Haupt des Königs mit Stirnband. Mittel-Erz.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ*. Eine Figur in langem Gewande hält in der Linken eine Leyer.

Das gehelmte Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ*. Eine Victoria reicht einen Lorbeerkranz hin, wie es scheint, mit beiden Händen.

Antiochus III. Hierax.

Kopf des Königs mit Stirnband.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΠΑΧ*. Apollo sitzt auf einem überdeckten Dreifuß, in der Rechten hält er einen Wurfspiess, in der Linken einen Bogen.

Von dieser Münze noch drei Exemplare.

Antiochus IV. Deus
Epiphanes.Haupt des Königs mit vollständigem Barte und dem Lorbeer-
kranze.R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ*. Der Donnerkeil und die
Buchstaben ME

Haupt des Königs mit der Krone.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥ*Apollo, nackt, hält mit der Linken einen Bogen,
von welchem er eben einen Pfeil abschoss; die
rechte Hand ist in der Lage des Bogenspannens.

Antiochus IV. Deus
Epiphanes.

Das verschleierte Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ*. Ein Elephantenkopf.

Antiochus V. Eupator.

Haupt des Königs mit dem Lorbeerkranze.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ*. . . Eine Lotos-
pflanze.

Alexander I Bala.

Haupt des Königs mit der Löwenhaut.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Apoll, nackt, stehend
und nach der linken Seite gewendet, hält in der
rechten einen Pfeil, in der linken einen Bogen. Im
Felde ein Dreizack.

Dieselbe Münze noch dreimal.

Haupt des Königs mit der Löwenhaut.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Apollo nackt, stehend,
und nach der linken Seite gewandt, hält in der
Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Bogen. Im
Felde ein Oelzweig.

Dieselbe Münze.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Victoria stehend, hält
in der Rechten einen Kranz empor, in der Linken einen
Oelzweig.

Dieselbe Münze.

Gehelmtes Haupt des Königs.

R. *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣ*. Victoria stehend, hält
in der Rechten einen Kranz empor, in der Linken
einen Oelzweig. Im Felde ist eine Aehre und die
Buchstaben . . . *ΙΝΟ* . . .

Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Das Vordertheil eines
Schiffes. — Die Münze ist gezackt.

Ein Frauenkopf.

R. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Ein Elephant nach links
gehend, unter demselben der Buchstabe *Α*.

Antiochus VII. Evergetes. Haupt des Königs.

R. *ANTIOXOT ETEPETOT*. Eine Lotospflanze und die Buchstaben *IOY*.

Desgleichen.

Desgleichen mit den Buchstaben *ΠΡ*

Desgleichen mit den Buchstaben *ΕΠ*.

Desgleichen mit der Umschrift:

ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΤΕΠΕΤ . .

Desgleichen.

Ein Löwenkopf.

R. *ΒΑΣΙΛΕ* . . *ΑΝΤΙΟΧ* . . *ΕΤΕΠΕΤ* . . Eine Keule.

Antiochus IX.

Philopator.

Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕ* . . *ΑΝΤΙΟΧΟΥ* . . *ΛΟΙΛΑΤΟΥ* . . Minerva reicht mit der Rechten Etwas hin, mit der Linken stützt sie sich auf Schild und Lanze.

Dieselbe Münze.

Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ* . *ΛΟΙΛΑΤΟΥ* . . . Der Donnerkeil.

Seleuci incerti.

Haupt des Königs.

R. *ΒΑΣΙΛΑ* *ΣΕΛΕΥΚΟΥ*. Das Vordertheil eines Schiffes. Die Münze ist gezackt.

Haupt einer Frau.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ*. Ein zum Kampfe gerichteter Krieger in vollständiger Rüstung, mit dem Schilde deckt er eine ankerartige Figur. Mittel-Erz.

Antiochi incerti.

Haupt des Königs mit der Krone.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ*. Jupiter auf seinem Throne sitzend, eine Victoria haltend, zu seinen Füßen der Adler.

Antiochi incerti.

Kopf einer Frau mit Strahlenkrone.

R. *ANTIOXOT EΠHKMIPOT*.? Eine männliche Figur mit langem über die linke Schulter geworfnem Mantel stützt sich mit der Linken an einen langen Stab, und hält auf der Rechten einen Vogel.

Gehelmites Haupt

R. *ANTIOX* . . *ΒΑΣΙΛΕ* . . und den Buchstaben *Γ Δ*. Waffen. Auf der Münze ist ein zweiter Stempel sichtbar.

Das jugendliche mit dem Lorbeer geschmückte Haupt des Königs en face.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOT*. Victoria, welche eine Trophäe aufstellt.

Demetrii incerti.

Haupt des Königs mit Diadem und Lorbeerkranz.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ*. Die Buchstaben *ΚΙΑΙ* . . Bogen und Köcher.

Frauenkopf mit Diadem.

R. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ*. Bogen und Köcher. Die Münze ist gezackt. Mittel-Erz.

Kopf des Königs mit dem Diadem.

R. Wie oben. Die Münze ist gezackt. In einem späteren Stempel sieht man einen Anker.

Macedonische Königs-Münze.

Philippus Aridaeus.

Kopf des Königs mit dem Stirnbande.

R. *ΦΙΛΙΠΠΟΥ*. Krieger zu Pferde im Laufe nach Rechts. Klein-Erz.

Egyptische Königs-Münzen.

Ptolemaeus IV.

Haupt des Königs.

Philopator.

R. *ΤΟΛ* *ΛΙΟΠΑΤΟΡΟ* . Vorschreitende weibliche Figur. Klein-Erz.

Ptolemaei incerti.

Haupt des Königs mit vollständigem Barte.

R. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣ. Ein Adler. Grofs-Erz.

Kopf des Königs mit vollständigem Barte.

R. ΠΤΟΛ Μ ΑΤΟ. Ein Wolf. Klein-Erz.

Haupt des Königs mit vollständigem Barte.

R. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣ. Ein Adler. Klein-Erz.

Haupt des Königs mit dem Stirnbande.

R. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ. Ein bärtiger Mannskopf. Klein-Erz.

b) Spanische Kolonie - Münze.

Gekröntes Haupt Neptuns.

R. Q. Pedecal. Carteia. Delphin. Mittel-Erz.

c) Münzen römischer Kaiser.

1. Griechische Kolonie - Münzen. α) P o t i n.

Caracalla.

. ΑΝΤΩΝΕΙΝ Kopf des Kaisers mit dem Lorbeer.

R. . . . ΗΜΑΡ . . . Adler, den Lorbeerkranz im Schnabel tragend.

β) E r z.

Domitian.

. ΙΑΝ Kopf des Kaisers.

R. ΝΟ . . . ΑΙΧΙΛΟ. Ein Krieger steht auf einem Schiffsschnabel zum Kampfe gerüstet. Im Felde das Zeichen ΚΣ. Mittel-Erz.

Hadrian.

. ΠΙΑΝ Kopf des Kaisers.

R. Frauenkopf mit Schleyer und Mauerkrone. Mittel-Erz.

. Kopf des Kaisers.

R. Φ. . C . ΜΟ ΜΗΤΡΟ ΚΟΜ. Dies alles in einem Lorbeerkranz, in welchem oben ein O. Klein-Erz.

Antoninus Pius.

. Kopf des Kaisers.

R. ΘΕΑΚΤΡΙΑΚΙΕΡΟΠΟ . Ζ Dies in einem Lorbeer-
kranz. Mittel-Erz.

Marc. Aurelius.

ΑΥΤ. Ρ. Μ. ΑΥΡΗΑ Kopf des Kaisers.

R. ΤΡΗ ΡΟ Reiter. Groß-Erz.

. . . *ΑΙΚΑΡ ΑΟ ΜΑΥΚΟΝ*. Kopf mit dem Lorbeerkranz.

R. ΖΕΥΜΑΤΕΩΝ. *B.* in einem Lorbeerkranz. Mittel-Erz.

Lucius Verus.

. *ΟΥΗΡΟ*. Kopf des Verus.

R. Mond und Stern. Klein-Erz.

Kommodus.

. . . . *ΚΟ . ΜΟΔ* . . Kopf des Kaisers.

R. Eine Quadriga. Mittel-Erz.

. *ΚΟΜΜΟΔ* . . Kopf des Kaisers.

R. ΒΑΒΙΑ ΟΚΝΩΝ. Eine der ephesischen Diana ähnliche Figur. Klein-Erz.

Sept. Severus.

. Kopf des Kaisers.

R. ΘΕΑΚΤΡΙΑΚΙΕΡΟΠΟ . *Γ* in einem Lorbeerkranz. Mittel-Erz.

ΑΥΤΟΚΡΑΤ *ΟΥΗΡΟ*. Kopf des Kaisers.

R. ΑΒΓΑΡΟ. Kopf des Abgarus, mit dem Scepter und der Tiara, worauf Mond und Stern. Mittel-Erz.

. *ΟΥΗΡΟ*. Kopf des Kaisers.

R. Kopf des Abgarus. Mittel-Erz.

. *ΩΡ . ΚΕΟΡ* Kopf des Kaisers.

R. Abgarus mit dem Scepter. Mittel-Erz.

. *ΚΕΟΥΗΡΟ*. Kopf des Kaisers.

R. Abgarus. Mittel-Erz.

Caracalla.

. . . . *Μ . Α . ΑΥ . ΑΝΤΩΝ* Kopf des Kaisers.

R. . . . ΑΙΩΝ. Ein Schiff mit Ruder und Segel. Im Felde die Buchstaben *P K Υ*. Mittel-Erz.

. Kopf des Kaisers.

R. Undeutlich. Klein-Erz.

Alexander Severus.

. . . . *ΑΥΡ . ΚΕΒ . ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ* . . . Kopf des Kaisers.

R. Eine weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder. Im Felde *ΛΕ*. Mittel-Erz.

Alexander Severus.

R. Eine weibliche Figur befindet sich in einem kleinen Schiffchen. Im Felde LE. Mittel-Erz.

Dieselbe Münze noch einmal.

ATT. K. M. APP. CEB. AAE $\square$ ANAPOC. Kopf des Kaisers.

R. EΦECIΩN. Diana kniet auf einem Hirsch, den sie an den Geweihen festhält; der Hirsch ist zur Erde gedrückt. Mittel-Erz.

..... AAE $\square$ ANAPOC. Kopf des Kaisers.

R. Der Kaiser in Rüstung, den Fuß auf einen niedergeworfenen Krieger gesetzt, hält in der Rechten einen Lorbeerzweig, mit der Linken stützt er sich auf eine Lanze. Im Felde das Zeichen $\square$ IΔ und hinter dem Kaiser ein Palmzweig. Mittel-Erz.

Gordianus Pius.

... OK. K. M. ANT. TOPALANOC. CEB. Kopf des Kaisers mit der Krone.

R. MHT. KOA. EΔECCHNΩN. Frauenkopf mit Schleyer und Mauerkrone, rechts vor derselben eine Figur auf einer Säule stehend, mit dem Schild, den Wurfspiess schleudernd. Zwischen Beiden ein Altar. Grofs-Erz.

Dieselbe Münze.

A. K. M. ANT. TOPALANOC ET Brustbild des Kaisers mit dem Lorbeerkranze.

R. Weibliche Figur mit Füllhorn und Steuerruder, und die Buchstaben LS. Mittel-Erz.

A. K. M. ANT. TOPALANOC. ETCEB. Brustbild des Kaisers mit dem Lorbeerkranze.

R. Vorschreitende Victoria mit Palmzweig und Kreuz, und die Buchstaben LA. Mittel-Erz.

..... TOPALIANO. Kopf des Kaisers mit dem Lorbeerkranze.

R. Kopf des Abgarus. Mittel-Erz.

Gordianus Pius.

ATT . . K . ANT . ΓΟΡΔΙΑΝΟΣ . C. Kopf des Kaisers.

R. ΑΒΓΑΡΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ. Kopf des Abgarus. Klein-Erz.

Von dieser Münze noch drei Exemplare.

Philippus.

. ΙΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ . ΕΥ Kopf des Kaisers.

R. Victoria geflügelt, einen Lorbeerkranz empor haltend.
Mittel-Erz.

ΑΥΤΟΚ . Κ . Μ . ΙΟΥΛΙ . ΦΙΛΙΠ . CΕΒ. Kopf des Kaisers
mit der Krone.

R. . . . CΑΝΟΣ ΚΟΝ . Wahrscheinlich Jupiter auf
seinem Throne sitzend. Mittel-Erz.

A . Κ . Μ . ΙΟΥ . ΦΙΛΙΠΠΟΥ . ΕΥΣΕ . Kopf des Kaisers.

*R. Eine weibliche Figur, in der Rechten eine Lanze, in
der Linken eine Victoria haltend, und die Buchstaben
ΛΑ.* Mittel-Erz.

Trajanus Decius.

A . Κ . Γ . Μ . ΤΡΑΙΑΝΟΣ . ΔΕΚΙΟΥΣ. Kopf des Kaisers
mit dem Lorbeerkranze.

*R. Ein Adler, den Lorbeerkranz im Schnabel tragend, und
die Buchstaben ΛΑ.* Mittel-Erz.

Dieselbe Münze.

Valerianus.

ΑΤΤ . Κ . ΠΟ . ΑΙΚ.ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟΥΣ. Kopf des Kaisers.

R. ΕΦΕΚΙΩΝ ΤΤΧΗ. Die stehende Fortuna mit Füll-
horn und Anker. Klein-Erz.

Probus.

A ΠΡΟΒ . . C . CΕΒ. Brustbild des Kaisers mit
dem Lorbeerkranz.

*R. Ein Adler, den Lorbeerkranz im Schnabel tragend, und
die Buchstaben ΛΣ.*

Die Münze von Panormus und die von Carteia sind bei Mainz, die andern griechischen
Münzen aber bei Xanten und Birten gefunden worden.

2. Münzen der römischen Familien und Kaiser, fränkischen Könige und der Städte.

α) In Gold.

Gallienus.

R. Victoria aug. Der von der Victoria gekrönte Kaiser.

Honorius.

R. Victoria auggg. R. V. conob. Der Kaiser stehend, in der einen Hand Victoria, welche ihn krönt, in der andern die Fahne haltend; sein Fuß tritt auf einen Krieger.

Justinianus.

R. Victoria augg. Vorschreitende Victoria.
Gefunden im Spessart-Walde.

Theodebertus.

R. Victoria augg. Vorschreitende Victoria, einen Kranz haltend; im Felde ein Stern und P. E. conob. (Quinaire).
Gefunden bei Orsoy.

Gallische Herrscher.

Kopf mit vollen Locken.

R. Pferd mit geschmücktem Menschenkopfe, unter den Füßen ein, der Leyer ähnliches Instrument.

Kopf mit Lorbeerkranz.

R. Pferd mit geschmücktem Menschenkopfe, von einer Victoria gekrönt; unter den Füßen des Pferdes ein geflügelter Menschenkörper.

Gefunden bei Coblenz.

Roto M. Kopf, in der Hand einen Stern haltend.

R. Melito. Mehrere Monogramme (wahrscheinlich Rotomagus, — Rouen).

Gefunden bei St. Goar.

β) In Silber.

Die sämtlichen folgenden Münzen in Silber und Erz sind bei Cöln, Bonn, Neuwied, Mainz und Hedderheim bei Frankfurt a. M. gefunden.

Volteia.

Familien-Münze.

Kopf des Jupiters.

R. M. Voltei M. F. Tempel mit Säulen.

Augustus.

R. C. L. caesares augusti f. cos. desig. prin. juven. Cajus und Lucius stehend; zwei Schilde und die Opfer-Instrumente.

Vespasianus.

R. Cos. I. Tr. . . . Pot. Sitzende Figur.

„ Jovi conservatori. Jupiter stehend, zu Füßen der Adler.

„ Tr. p. cos. V. . . . Sitzende Figur mit Zweig und Spieß.

Domitianus.	R. Cos. III. Pegasus.
	„ Imp. XXI. Cos. XV. cens. p. p. p. Minerva stehend.
Hadrianus.	R. . . . Pietas. Stehende weibliche Figur.
Divus Antoninus.	R. Consecratio. Adler auf dem Trauergerüste.
Marc. Aurelius.	R. Cos. III. P. P. Stehende Figur mit Füllhorn, am Altar.
Sept. Severus.	R. Vict. Part. Max. Vorschreitende Victoria.
	„ Fundator pacis. Verschleierter Kaiser stehend, einen Zweig haltend.
	„ Restitutor urbis. Sitzende Roma mit der Victoria.
	„ Vota suscepta XX. Der Kaiser stehend an einem Altar.
	„ P. M. Tr. . . . Stehende Frau mit Füllhorn.
Julia Domna.	R. Pietas augg. Opfernde Frau.
	„ Stehende weibliche Figur.
	„ Vesta. Stehende weibliche Figur mit Opferschaale.
Caracalla.	R. Pont. M. Tr. p. . . . Cos. II. Stehender Krieger.
Geta.	R. Nobilitas. Stehende Frau, einen Spiess und eine kleine Figur haltend.
	„ Stehende Figur.
Alexander Severus.	R. P. M. Tr. p. Vorschreitende Victoria.
	„ P. M. Tr. p. VII. Cos. II. p. p. Stehender Mars.
	„ P. M. Tr. p. VI. Cos. II. p. p. Vorschreitender Mars.
Maximinus.	R. Fides militum. Stehende Figur zwischen zwei Feld- zeichen.
Gordianus pius.	R. P. M. Tr. p. V. Cos. II. p. p. Der stehende Kaiser mit Reichsapfel und Spiess.
Philippus.	R. Salus augg. Stehende Frau.
Trebonianus Gallus.	R. Liberalitas augg. Stehende Frau.

Volusianus.	R. Liberalitas augg. Stehende weibliche Figur.
Gallienus.	R. Restitutor orientis. Eine Frau krönt den Kaiser (Billon).
Salonina.	R. Felicitas publica. Sitzende Frau. „ Juno regina. Stehende Frau.
Valerianus.	R. Deo Volcano. Vulkan in einem Tempel. „ P. M. Tr. p. Cos. IIII. p. p. Zwei stehende Figuren. „ Oriens augg. Vorschreitender Sonnengott. „ Vorschreitende Victoria. „ Jovi conservat. Jupiter stehend.
Ubische Münze.	Kopf des Herrschers. R. Pferd, darauf ein gekrönter Reiter.

(Alterthumskundige glauben, daß diese Münze deshalb den Ubiern zugeschrieben werden könne, weil selbige bisher allein an Orten gefunden ist, wo Ubier gewohnt haben.)

γ) I n E r z. — 1. Grofs-Erz.

Julius Caesar	Kopf des Julius Cäsar. R. Augustus.
Augustus.	R. Eichenkranz, darin Augusti. „ S. C. im Eichenkranz. „ S. C. im Eichenkranz.
August und Agrippa.	Deren Köpfe. R. Col. Nem. Das am Baum gefesselte Krokodil.
Tiberius.	R. S. C. im Eichenkranz.
Caligula.	R. Ad locut. S. C. coh. Der Kaiser die Truppen ermunternd. „ Divo augg. S. C. Drei, in einem Tempel opfernde Figuren. „ Die sitzende Pietas.
Vespasianus.	R. S. C. im Eichenkranz.

Julia T. filia.	R. Trauerwagen.
Hadrianus.	R. Spes aug. Stehende weibliche Figur.
Antoninus pius.	R. Salus aug. Am Altar opfernde Figur, ein Steuerruder haltend.
Faustina.	R. Fecunditas. Stehende Frau mit Kind.
Marcus Aurelius.	R. Consecratio. Der auf einem Adler davon schwebende Kaiser.
	„ De Sarmatis imp. VIII. Cos. III. p. p. Trophae.
	„ Concord. August. C. Zwei mit der Toga bekleidete männliche Figuren, sich die Hände reichend.
	„ Primi decennales Cos. III. S. C. in einem Kranze.
Lucius Verus.	R. Tr. pot. . . . Cos. II. Stehende Figur.
Lucilla.	R. Pietas. Stehende Frau, am Altar opfernd.
Commodus.	R. Liberalitas aug. Der Kaiser auf einer Estrade zwischen zwei stehenden Figuren sitzend, eine andere Figur steigt zu ihm hinauf.
	„ Securitas aug. P. M. Tr. p. XIII. imp. VIII. Cos. V. p. p. Sitzende Frau.
	„ Am Altar stehende Frau, Victoria und Füllhorn haltend.
Crispina.	R. Salus. Vor einem Altar sitzende Frau, eine Schlange fütternd.
Septimius Severus.	R. Fortunae reduci. Sitzende Fortuna mit Füllhorn und Steuerruder.
Julia Domna.	R. Junonem. Stehende Juno.
Caracalla.	R. P. M. Tr. p. XVIII. imp. III. Cos. III. p. p. Stehender Aesculap, neben Telesphorus.
Geta.	R. Fort. red. tr. p. III. Cos. III. Sitzende Fortuna.
	Diese Münze hat einen umgeklopften Rand.

Julia Maesa.	R. Pudicitia. Sitzende Frau.
Alexander Severus.	R. P. M. Tr. p. XIII. Cos. III. p. p. Vorschreitende Figur.
Jul. Verus Maximus.	R. Pietas aug. Opferinstrumente.
Pupienus.	R. Stehende weibliche Figur.
Gordianus pius.	R. P. M. Tr. p. III. Cos. II. p. p. Stehender Kaiser.
	„ Aeternitas aug. Desgleichen.
	„ Liberalitas aug. II. Stehende Figur, Hut und Füllhorn haltend.
Philippus.	R. Saeculares augg. Säule, darauf Cos. III.
	„ Annona aug. Stehende Frau mit Füllhorn.
	„ Aeternitas. Stehende männliche Figur, einen Zweig haltend.
	„ Principi juvent. Der stehende Kaiser.
Trajanus Decius.	R. Victoria aug. Vorschreitende Victoria.
	„ Geni Stehender Genius, nackt mit Füllhorn und Opferschaale, zu Seiten ein Feldzeichen.
Münze, nach Art der Contorniate, s. Seite 29.	

2. Mittel - Erz.

Augustus.	R. S. C. Sitzende Frau.
Caligula.	R. Vesta. Sitzende Vesta.
Germanicus.	R. Umschrift des Caligula, in drei Exemplaren.
	Germanicus Caesar. Triumphwagen.
	R. Signis recept. devictis germ. Stehender Krieger.
Tiberius Claudius.	R. Libertas augusta. Stehende Frau.
N e r o.	R. S. C. Vorschreitende Victoria mit der Kugel, in 2 Exempl.
	„ Pace Janum clusit. Tempel.
	„ Roma. Sitzende Roma.
	„ . . . Augusti. Geflügelte Victoria mit Palmzweig.
	„ Securitas Augusti. Sitzende Frau.

- Vespasianus.** R. Provident. Altar.
„ S. C. Vorschreitende Victoria.
- Domitianus.** R. Virtuti Augusti. Vorschreitende gewaffnete Figur.
„ Fortuna August. Stehende Frau mit Füllhorn und
Steuerruder.
„ Reiter.
- Trajanus.** R. Tr. pot. Cos. III. p. p. Victoria mit der Kugel¹, darauf
steht: S. P. Q. R.
„ Tr. pot. Cos. III. p. p. Sitzende Frau mit Füllhorn.
„ S. P. Q. R. optimo principi. Stehende Frau.
„ Senat. Popul. Roman. Tr. Stehende Frau mit
Füllhorn.
- Hadrianus.** R. Cos. III. Janus stehend.
„ Nicht zu lesen. Diese Münze wurde bei Daun in einer
Glas-Vase unter verbrannten Knochen gefunden. Die
Vase enthält ungefähr zwölf Berliner Quart, hat zwei
Henken und einen Deckel.
- Antoninus Pius.** R. Salus. . . . Cos. IIII. Opfernde Figur.
- Marcus Aurelius.** R. Victoria mit Schild, sich auf eine Säule stützend. Im
Schilde steht: Vict. Germ.
- Faustina jun.** R. Fecunditas Aug. Stehende Frau, zu Füßen und in den
Armen Kinder.
- Lucilla.** R. Juno Regina. Stehende Juno mit Pfau.
- Trajanus Decius.** R. Dacia. Stehende Frau mit Spiess.
- Herennia Etruscilla.** R. Pudicitia. Sitzende Frau.
- Diocletianus.** R. Genio populi romani. Stehender Genius mit Füllhorn
und Opferschaale. In zwei Exemplaren.
„ Moneta sacra Augg. et Caess. N. N. Stehende Frau mit
Waage und Füllhorn. In zwei Exemplaren.

Maximianus.	R. M. sacra Augg. et Caes. N. N. Stehende Frau mit Waagschaale und Füllhorn.
	„ Genio populi romani. Stehender Genius mit Füllhorn und Waagschaale. In fünf Exemplaren.
Constantius Chlorus.	R. Genio populi romani. Stehender Genius mit Füllhorn und Waagschale. In zwei Exemplaren.
Maxentius.	R. Conservatores Kart. Stehende Frau in einem Tempel.
Constantinus Magnus.	R. Marti patri propugnatori. Vorschreitender Mars.
	„ Soli invicto comiti. Stehender Sonnengott. In 2 Exemp.
Constans.	R. Fel. temp. reparatio. Schiff, in demselben der Kaiser, Victoria und Fahne haltend; eine zweite Figur rudert.
Magnentius.	R. Salus D. D. N. N. . . . es. Kreuz.
	„ Gloria rom. pop. Reiter und knieende Figur. In zwei Exemplaren.
	„ Stehende und knieende Figur.
	„ Victoriae D. D. N. N. Augg. et Caess. Zwei Genien, einen Schild haltend, darin: Vot. V. mult. X.
3. Klein - Erz.	
Trajanus.	R. Stehende Frau mit Waage und Füllhorn.
Gallienus.	R. Dianae Cons. Aug. Ein Hirsch.
	„ Stehende Figur (versilbert).
	„ Vict. Aug. Stehende Figur.
Salonina.	R. Nicht zu lesen.
Postumus.	R. Oriens Aug. Vorschreitender Sonnengott.
Tetricus.	R. Salus Aug. Stehende Figur.
	„ Opferinstrumente.
Carinus.	R. Saeculi felicitas. Der stehende Kaiser mit Weltkugel und Spieß.

Diocletianus.

R. Jovi Aug. Jupiter eine Victoria haltend, zu Füßen der Adler.

„ Salus Augg. Stehende Figur (versilbert).

„ Jovi conservatori aug. Jupiter mit Victoria und Adler.

„ Pax augg. Stehende Frau mit Helm, Schild, Spiess und Palmzweig (versilbert).

Maximianus.

R. Pax augg. Desgleichen (versilbert).

„ Spes aug. Stehende Figur, die Victoria haltend.

„ Stehende Figur mit Schild und Spiess.

Licinus.

R. Genio populi. Stehender Genius mit Füllhorn und Opferschaale.

„ Gen. pop. rom. Desgleichen. In zwei Exemplaren.

Constantinus Magnus.

R. Providentia aug. Thor.

„ Zwei Genien, einen Schild haltend.

„ Soli invicto comiti. Der stehende Kaiser mit Weltkugel. In sechs Exemplaren.

„ Victoriae laetae princ. perp. Zwei Genien halten über einem Altar einen Kranz, darin steht: ^{vot.} pr.

„ Provident. aug. Thor.

„ Beata tranquillitas. Altar, darin: votis XX.

Urbs Roma. Behelmte Roma.

R. Romulus und Remus an der Wölfin saugend.

Julius Crispus.

R. Providentiae Caess. Ein Gebäude.

Constantinus jun.

R. Beata tranquillitas. Altar, darin: votis XX. In 2 Exempl.

„ Caesa. Eichenkranz, darin: vot. X.

„ Gloria exercit. Zwei stehende Krieger, zwischen ihnen ein Feldzeichen. In zwei Exemplaren.

„ Virtus exercit. Zwei sitzende Figuren, in der Mitte ein Schild mit: vot. XX.

Constans.	R. Victoriae .d. d. auggg. N. N. Victoria, den Kaiser krönend.
Constantius.	R. Concordia militum. Zwei stehende Figuren, eine Victoria haltend.
	„ Zwei stehende Victorien, einen Schild haltend, darin: Vot. V. mult. X.
Magnentius.	R. Stehender Kaiser, Victoria und Fahne haltend.
Valens.	R. Gloria Romanorum. Vorschreitender Krieger, einen Gefangenen bei den Haaren fortschleppend.

H) Denkmäler des Mittelalters,

als vorläufiges Material zu einem künftigen Museum dieser Art.

- 1671-1705. Grabstein von Gilbert (Giselbert), erster Abt des Klosters Lach in der Eifel.
 35. Ueber halbe Lebensgrösse, in Mosaik. Gilbert starb in der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts. Leider ist ein grosser Theil der Inschrift, so wie die Füße des Abtes zerstört; Kopf und Leib sind dagegen vortrefflich erhalten, und das Denkmal gehört selbst als Bruchstück zu dem Merkwürdigsten, was Deutschland in dieser Art besitzt. Der Ober-Bergrath und Professor Nöggerath, welcher im Jahre 1809 und 1811 die Inschrift zweimal abschrieb, hat sie mir folgendergestalt mitgetheilt:

Ueber der Figur steht:

GILBERT. ABB. H. M. P.

Die Haupt-Inschrift, welche bis zur 4ten Zeile noch erhalten ist, lautet:

Praeclar . genere . meri .
 tis . preclarior . abbas .
 Gilbert . jacet . hic . vir .
 tutis . regula . cunctis .
 abbis . titulo . monachi
 vel . nomine . functis .
 idiib . octonis . quando Θ
 Leo . regia . solis
 decessit . vita . requies
 cat . pace . beata .

Die zusammengezognen Buchstaben würden bei einer dermaleinstigen Bekanntmachung dieses Steines, genau anzugeben sein.

Eine zwischen Säulen stehende Figur, 24" hoch. Stein.

Ein in den Fundamenten der Maximins-Kirche zu Trier gefundener Engel, als Victoria mit Palmzweig und Schild, darauf: S. P. Q. R. Aus Alabaster. 11" hoch.

Eine Säule aus schwarzem Marmor; darauf befinden sich Basreliefs, meisterhaft eingehauen: Neptun, Apoll und Ceres. - 37" hoch.

Das Schwerdt und der stark vergoldete, reich verzierte Sporn von Gottfried, miles de Tumberg, Stifter des Klosters Schweinheim, aus der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts.

Desselben Grabstein, so wie der seiner Tochter Irmtraud, erste Aebtissin des gedachten Klosters; große Schieferplatten, worin die Gestalt der Begrabenen in Umrissen bezeichnet ist; Kopf und Hände dagegen sind von weißem Marmor eingelegt.

Eine Inschrift in Stein aus dem 16ten Jahrhundert. Folgendes ist noch zu lesen:

Camillus Sachinus de mu
Foelici fortuna ac vir
militans circundatus
corum urbibus nihilom
domum fortificare no
sibi satis famam poste
se di mille vitorie
in guascogna
Camill in Geldri

Der Verfasser dieser Inschrift war der Italiener Camillus Sachinus, Gouverneur der Stadt Moeurs unter Alexander Farnese in den Jahren 1580—90. Der Stein ist 22" hoch und 6" dick.

Sechs und zwanzig Stück Säulen-Kapitäle aus dem 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert, von verschiedenen Größen.

NOTIZEN

über Tab. A. und Tab. B.

Tab. A. gewährt die Ansicht von der Fronte und der äussern Lage des Kapitel-Hauses in Bonn, wie es sich aus so frühen Jahrhunderten noch zur Zeit erhalten hat.

Tab. B. zeigt die innere Construction desselben, welche in vielfacher Beziehung zu dem Interessantesten dieser Art am Rhein gehören möchte.

In den Säulengängen *a*, welche einen freundlichen Garten einschliessen, — sollen die Monumente in Stein ihren Platz finden; in den grossen geräumigen Gewölben (*b*) würden dagegen die Bronzen, Glas- und Thon-Gegenstände, Münzen u. d. gl. nach ihren Fundorten aufzustellen sein.

Bei *c* grenzt das sogenannte Kapitel - Kelterhaus, — eine königliche Domaine — in dessen grossen Räumen ein Museum für das Mittelalter eingerichtet werden könnte, dessen Anlage der Staatskanzler Fürst von Hardenberg durch Ueberweisung der Art Monumente, bereits ausgesprochen hat. —

Ein ähnliches Lokal hat der kunstliebende Herr Ober-Präsident Freiherr von Vincke für das Museum in Münster bereits zugesagt.

Druckfehler, welche durch des Verfassers längere Abwesenheit vom Druckorte entstanden.

Seite	4	Zeile	12	lies:	Gebäude	statt	Gebäuden.
—	26	—	15	„	Cellini	„	Collini.
—	35	—	22	„	diesen Beinamen	„	einen Beinamen.
—	46	—	letzte	„	Minerviae Piae	„	Minerviae Pictae.
—	51	—	22	„	Grotefend	„	Grotefrend.
—	55	—	7	„	Tab. XX. fig. 3.	„	Tab. XXI. fig. 3.
—	58	—	3	„	Tab. XVII.	„	Tab. XVIII.
—	118	—	3	„	IOY	„	IOY.

Inhalt.

I. Abtheilung.

	Seite		Seite
Ausgrabung am Wichelshof bei Bonn	1	Bildwerke in Stein	31
Situation der Gegend	4	Gefäße in Thon	32
Gebäude gegen Westen	6	Vorgefundene Legionsstempel	33
Desgl. » Süden	8	Münzen	37
Desgl. » Osten	10	Aufgefundene Alterthümer in Bonn.	
Heizungsbehälter	12	Situation der Gegend	43
Bemerkungen und möglicher Zweck dieser		Alterthümer	45
Gebäude	14	Römische Monumente in Bonns Umgegend	
Allgemeine Uebersicht der Gebäude	21	gefunden.	
Aufgefundene Alterthümer in diesem Bezirk	22	Godesberg	58
a) In früheren Zeiten.		Billig (Belgica)	59
Bronzen	23	Am Vorgebirge der Eifel	59
Glasgefäße	26	Hersel	60
Gegenstände aus Thon	26	Friesdorf	61
b) Während der Ausgrabung seit 1818.		Grabstein des Marcus Cälius	64
Bronzen	27	Hirts Erklärung desselben	65

II. Abtheilung.

Die Externsteine in Westfalen	71	Uebersicht der Alterthümer, welche Eigen-	
Gefundene Alterthümer bei den Externsteinen.		thum der Universität in Bonn sind	96
1) Gott Lunus aus Bronze	80	Desgleichen der Alterthümer, welche die Kö-	
2) Streitäxte	81	niglichen Museen in Bonn und Münster	
In Westfalen gefundene Denkmäler.		schon dermalen besitzen :	
Deutscher Götzen - oder Heldenkopf in		a) Dorow's Sammlung	97
Stein	81	b) Denkmäler in Stein	99
Streitbeile und Spiefse aus fossilem Knochen	85	c) Desgl. in Bronze	109
Gegenstände aus Bronze	86	d) Desgl. in Glas	114
Deutsche Alterthümer aus dem Voigtlande.		e) Desgl. in Knochen	115
Klanginstrumente	89	f) Desgl. in Thon	115
Nachschrift	93	g) Münzen	116
Namen derjenigen, welche dem Museo Alter-		h) Denkmäler des Mittelalters	132
thümer -ingesendet und bei Bildung			
desselben mitgewirkt haben	95		

U e b e r s i c h t

der K u p f e r - u n d S t e i n d r u c k t a f e l n.

		Seite				Seite
Tab. A. und B.	Ansicht des zum Museo		Tab. XIX.	Bonn	Fig. 1.	49 u. 50
	zu bestimmenden Kapitel - Schulhauses in				Fig. 2. u. 6.	48
Bonn		XIV			Fig. 3.	50
					Fig. 4.	51
Notizen über dieses Gebäude		134			Fig. 5.	47
Tab. I.	Wichelshof bei Bonn	4	XX.	Desgl.	Fig. 1.	54
II.	Desgl.	6			Fig. 2. u. 3.	55
III.	Desgl.	8			Fig. 4.	56
IV.	Desgl.	10			Fig. 5.	57
V.	Desgl. Fig. 1.	12			Fig. 6.	48
					Fig. 7.	49
			XXI.	Marcus Cälius		64
			XXII.	Externsteine in Westfalen		71
			XXIII.	Desgl. Fig. 1.		73
VI.	Desgl. Fig. 1.	23			Fig. 2. u. 3.	74
			XXIV.	Desgl.		73
			XXV.	Desgl.		74
VII.	Desgl.	24	XXVI.	Desgl.		74
VIII.	Desgl.	25	XXVII.	Desgl.		75
IX.	Desgl.	25	XXVIII.	Desgl. Fig. 1.		75
X.	Desgl. Fig. 1. u. 3.	25			Fig. 2. Voigtland	88
			XXIX.	Desgl.		75
			XXX.	Fig. 1. Externsteine in West-		
				falen		75
XI.	Desgl.	26		Fig. 2. » Dable an der Lippe		85
XII.	Desgl.	26	XXXI.	Externsteine		75
XIII.	Desgl.	28	XXXII.	Desgl.		76
XIV.	Desgl.	31	XXXIII.	Desgl.		77
XV.	Desgl. Fig. 1.	31	XXXIV.	Fig. 1. Westfalen		81
				Fig. 2. u. 3. Desgl.		86
				Fig. 4. Desgl.		88
XVI.	Desgl.	32				
XVII.	Desgl.	44				
XVIII.	Bonn	47				



Dorow, Wilhelm,

Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen

Bd.: 1,[1]

Stuttgart [u.a.] 1823

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Art.849(1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11060089-8